

**Identitäts- und Kulturkrise in Lucia Engombes Autobiographie *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee***

Identity and Cultural Crisis in Lucia Engombe's Autobiography *Child No. 95. My German-African Odyssey*

*Dissertation submitted to Jawaharlal Nehru University in partial fulfillment of the requirements for the award of*

**MASTER OF PHILOSOPHY**

**PRIYA KUMARI**



Centre of German Studies

School of Language, Literature and Cultural Studies

Jawaharlal Nehru University

New Delhi-110067

India

2022



# JAWAHARLAL NEHRU UNIVERSITY

SCHOOL OF LANGUAGE, LITERATURE & CULTURE STUDIES

CENTRE OF GERMAN STUDIES

NEW DELHI-110067, INDIA

Tel.: (O) 91-11-26704204  
Fax: +91-26741586, 26742525

Dated: 30.6.22

## Certificate

This is to certify that the Ms/Mr. Peeya Kumari a bonafide Research Scholar of Centre of German Studies, SLL&CS has fulfilled all the requirements as per the University Ordinance for the submission of M.Phil Dissertation/Ph.D. Thesis

entitled Identitäts - und Kulturkrise in Lucia Engombes

Autobiographie Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische  
Odyssee

This may be placed before the examiners for evaluation for the award of the degree of M.Phil/Ph.D.

*Shankar*

(Supervisor)

CGS/SLL&CS/JNU

*Rosy Singh*

(Chairperson)

CGS/SLL&CS/JNU

Chairperson

CGS/SLL&CS/JNU



Centre of German Studies  
School of Language,  
Literature & Culture Studies  
Jawaharlal Nehru University  
New Delhi-110067

## DECLARATION

I declare that the M.Phil. Dissertation entitled '**Identitäts- und Kulturkrise in Lucia Engombes Autobiographie Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee** [Identity and Cultural Crisis in Lucia Engombe's Autobiography Child No. 95. My German-African Odyssey] submitted by me at the School of Language, Literature and Cultural Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi, India, for the award of the degree of Master of Philosophy is an original work and has not been submitted so far, in part or in full, for any other degree or diploma of this or any other University/Institution to the best of my knowledge.

I further declare that no plagiarism has been committed in my work. If anything is found plagiarized in my Thesis, I will be solely responsible for the act.

30.06.2022

DATE

  
PRIYA KUMARI

## **Acknowledgement**

I would like to thank my supervisor, Prof. Dr. Sadhana Naithani, for her continuous support, guidance and encouragement not only during the writing of my dissertation but also motivating me in my tough times too. I am thankful to my supervisor for having the belief in me that I can finish my work.

I would like to thank Prof. Dr. Albrecht Koschorke and Dr. Özkan Ezli for giving me their precious time and guidance during my stay in Universität Konstanz. I am sincerely thankful to Dr. Ezli for also providing me the books for my research work and giving me very insightful thoughts on my project.

My sincere regards to Prof. Dr. Ajith Kanna for giving me scope to think further on the topic and open some new themes for my further research.

I am especially grateful to Dr. Abhimanyu Sharma, for providing me the space and giving the lectures on my behalf even in his busy schedule so that I could be able to complete my work.

A word of thanks to my friends, Manish Kumar, Amit K. Gautam, Charlotte Erasmus, Julia Schmidt, Baishali Chaudhary, Kajal Seth and Michael Stadler for the careful reading, comments, for having discussions and giving profound thoughts on my work.

And special thanks to my father, Mr. Tara Chand who taught me to believe in myself and my mother, Mrs. Dulari Devi for motivating and keeping me away from all the problems, so that I am able to complete my work without diverting my mind. Pooja Kumari, Shiva Kumar, Vijay Singh and Manuela Ghiguta, who have always stood by my side as strong pillars from the beginning till today and have been a constant support to me whenever I asked anything from them. Special mention to Mr. Singh for making the diagrams digital and Miss Ghiguta for generously taking out time to read my dissertation thoroughly and keep correcting the errors.

I want to convey my regards to everyone who somewhere and at some point supported me during the completion of this work.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	3
1.1 Autobiographie als deutsch-afrikanische <i>Odyssee</i> .....	7
1.2 Die koloniale Geschichte des deutschen Kaiserreiches und das Südwestafrika Deutschlands .....	8
1.3 Die Beziehung zwischen den Solidaritätsbrüdern DDR und Namibia nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung (1945-1989) .....	10
1.4 Spiegelbild der sogenannten ‚Ersten Welt‘ und der Prozess der Modernisierung der sogenannten ‚Dritten-Welt‘ .....	12
1.5 Relevanz des Projekts .....	13
1.6 Methode .....	14
2. Theoretische Auseinandersetzung mit der Identitäts- und Kulturkrise und dem transnationalen Raum 15	
2.1 Problemstellung, Fragestellung und Zielsetzung .....	15
2.2 Entwicklung der Identität und Identitätsbewusstsein .....	19
2.2.1 Der lange Aufenthalt in <i>Transit</i> oder in dem <i>transitorischen</i> Raum .....	21
2.2.2 Die Phasen der Identitäts- und Kulturkrise und die Ähnlichkeiten und Differenzen in Kulturen .....	24
2.2.3 Überlappung von Zugehörigkeiten und die Entstehung von transnationaler Identität und Kultur in dem transnationalen Raum .....	32
2.3 Nachahmung des kolonialen Verhaltens und die eindimensionale Beziehung .....	36
2.4 Verringerung der Mehrsprachigkeit der Kommunikation durch die einsprachigen Praktiken und die Entstehung der transnationalen Sprache .....	38
2.5 Dominanz im Prozess der Hybridisierung und <i>Code-switching</i> der Sprachen .....	45
2.6 Dezentralisierung von Deutsch aus dem (der) ethnischen Verständnis (Beziehung) .....	46
3. Gezwungene kulturelle Assimilierung und die Entstehung der transnationalen Identität und Kultur 50	
3.1 Das Paradies-Schloss der armen-heimatlosen-nummerierten Kinder .....	51

3.2 Orientierungslosigkeit, Ortlosigkeit und die Suche nach Familie und der deutschsprachigen Gemeinschaft .....	54
3.3 Gezwungene Homogenisierung im Namen der Geheimkinder.....	56
3.3.1 Die metaphorische und die ambivalente Bedeutung des Zauns .....	58
3.4 Das Heim im neuen fremden Land, aber fremd im eigenem alten Heimatland - Heimatlos in eigenem Heimatland .....	60
3.5 Der einsprachige Druck und die Entstehung der transnationalen Sprache <i>Oshideutsch</i> und die transnationale Zugehörigkeit .....	65
3.6 Schwarze Hautfarbe, aber die weiße Identität und die ambivalenten Gefühle der Zugehörigkeit....	71
3.7 Innere Verwandlung und Hybridisierung: Psychologie der Kinder in Kriegszeiten.....	74
3.7.1 Schamgefühl wegen der Abstempelung eines „Verräterkinds“ .....	76
3.7.2 Innerer Kampf, die Unterdrückung der Gefühle und das mechanisierte Leben der DDR-Kinder .....	78
3.7.3 Behandlung durch die deutschen Erzieherinnen und Erfahrung der Diskriminierung und Rassismus im alltäglichen Leben .....	80
3.7.4 Unsicherheitsgefühle für das fremde Heimatland.....	82
3.7.5 Unerfüllte Erwartungen von ihrer Mutter und ihrem Vater und das verlorene Vertrauen.....	83
3.8 Krise wegen zersplitterter Familie: Spannung zwischen Mutter-Tochter und Staat und Familie.....	84
3.8.1 Die Rolle der Sprache in die Vergrößerung der Krise zwischen Mutter und Tochter .....	85
3.8.2 Vertiefung der Spannung zwischen Mutter und Tochter wegen der Vernachlässigung .....	88
3.8.3 Spannung zwischen Familie und Staat/ Scheitern der Familie wegen der Politik .....	89
3.9 Die Phase der beweglichen Identität und Kultur und die Verschmelzung der gezwungenen Identitäten und Kultur .....	90
3.9.1 Entwicklung der hybriden Identität in der Spannung .....	93
4. Schlussfolgerung.....	95
5. Literaturverzeichnis .....	100
Abkürzungen.....	106
Landkarte I.....	107
Landkarte II.....	108

## 1. Einleitung

... Fremde sind wir nun im Heimatort.

Nur das „Weh“, es blieb.

Das „Heim“ ist fort.

- Mascha Kaléko

Das Heim bedeutet, wo man geboren ist, wo man seine Kindheit verbracht hat, welche Sprache man als Muttersprache beherrscht, wo man sich wohl verbindet und zuhause fühlt, wo man die Leute kennt und sich mit ihnen unterhält, wo die Familie wohnt, um man sich einen kümmert<sup>1</sup> und wo nicht immer nach der Herkunft gefragt wird. „Als Heimat bezeichnet man gemeinhin die Gesamtheit der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst.“<sup>2</sup> Aber in Mascha Kalékos Gedicht *Heimweh, wonach?* und in der Autobiographie *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee* von Lucia Engombe wird die Bedeutung und der Kern von Zuhause und Heimat verändert. Das Leitmotiv des Gedichts der deutsch-jüdischen Dichterin wird auch in der deutsch-afrikanischen Autobiographie Engombes widerspiegelt. Engombe setzt sich wie Kaléko mit den Gefühlen von Heim, Heimat, Heimweh, Identität und Kultur auseinander. Das sogenannte Heimatland wird ein fremdes Land für Engombe, so wie auch für Kaléko. Deshalb erinnert man sich an das Gedicht Kalékos, wenn man über Engombes Autobiographie spricht. Engombes Autobiographie *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee* schildert nicht nur die Geschichte eines Einzelnen oder einer Familie, die von der kolonialen Ausbeutung und Unterdrückung durch ihre eigenen Leute betroffen ist, sondern auch vieler anderer Namibier, die vor allem aus dem Ovamboland (dem nordischen Teil Namibias) stammen, und fast alle Familien haben mehr oder weniger die gleichen Erfahrungen gemacht. Wie Constance Kenna die grausame Geschichte sammelte:

„Freunde, mit denen er (Frieda Nuukuawos Mann) jahrelang in Namibia und Sambia gearbeitet hatte, wurden jetzt zu Feinden. Sie wurden jetzt als >>Spionin für Südafrika<< gebrandmarkt [...] Unsere Kirchen sahen es als ihre erste Aufgabe an, sich für den

---

<sup>1</sup> Kenna, Constance: Die „DDR-Kinder“ von Namibia. Heimkehr in ein fremdes Land. Klaus Hess Verlag. Göttingen & Eindhoven. 1999. S. 12

<sup>2</sup> Möller, Beatrice; Hens, Nicole & Radelhof, Sussane: *Omulaule Heisst Schwarz*. Dokumentar Film. Medienpädagogisches Begleitmaterial. Deutschland 2013. S. 6. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/filmheft.pdf>

Befreiungskampf für Namibia einzusetzen. Das hieß für sie aber, dass sie sich an die Seite der SWAPO<sup>3</sup> stellen. Vielleicht waren sie politisch überfordert.“<sup>4</sup>

Deswegen teilen sie auch mit Engombe die gleiche Geschichte und kollektive Erfahrung, weil ihre Geschichte auch mit Flüchtlingslagern, Vertreibung, Verrat, Auspeitschen, Vergewaltigung und Trennung der Familie verbunden ist.

Die Autobiographin Lucia Engombe ist am 13. Oktober 1972 in Ovamboland, im nördlichen Deutsch-Südwestafrika, heutiges Namibia, geboren. Sie war die Tochter des Schulleiters Immanuel Engombe und seiner Ehefrau Tuahafifua Engombe. Zunächst waren ihre Eltern SWAPOs Unterstützer. SWAPO ist die Organisation, die für die Unabhängigkeit Namibias gegen Südafrika gekämpft hat. Im Jahr 1976 mussten sie alle ihr Heimatland Namibia verlassen und dann in einem Nachbarlands-Flüchtlingslager in Nyango, Sambia, wohnen.<sup>5</sup> Die Autobiographin verbrachte den Großteil ihrer Kindheit und Jugend von Dezember 1979 bis August 1989, d. h. elfeinhalb Jahre, in dem sozialistischen Land DDR, vier Jahre ihres Kindheitslebens in einem Flüchtlingslager in Nyango, Sambia und drei Jahre in Ovamboland, Namibia, wo sie geboren wurde. Deswegen haben das bewegliche Leben und die lange Abwesenheit aus Namibia einerseits und die lange Anwesenheit in der DDR andererseits das Heimgefühl, die Identifizierung und die kulturelle Orientierung für Engombe verändert.

Engombe hat sich dazu entschieden, ihre Lebensereignisse und ihre Erfahrungen in einer Autobiographie zu schildern. Autobiographie ist hier auch ein wichtiges literarisches Stilmittel, das sich eng mit dem sozialistischen, politischen und kulturellen Phänomenen beschäftigt. Autobiographien sind eine sehr wichtige Quelle der narrativen Forschung, die uns Zugang zu den gelebten Erfahrungen des Lebens der Zwangsmigranten verschafft, die wir sonst nicht hätten. Als Teil der Erzählung kann der Inhalt der Autobiographie nicht als gelebtes Leben betrachtet werden, sondern als eine kreative Konstruktion der Vergangenheit und Interpretation der vergangenen Erfahrungen, die im spezifischen Kontext der Gegenwart reproduziert oder erzeugt

---

<sup>3</sup> SWAPO(South West Africa People's Organisation) ist eine politische Partei in Namibia, die die Unabhängigkeitskrieg gegen die südafrikanischen Union gekämpft und ist noch an der Macht.

<sup>4</sup> Groth, Siegfried: *Namibische Passion. Tragik und Größe der namibischen Befreiungsbewegung*. Peter Hammer Verlag, Wuppertal: Hammer. 1995. S. 55

<sup>5</sup> Lucia Engombe. Namibia Buchdepot. URL: <https://www.namibiana.de/namibia-information/who-is-who/autoren/infos-zur-person/lucia-engombe.html>



werden.<sup>6</sup> Man kann Autobiographie unter den literarischen Begriff ‚engagierte Literatur‘ einordnen. *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee* ist auch eine politische-historische Autobiographie, in der Engombe versucht hat, sich mit ihrer beweglichen Identität und Kultur zu begreifen und damit zurechtzufinden. In den meisten Stellen wurden die historischen und politischen Ereignisse und ihre Ursachen sehr ausführlich erzählt. Zum Beispiel gibt die Autobiographin die historisch-politische Information über die koloniale Geschichte Deutsch Südwestafrikas folgendermaßen wieder:

„Von 1884 bis nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war Namibia als Südafrika eine Kolonie des deutschen Kaiserreichs gewesen. Der Völkerbund, Vorläufer der heutigen UN, unterstellte Südafrika 1919 südafrikanische Verwaltung. [...] Die gemeinsame Geschichte der Kolonialisierung ließ ihn schon früh im geteilten Deutschland Verbündete finden.“<sup>7</sup>

Die erzählte Zeit der Autobiographie ist der Kalte Krieg, der namibische Unabhängigkeitskrieg, der Ost- und Westdeutschland-Konflikt und die Wiedervereinigung, die Auflösung von der Sowjetunion (UdSSR) und Engombes Leben danach in ihrem fremd gewordenen Namibia. Engombe hat auch in ihrer Autobiographie über den Freiheitskampf gegen Südafrika und den Kampf der anderen Länder gegen Kolonialismus und Imperialismus mit Hilfe historischer Ereignisse berichtet: „Teacher Jonas hat uns längst erklärt, dass die Kubaner Seite an Seite mit den PLAN-Kämpfern der SWAPO gegen Südafrika siegten. Ausführlich erklärte es uns vom Freiheitskampf Fidel Castros und Che Guevaras gegen die Imperialisten.“<sup>8</sup>

In der Geschichts- und Literaturforschung werden auto(biographische) Narrativen und Memoiren zu einem wichtigen Teil der geschichtlichen Entwicklungen. Gleichfalls ist Engombes *Kind Nr. 95* eine wichtige literarische Erzählung der persönlichen Geschichte, die mehr von den öffentlichen politischen Ereignissen beeinflusst ist, zugleich aber eine starke Wirkung auf ihr persönliches Leben ausgeübt hat. Dementsprechend ist die erzählerische Beschreibung Engombes nicht nur eine Geschichte des Leidens, sondern sie ist auch die Geschichte der emotionellen sowie intellektuellen Selbstentwicklung und die Bildung der kulturellen Identität unter den ungünstigen Bedingungen. So erklärte Katrin Berndt über Engombes Autobiographie: „*Kind Nr. 95* is one of these memoirs that offers a subjective account of how political decisions

---

<sup>6</sup> Eastmond, Marita: *Stories as lived Experience: Narratives in forced Migration Research*. Journal of Refugee Studies. Vol 20, No. 2. Oxford University Press. S. 250

<sup>7</sup> Engombe, Lucia: *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee*. 13. Auflage. Ullstein Taschenbuch. Berlin 2019. S 37-38.

<sup>8</sup> Engombe(2019): S. 221

affect the lives of people who are neither involved in making these decisions nor in a position to change them.”<sup>9</sup>

Obwohl Engombe ihre anfänglichen sieben Jahre in ihrem Geburtsland Namibia beziehungsweise in einem Flüchtlingslager in Sambia gelebt hat, ist das Leben in der DDR und in Namibia nach ihrer Rückkehr eine wichtige Phase ihres Lebens. Daher betrachten wir diese beiden Phasen, in welchen sie zweimal ihre Lebensweise verändern musste: einmal, als sie im Jahr 1979 in die DDR gegangen war, und das zweite Mal, als sie im Jahr 1990 nach Namibia zurückgeschickt wurde. Wie auch Katrin Brendt festgestellt hat:

“Lucia Engombe was forced to reconcile two highly different ways of life - twice. She also had to emancipate herself from the Mechanism of the socialist ideology in whose world-view she was raised. Therefore, Kind Nr. 95 is not only relevant because it narrates a specific individual fate; it is important because it offers an autobiographical parable illustrating the ideologies behind the positions adopted by the GDR government and the SWAPO leaders with regard to potentially 'disloyal' subjects.”<sup>10</sup>

Ebenso so wie die anderen ehemaligen DDR-Kinder hat auch Engombe versucht, ihre Lebensereignisse zu verstehen. Sie hat/haben entdeckt, dass sie ein Erzeugnis des politischen Solidaritätsprojekts war/waren. In der Autobiographie hat Engombe von ihrer vergangenen Kindheit bis zu ihrer jugendlichen und erwachsenen Gegenwart erzählt. Bei dem Versuch, Informationen über ihre Familie herauszufinden, hat sie entdeckt, dass ihr persönliches Leben eng mit der politischen Geschichte verbunden ist. Deshalb stellt diese Autobiographie auch einen der wichtigsten historischen Zugänge zu den damaligen historischen und politischen Entwicklungen nicht nur in der DDR, sondern auch zu anderen afrikanischen Ländern, die irgendwie und irgendwann ihre koloniale Geschichte mit Deutschland geteilt haben, dar. Die koloniale Geschichte und die Ausbeutung von Deutsch-Südwestafrika durch den deutschen Reich wurden nicht mit dem Friedensvertrag Versailles beendet, sondern sie weitergeführt und die Bevölkerung wegen ihrer Hautfarbe, Rasse und Ethnizität kontinuierlich von der südafrikanischen Union diskriminiert wurden. Die Entstehung von der Black, Indigenous and People of Color (BIPoC) Gemeinschaft und viele Aktivisten entweder mit migratorischem

---

<sup>9</sup> Berndt, Katrin: *Shared Paradoxes in Namibian and German History – Lucia Engombe's Kind Nr. 95*. In: *Transcultural Modernities: Narrating Africa in Europe*. Matatu 36. Amsterdam & New York Edition. Rodopi. 2009. S. 347

<sup>10</sup> Brendt(2009): S. 349

Hintergrund oder Black Germans wie May Ayim haben beharrlich versucht, diese Apartheid gegen die BIPOC zu identifizieren und zu beenden.

## 1.1 Autobiographie als deutsch-afrikanische *Odyssee*

Engombe beschreibt den Untertitel ihrer Autobiographie als *eine deutsch-afrikanische Odyssee*. Deshalb ist es auch bedeutsam, uns mit dem Begriff *Odyssee* zu beschäftigen. *Der Duden* definiert den Begriff ‚*Odyssee*‘ als „lange Irrfahrt; lange, mit vielen Schwierigkeiten verbundene, abenteuerliche Reise“. Die Herkunft des Wortes liegt „nach dem Epos des altgriechischen Dichters Homer (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.), in dem die abenteuerlichen Irrfahrten des Odysseus geschildert werden“.<sup>11</sup> Deshalb verbindet sich den Begriff *Odyssee* zuerst mit dem griechischen epischen Gedicht von Homer, in dem die gefährliche, abenteuerliche und siegreiche Reise Odysseus besungen wird.

Darum geht es auch in Lucia Engombes Autobiographie, in der Autobiographin die Zeit von ihrer Kindheit bis in ihre Jugend als eine abenteuerliche Irrfahrt empfindet. Ihr Leben ist stets in Bewegung geblieben und sie ist mit vielen Kämpfen, Schwierigkeiten und Strapazen zu einigen Zeitpunkten und Zeitorten gekommen, wo ihre Suche nach Heimat und ihre Freiheit immer weitergeleitet wird und nie endet, wenn sie in einem fremden Heimatland angekommen ist. Sie kommt nie völlig zurecht mit einer einzigen Kultur, sondern immer nur mit zwei Kulturen zweier Länder.

Giorgos Seferis hat diese beweglichen Leben und Kulturen in einem Gedicht namens „*Die Argonauten*“ ebenfalls beschrieben. Seiner Meinung nach, ist es nicht wichtig sich an einem Ort zuhause zu zementieren und die Suche zu beenden, sondern er spricht von der Suche nach einem anderen Leben, einem ‚Leben jenseits der Statuen‘. Mark Terkessidis hat Georges Seferis Idee der ‚argonautischen Kultur‘ in seinem Aufsatz *Odyssee* ausführlich beschrieben und erklärt, dass

„[...] ‚argonautische[n] Kultur‘[...] Eine[r] Kultur [ist], welche die Suchenden bei der Suche unterstützt und die Strapazen der Reise mildert. Und in der das Zuhause nicht als eine Art Erlösung verstanden wird, sondern bloß als ein Ort, von dem man, wie

---

<sup>11</sup> Terkessidis, Mark: *Odyssee*. In: Das neue Deutschland: von Migration und Vielvalt. Hrsg. Özkan Ezli und Gisela Staupe. Konstanz University Press 2014. Konstanz. S. 106-107

Paul Nizan es einmal ausgedrückt hat, „ohne zu erröten ‚meine Bleibe‘ sagen können will.“<sup>12</sup>

Die Reise ist hier keine lineare Bewegung, sondern ein fortwährender Hindernislauf, wie die Zeit für Engombe zuerst in der kolonialisierten Deutsch-Südwestafrika, dann im Flüchtlingslager Nyangos, danach im sozialistischen Ostdeutschland und am Ende zurück im unabhängigen Namibia verläuft.<sup>13</sup> Ihr bewegliches Leben oder ihr Leben in Bewegung hat auch das Problem nach ihres kulturellen Erbes und ihre Identität infrage gestellt. Sie wurde im Zuhausefühlen in einer Kultur zuerst mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen konfrontiert, bevor sie sich in einem transnationalen Raum mit transnationaler Identität und Kultur einfinden konnte. Das bedeutet, dass sie ihre Zugehörigkeit nicht nur zu einem Ort, d. h. nicht in einem Land findet, sondern in zwei Ländern: der DDR und Namibia. Erst nach einem hybriden Prozess erreichte sie eine transnationale Identität und Kultur. Diese Aspekte der Krise, hybride und transnationale Identität und Kultur, werden im zweiten Kapitel theoretisiert und mithilfe dieser theoretischen Rahmen die Primärliteratur im dritten Kapitel dieser Forschungsarbeit ausführlich analysiert.

## **1.2 Die koloniale Geschichte des deutschen Kaiserreiches und das Südwestafrika Deutschlands**

Die koloniale Geschichte Südwestafrikas hat im 1880er-Jahre angefangen, mit der Enteignung des Landes nahe von Swakopmund in afrikanischen Kontinent, mit Missionierung und Lebensraum Ideologie als Schlüsselkonzept der Kolonisation. Südwestafrika war eine Kolonie des Deutschen Reiches bis dem Friedensvertrag von Versailles 28. Juni 1919. Nach dem Niedergang des Deutschen Reiches in dem Ersten Weltkrieg wurden die deutschen Kolonien zu den siegreichen Ländern gegeben und Deutsch-Südwestafrika wurde als Mandate von Südafrika, das dann die Kolonie der Großbritannien war, geworden. Südafrika hat unter ihre Kontrolle nicht nur ökonomische Ausbeutung der Einheimischen geführt, aber auch Diskriminierung auf sozialen und kulturellen Ebene. Apartheid wird ein grundsätzliches Zeug der Unterdrückung gegen die Einheimischen verwendet. Und so hat Namibia (damaligen Südwestafrika) etwa ganz

---

<sup>12</sup> Terkessidis, Mark: *Odyssee*. In: Ezli, Özkan und Staube, Gisela(Hrsg): *Das neue Deutschland: von Migration und Vielvalt*. Konstanz University Press. 2014. S. 107

<sup>13</sup> Terkessidis(2014): S. 107

hundert Jahren gebraucht, von der europäischen rassistischen Überlegenheit völlig unabhängig zu sein. In diesem Prozess der Unabhängigkeit hat das Land vielen Massenmord, Genozide von unschuldigen Menschen und die ungeheuerliche Trennung von vielen Familien erlebt und damit fängt die postkoloniale Geschichte Namibias nach der Unabhängigkeit im Jahr 1990.

Obwohl hat die koloniale Geschichte Deutschlands in Südwestafrika (Namibia) nicht sehr lange gedauert hat, ist diese Zeit von grausamen Fällen geprägt, wie zum Beispiel: Zwangsumsiedlung der Einheimischen zu Katutura und die Herero und Nama Genozid (1904-1908) mit dem deutschen mörderischen General von Trotha verbindet. Die erschreckende Geschichte der Unterdrückung der afrikanischen Gemeinde in Südwestafrika hat eigentlich mit der Zwangshaft(um)siedlung der Gemeinde von Old Location in Windhoek zur Katutura, eine Satellitenstadt-sieben Kilometer entfernt von Windhoek, angefangen. Die Gemeinde Herero, Ovambo, Damara und Nama, die da gewohnt haben, wurden von der südafrikanischen Union aufgefordert, den Hauptstadt Windhoek zu verlassen, sodass nur die weißen Südafrikaner da wohnen konnten. Aber die vier Gemeinden haben gegen die südafrikanische Amtssitz des Administrators für Südwestafrika gekämpft. Leider wurden die unbewaffneten Menschen der Gemeinden in diese Konfrontation gefoltert. Darunter wurden 11 Menschen erschossen und 55 Menschen verletzt. Seitdem wollten sich die Menschen vor der unterdrückenden Regierung Südafrikas sich nicht beugen. Die Zwangsumsiedlung von den Schwarzen-Gemeinschaften (People of Color) hat nicht nur in der Hauptstadt Windhoek stattgefunden, sondern allmählich im ganzen Land Namibia und hat bis 1989 gedauert. In den 1960er-Jahren mussten sie zwanghaft in den Nachbarländern wie Sambia und Angola auswandern, um ihr Leben zu retten und da haben sie in den Flüchtlingslagern unter sehr harten Lebensbedingungen erlitten. Dazu gehört auch die Autobiographin Lucia Engombe und ihre Familie. Aber hat sie wenigstens Glück gehabt, und sie mussten nicht lange in den Flüchtlingslagern wohnen, sondern konnte sie nach Ostdeutschland unter dem Solidaritätsprojekt von Sowjetunion und Ostdeutschland fliehen, aber getrennt von ihrer Mutter, ihrem Vater und ihren Geschwistern, das bedeutet allein - ohne ihre ganze Familie oder Verwandten.

### 1.3 Die Beziehung zwischen den Solidaritätsbrüdern DDR und Namibia nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung (1945-1989)

DDR Regierungsminister Erich Honecker hat viele Solidaritätsbewegung sowjetischen Unions mit den sogenannten *Dritten* Ländern während des Kalten Krieges unterstützt. Die Kinder sind nicht nur aus Namibia in Ostdeutschland gekommen, aber auch aus Zimbabwe, Mosambik, Kuba, Sambia usw., die die Ausbildung unter dem Solidaritätsprojekt in osteuropäischen sozialistischen Länder bekommen wurden. Einerseits wurden viele westlichen Länder besonders Westdeutschland mit finanzieller Unterstützung ‚Marshall Plan‘ von USA geholfen und andererseits hat UdSSR Osteuropa und afrikanischen Ländern wie Namibia, Kuba, Mosambik, Vietnam nicht nur finanziell aber auch militärisch, medizinisch und mit anderen Solidaritätsprojekten gegen Kolonialismus und Imperialismus der USA unterstützt.

Aber nach dem Kassinga Massaker hat Ostdeutschland eine sehr bedeutsame Rolle gespielt. Am 4. Mai 1978 hat das Massaker auf namibischen Flüchtlingslager Kassinga und andere Flüchtlingslager SWAPOs im Süden von Angola stattgefunden. Es wird als ‚Kassinga Massaker‘ in der ganzen Welt aufgewiesen. Viele südafrikanische Luftwaffen haben die unschuldigen Menschen unzählig getötet, vor allem mehrere Hunderte Kinder und Frauen. Es war einer der traumatisierten kolonialen Geschichte Namibias. Es gab schon die Rede über die Annahme der Kinder aus Flüchtlingslagern, aber nach dem Kassinga Massaker wurde das Vorhaben sehr ernst in Bezug aufgenommen. So beginnt die Geschichte von Solidaritätsausbildungsprojekt zwischen sozialistischem Ostdeutschland und Südwestafrika. Deshalb wurde die Entscheidung von der DDR und den sozialistischen Ländern im Zeichen von Solidaritätsbewegung gegen Südafrika getroffen, mindestens die Kinder aus Flüchtlingslager herauszunehmen, sodass sie das Kriegstrauma entfliehen konnten, und zumindest ihr Leben zu retten. Die meisten Kinder, die nach den Solidaritätsländern geschickt wurden, waren Waisen oder Kinder von SWAPO-Kämpfern. Sie wurden nach der DDR, Kuba, Tschechoslowakei geschickt, und da erzogen und ausgebildet.<sup>1415</sup>

---

<sup>14</sup> Henrischen, Dag: *Vor 30 Jahren: Kassinga und internationale Solidarität*. Solidaritätsdienst International e. V. 17.03.2008 URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>

<sup>15</sup> Schleicher, Illona: *Bellin, Staßfurt und die Solariditätsstation in Buch*. Solidaritätsdienst International e. V. 16.06.2008. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>

In 80er Jahre wurde die Wirtschaft Ostdeutschlands allmählich in Zerrissenheit gegangen. Dies ist auch einer der Gründe, dass die solidarische Unterstützung nicht nur im finanziellen Sinne, sondern auch im Sinne von medizinischer Hilfe, Ausbildungshilfe, militärischer Hilfe für die afrikanischen Länder wie Angola, Mosambik, Namibia zurückging. Die DDR hat den Unabhängigkeitskrieg der afrikanischen Nationen unterstützt, aber es war erfolgreich bis die Wende. Aber auf der anderen Seite wollte Westdeutschland auch nicht die Verantwortung von diesen DDR-Kindern tragen, die nach sozialistischen Prinzipien aufgewachsen sind. Die Auflösung von UdSSR hat nicht nur Moskau geschwächt, aber auch zu anderen osteuropäischen Ländern, die die unter Warsaw Vertrag zusammengekommen waren. Deshalb war die Wiedervereinigung der DDR und BRD nicht auf gleichen Schicht, sondern Westdeutschland mehr Macht hatte und politisch und finanziell stabiler als Ostdeutschland war. Die Wiedervereinigung Deutschlands hat nicht nur die politischen und sozialistischen Programme der DDR aufgeräumt, sondern auch die kulturellen Programme Ostdeutschlands aufgeräumt, und die DDR-Kinder aus Namibia wurden davon direct betroffen.

Die Ausbildungsprogramm der DDR-Kinder war stark politisch belastet. Deswegen wurden die DDR-Kinder aus Namibia als Teil des großen politischen Solidaritätsprojekts bezeichnet. Man kann das nicht bestreiten, dass die DDR und die UdSSR viele Leben aus Namibia gerettet haben. Aber es ist auch wichtig im Betracht zu ziehen, dass die Beiden ihre eigenen Interessen hatten, das Land Namibia in eine sozialistische Gesellschaft in Zukunft zu verwandeln und nach den sozialistischen Prinzipien den Staat zu regieren und von der imperialistischen Dominanz Amerikas zu retten. Es war die Zeiten des Kalten Krieges und die beiden Supermächte UdSSR und USA wollten ihre imperialistischen Ideologien Kommunismus bzw. Kapitalismus auf die ganze Welt verbreiten. Unter dem Solidaritätsprojekt wurde durch die DDR und sowjetische Union viele Leben aus Namibia, Kuba, Mosambik, Vietnam gerettet, um den Sozialismus auf den Ländern zu verbreiten. Die politische Partei SWAPO hatte auch ihr eigenes Interesse, um die Macht des Landes in der Hand zu nehmen, dass in Zukunft eine Gesellschaft und Staat nach dem Bild der sozialistischen Länder gebildet werden.

## 1.4 Spiegelbild der sogenannten ‚Ersten Welt‘ und der Prozess der Modernisierung der sogenannten ‚Dritten-Welt‘

Mit der Hauptsitzung in UdSSR wurden viele kolonialisierten Länder durch die DDR geholfen, ihre Unabhängigkeit zu bekommen und sich nach ihrem Spiegelbild weiterzuentwickeln. Ostdeutschland hat den Versuch unternommen, die Kinder in die Elite für ihr zukünftiges unabhängiges Land Kuba, Mosambik oder Namibia zu verwandeln. Die Länder Kuba, Mosambik, Namibia stritten sich gegen die Imperialisten USA und europäischen kolonialen Mächte wie südafrikanische Union mit Großbritannien und Portugal. Aber es war ein ‚Proxy War‘ und die beiden Supermächte versuchten, die unterentwickelten Länder unabhängig zu machen und nach ihrer Ideologie zu modernisieren. Es gab eine imperialistische Renne für die Modernisierung zwischen die nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten Länder: USA und UdSSR, um ihre Macht gegeneinander zu stellen. Diese Modernisierung war auch nicht eine einfache Modernisierung, sondern eine erzwungene Modernisierung. So hat Michael E. Latham auf den Aufsatz hingewiesen:

“Though American visions of the true and only heaven certainly differed from Soviet Visions of the „end of history“, both models stressed the ability to enlightened elites to accelerate an inevitable, universal movement through historical stages and poisted that technological diffusion would engender a new consciousness as well as a new society.”<sup>16</sup>

Das Projekt der Erziehung und Ausbildung von namibischen, kubanischen und mosambikanischen Kindern aus den Flüchtlingslagern war auch ein Teil dieses großen imperialistischen Projekts in der DDR. In diesem Modernisierungsprozess sind viele Kinder und ihre Kindheit für diese imperialistischen Ziele der beiden Supermächte als Opfern gefallen. Deshalb ist es wichtig, den Teil dieser Geschichte im Anspruch zu nehmen und die experimentierte Kindheit der etwa 430 Kinder im Betracht zu ziehen.

---

<sup>16</sup> Latham, Michael E: *Introduction: Modernization, International History and the Global Cold War*. In: Engerman, David C.; Gilman, Nils; Haefele, Mark H. & Latham, Michael E.(Hrsg.): *Staging Growth, Modernization, Development, and the Global Cold War*. University of Massachusetts Press. 2003. S. 9



## 1.5 Relevanz des Projekts

Die DDR-Kinder aus Namibia, die jetzt Jungen und Erwachsenen sind, fühlten sie sich sofort nicht Zuhause in Namibia, wenn sie nach ihrem fremden Heimatland Namibia geschickt wurden. Zunächst wollten die Kinder nach Deutschland zurückkehren, wo sie ihre meiste Kindheit und Jugend verbracht haben, und mit dem sie sich mehr identifizieren. Die Heuchelei von der namibischen politischen Partei SWAPO hat das Leben der ehemaligen DDR-Kinder und der Zivilisten, die aus dem Exil gekommen sind, noch in dem entfremdeten Land schlecht gemacht, wegen des *eindimensionalen* Verhältnisses auf zwei Ebene: Einmal ist die *eindimensionale* Hierarchie der europäischen Länder gegenüber den afrikanischen Ländern und zweitens die Hierarchie der namibischen Regierung und ihrer politischen Partei SWAPO zu den Kindern und zu ihren Zivilisten. Viele Kinder haben eine Phase von Identitäts- und Kulturkrise erlebt. Aber sie haben viel Mühe gegeben, mit dem fremd gewordenen Land wieder zurechtzukommen. Sie haben versucht, die Phase der Krise zu überwinden, um die transnationale Identität und Kultur zu erreichen. Aber einige konnten mit dem entfremdeten Land und der Kultur Namibias nicht zurechtfinden und konnten die Krise nicht überwinden. Manche konnten mit ihren Familienmitgliedern nie treffen, weil sie entweder verloren gegangen sind oder nicht mehr lebten. Einige Kinder (jetzt Erwachsenen) kannten ihre Mutter oder Vater nicht oder sie fühlten sich mit ihnen keine Zugehörigkeit.. Einige davon lebten im Elend und manche auf die Straße Namibias. So hat auch Marcel Vollmershausens in Bezug auf die psychologische Unterstützung in seinem Artikel „*DDR-Kinder“ aus Namibia – 30 Jahren nach dem Mauerfall* festgestellt:

„Die psychologische Belastung der Betroffenen durch die Erlebnisse vor gut 30 Jahren begründen erhebliche Gefahren für deren Gesundheit. Nach den Jahren in Deutschland wurden die Kinder – Ohne jegliche psychologische Unterstützung – in ein fremdes Land, mit einer für sie fremden Kultur und zu Eltern geschickt, die ihnen fremd waren.“<sup>17</sup>

Daher wird die Phase der Krise einer der bedeutsamen Zeitpunkt in dem Leben jedes DDR-Kindes. Zu einigen hat die Krise verhindert, mit dem Land Namibia und der Kultur zu identifizieren. Die Autobiographin, Lucia Engombe, geht auch durch diese Identitäts- und Kulturkrise dick und dünn und sie überwindet, um die transnationale Zugehörigkeit zu den beiden Ländern zu fühlen.

---

<sup>17</sup> Vollmerhausen, Marcel: „Die DDR-Kinder aus Namibia“ - 30 Jahren Nach dem Mauerfall. RLC Journal. Zugang zum Recht. Februar 2020. S. 5/8.

## 1.6 Methode

Die Informationen, die in dieser Dissertation gegeben sind, wird mithilfe einer kritischen Analyse der Autobiographie gemacht. Um die Analyse zu machen, wird Klavero Obergs Modell des Kulturschocks verwendet, um die daraus entstandenen Identitätskrise und Kulturkrise zu verstehen. Mithilfe der theoretischen Konzept von Hybridisierung und *Dritten-Raum*<sup>18</sup> Homi K. Bhabhas bzw. Ähnlichkeit und Differenzen Anil Bhattis wird es versucht, aus der Krise herauszukommen. Es wird auch Yasemin Yildizs Verständnis von der Dominanz der Einsprachigkeit auf die mehrsprachigen Praxis verwendet, um die Rolle der Muttersprache und die zweite Sprache in dem migratorischen Zusammenhang zu verstehen. Die Autobiographie wird durch die postkoloniale Perspektiv studiert.

Dafür wird die Sekundärliteratur wie die wissenschaftlichen Artikel, Fachartikel, Zeitungsartikel, Journals, Berichten aus Medien und Dokumentarfilme verwendet. Das Buch enthält auch verschiedenen Fotos und Landkarte, die die historischen und politischen Hintergründen unterstützten und für die Analyse der Autobiographie verwendet werden. Die Autobiographin hat viele historischen Fakten in dem Buch gegeben, um ihre Lebensgeschichten mit dem historischen Kontext zu verbinden. Es wird hier auch die metaphorische Methode der Analyse verwendet, um die Metaphern der Autobiographie zu verstehen.

---

<sup>18</sup> Michael Schiffman und Jürgen Freudl haben Homi K. Bhabhas Begriff „*Third Space*“ ins *Dritten Raum* übersetzt. Also wird hier in der Arbeit die Übersetzung *Dritten Raum* verwendet. Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur: Deutsche Übersetzung von Michael Schiffman und Jürgen Freudl. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen. Stauffenburg. 2002

## **2. Theoretische Auseinandersetzung mit der Identitäts- und Kulturkrise und dem transnationalen Raum**

Das Leben eines/r Migranten/in könnte durch die Krise gehen, bevor er/sie sich in das transnationale Phase befindet. Es kann verschiedenen Urteilen oder Gründen dafür sein, die die Krise durchführen, zum Beispiel: wie wird der/die Migrant/in in dem Gastland angenommen oder abgestoßen, oder seit wann lebt er/sie und wie lange bleibt er/sie in dem Gastland. Lässt sich der/die Migrant/in im Gastland assimilieren oder integrieren? Wie geht er/sie mit der Sprache und Kultur des Gastlandes um, denn die Sprache und Kultur spielen eine wichtige Rolle für die Identitätsentwicklung einer Person und ihre Gruppenzugehörigkeit.<sup>19</sup> Wenn man in zwei oder mehreren Kulturen erlebte, sammelte man auch die heterogenen Erfahrungen aus den Ländern und erhielt man die transnationalen Eigenschaften. Die Autobiographin lebte auch als Kind ungefähr elf Jahren in dem Gastland und wurde ohne Vorbereitung als Erwachsene zum Herkunftsland zurückgeschickt. Sie erreichte auch die transnationalen Eigenschaften, aber wie oben erwähnt, nach den Phasen der Krise, die sie weniger in ihrem Gastland als im entfremdeten Herkunftsland erlebte.

### **2.1 Problemstellung, Fragestellung und Zielsetzung**

Es gab schon Studien und Forschungen, die auf den transnationalen Charakter und das Erziehungssystem der DDR-Kinder, die in die DDR aufwuchsen, fokussiert haben. Aber in dieser Arbeit wird über die Gründe der Identitäts- und Kulturkrise ausführlich diskutiert, die das ehemalige DDR-Kind Lucia Engombe wegen der politischen Fehlentscheidungen der Regierung Namibias und der DDR durchmachen musste. Allerdings wollten die DDR und die SWAPO Führung das Leben der DDR-Kinder in der Isolation abseits des Alltags der deutschen Gesellschaft gestalten, aber dieser ‚Inselcharakter‘ konnte nicht lange aufrechterhalten werden, da das Leben der Kinder nicht vollständig von dem Besuch in der Umgebung oder in einer lokalen Diskothek abgeschnitten war. So schufen sie ihren eigenen transnationalen Raum, der

---

<sup>19</sup> Zappen-Thomson, Marianne: „*Also nye ihr seid sehr cool*“. Lucia Engombe über sich und die, die einst DDR-Kinder genannt wurden. Edusa 5, 2010. S. 36

sowohl die nationalen Bezüge der DDR als auch Namibias enthielt, z.B. *Oshideutsch* als ihre transnationale Geheimsprache. Es wird auch von Matthias D. Witte, Kathrin Klein Zimmer & Caroline Schmitt in dem wissenschaftlichen Artikel *Transnationales Aufwachsen namibischer Flüchtlingskinder zwischen SWAPO- und der DDR- Erziehung-eine biografische-ethnografische Studie (2013)* beobachtet.

Die andere Studie *Refugees across the generations. Generational relations between the ‚GDR Children of Namibia and their children‘ (2019)* von Caroline Schmitt und Matthias D. Witte hat sich mit der Generationenbeziehungen zwischen den DDR-Kinder aus Namibia und ihren Kindern beschäftigt. Constance Kenna hat ausführlich über die ganze Lebenswelt der DDR-Kinder aus Namibia in ihrem Buch *„Die DDR-Kinder“ von Namibia. Heimkehr in ein fremdes Land (1999)* chronologisch erzählt. Sie berichtete auch über die Institutionen, die sich näher mit den DDR-Kindern aus Namibia beschäftigt waren. Karin Müller, Yvonne Niekrenz, Caroline Schmitt, Sarla Krishnamurthy und Matthias D. Witte haben Rudolf Schmitts Methode der ‚metaphorischen Analyse‘ verwendet, um das Leben der DDR-Kinder zu verstehen, wie die kleinen Kinder aus Namibia das Leben zwischen zwei verschiedenen nationalen Kontexten empfinden. Sie haben viele DDR-Kinder(jetzt Erwachsene) interviewt, die über ihre gemeinsame Ausbildung, Erziehung und die familiären Bindung, die zwischen ihnen bestehen, gesprochen haben. Die Metaphern, die die DDR-Kinder in ihren Narrativen benutzt haben, wurden von ihrer Erziehung und Ausbildung in der DDR bezeugt. Die Forscherinnen haben auch über die Situation der DDR-Kinder gesprochen, die in einer weißen Umgebung in der DDR erzogen wurden, aber dennoch haben sie mit Rassismus gegen Schwarzen in postkolonialen Namibia gekämpft. Lucia Engombe hat auch ebenfalls über das rassistische Verhalten gegenüber Schwarzen und den sozialen und ökonomischen Unterschied zwischen Weißen und Schwarzen in ihrem Buch *Kind Nr. 95*. berichtet.

Jason Owens *Blood Ties and Tongue Ties: The Role of Children in Shifting the Boundaries of Namibia’s German-Speaking Community (2008)* befasst sich mit den Besonderheiten der deutschsprachigen Gemeinschaft Namibias und damit, wie diese Kinder aufgrund ihres kulturellen und sprachlichen Deutschseins in Namibia akzeptiert wurden. Katrin Brendts Artikel *Shared Paradoxes of Namibian and German History – Lucia Engomb’s Kind Nr. 95.(2009)* hat sich Engombes Versöhnung ihrer namibischen Herkunft mit ihrer deutschen Erziehung befasst.

Es wurde auch in dem Artikel beobachtet, wie die falschen politischen Entscheidungen ihre persönliche Beziehung zu ihrer Familie beschädigt haben. In dem Artikel „*Also nye ihr seid sehr Cool*“. Lucia Engombe über sich und die, die einst DDR-Kinder genannt wurden (2010) von Marriana Zappen-Thompson wird über die Identitätsentwicklung Engombes in einer binationalen Umgebung beschrieben und es wird im Artikel auf die transnationale Identitätsentwicklung betont, die nach der Krise entstanden ist. Nach Zappen-Thompson: „Als sie nach Namibia zurückkehrt, ist das Identität-Chaos komplett. [...], ob die Identität von Lucia und ihrer Gruppe namibisch oder deutsch sei. Sie umfasst beides und ist somit etwas ganz Besonderes.“<sup>20</sup> Und das Gleiche wird von Sebastian Giesler über den Kulturschock beschrieben: „Ein Kulturschock sei es gewesen, Deutschland verlassen zu müssen“ und „Die Menschen hausten dort in Blechverschlägen. Wir kamen vom Reichtum in eine Armut, die wir nie gesehen hatten. Es war ein totaler Kulturschock.“<sup>21</sup> Er konnte das Gespräch mit Engombe über ihre Identität führen und berichtete: „Würde sie sich als Deutsche bezeichnen? – [...] >>Viele sehen mich mehr als Deutsche. Ich habe eine deutsche Mentalität und sogar einen deutschen Akzent in Oshivambo. Ich würde sagen: ich bin deutsch-namibisch – ich bin froh, [...] Damit kann ich mit identifizieren.<<“<sup>22</sup> So wird über die Identitätskrise und die transnationale Identität Engombes in dem Artikel beschrieben.

Die Autobiographie des DDR-Kindes ist noch nicht unter dem Aspekt des einsprachigen Drucks auf ihre Muttersprache, der Dominanz einer europäischen Sprache gegenüber der afrikanischen Sprache und damit der Entstehung der eindimensionalen Beziehung zwischen der DDR und Namibia untersucht worden. Die Entstehung des transnationalen Lebens ist ein späteres Stadium, das nach der Krise allmählich eintritt oder sich manchmal auch überschneidet. Aber zuerst bewegte man sich durch die Krise, befand sich in *Zwischenräumen*, erlebte die guten sowohl als auch die schlechten Erinnerungen und konnte viele verwirrenden Gefühle wie das Gefühl von Orientierungs- und Ortlosigkeit haben. Manchmal verliert man seine eigene Sprache und Kultur, versucht aber, sich in seiner Heimkultur zurechtzufinden, wenn man gezwungener Weise nach Hause geschickt wurde oder wenn man gezwungen ist, nach Hause zurückzukehren.

---

<sup>20</sup> Zappen-Thomson(2010): S. 33-42

<sup>21</sup> Geisler, Sebastian: „Zuhause bin ich die aus Deutschland.“ – "DDR-Kind" Lucia Engombe. In: Zeit Online. WEBLOG. Solidaritätsdienst International e.V. 19.06.2007. S. 21

<sup>22</sup> Geisler(2007): S. 22

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, die Phase der Krise und die Gründe dafür in das Leben der Autobiographin zu verstehen. Also wie konnte Lucia Engombe diese Identitäts- und Kulturkrise überwinden, um eine transnationale und transkulturelle Identität zu erreichen? Und wie kommt das bewegliche Leben und die daraus entstandene bewegliche Identität und Kultur zur Ruhe? Mit welchem Land oder welchen Ländern findet sie das Gefühl der Zugehörigkeit und wie kommt die Autobiographin mit der neuen transnationalen Kultur und Identität im fremden Heimatland zurecht? Wegen des politischen Zwecks wird nicht nur Engombes Leben, aber auch das Leben von etwa 430 Kinder verändert und das wird hier in der Arbeit kritisch betrachtet. Sprache und Kultur spielen auch eine wichtige Rolle in Identitätsentwicklung, deshalb wird hier versucht, die Dominanz der kolonialen Sprache auf die afrikanische Sprache hervorzuheben. Und wie hat der einsprachige Zwang die Mehrsprachigkeit der Kommunikation verringert? Insofern beschäftigt sich diese Forschungsarbeit mit diesen Fragen hauptsächlich.

Am Anfang des zweiten Kapitels werden Begriffe wie *Identitäts- und Kulturkrise*, *Transit*, *Ähnlichkeit*, *Dritter Raum*, *Hybridität*, *transnationaler Raum* und in der entstandenen *transnationalen Identität* und *Kultur* erklärt, die in Bezug auf dieser Arbeit relevant sind und für das theoretische Verständnis verwendet werden. In der Mitte des Kapitels wird die theoretische Rahmung im Zusammenhang mit Sprache, Ethnizität, Nation und Identität ausführlich beschrieben, wie die Sprache (Einsprachigkeit oder Mehrsprachigkeit) und Kultur eine bedeutsame Rolle gespielt haben, die Krise zu führen, aber auch aus der Krise herauszunehmen und in der transnationalen Ebene durchzuführen. Die Krise wird mithilfe Kalvero Obergs Modell von *Kulturschock* gezeigt, die bis jetzt in dem Bereich der Phase der Identitäts- und Kulturkrise und des transnationalen Lebens im Zusammenhang von der Autobiographie noch nicht erforscht ist. Am Ende des Kapitels wird über die Dezentralisierung der Sprache aus ihrem ethnischen Hintergrund mithilfe von Yasemin Yildizs Modell von einsprachigen Druck auf die mehrsprachige Praxis der Kommunikation und die Entstehung der transnationalen Sprache beschrieben.

Die Zwangsmigration hat nicht nur dazu geführt, die Erfahrungen zersplittert zu erleben, sondern auch zu einer zersplitterten Identitätsbildung. Wegen des Bruchs fühlt man keine Zugehörigkeit weder zum Land der Herkunft noch zum Gastland. Man kann ihn auch die Phase von

gebrochener oder vereinzelter Erfahrungen oder Krisen nennen, die möglicherweise jede Zwangsmigrant/in in ihrem/seinem Leben durchlebt. Deshalb beschäftigen wir uns mit den Phasen der Krise, bevor wir uns mit der Phase der erreichenden *Hybridität* oder *Transidentität* und *Transkultur* beschäftigen. Es gibt keine klare Grenze, wo die Phase der Krise beendet wird und die Phase der *Hybridität* beginnt. Man kann die Phase der *Hybridität* von der Phase der Krise nicht klar unterscheiden wegen der Überlappungen der Umbruchsphase oder Übergangsphase und den Prozess der ständigen Identitätsbildung, die jede/r Zwangsmigrant/in in seinem/ihrer Leben durchgehen und überwinden musste. Besonders wird das Verhaltensmuster der Krise und der Überwindung in der vorliegenden Forschungsarbeit erforscht.

## **2.2 Entwicklung der Identität und Identitätsbewusstsein**

Der Begriff *idem* - Identität hat ihre Entstehung im Lateinischen, *der die/das/der gleiche* bedeutet. In der Logik bedeutet Identität, dass zwei Dinge gleich oder identisch sind, d.h. sie haben gleiche Merkmale oder sehen gleich aus. Aber hier wird die Bedeutung von Identität mit Menschen verbunden und jeder Mensch besitzt seine eigene bestimmte Identität, die nur er oder sie hat und zu ihr oder ihm spezifisch ist. Man muss die Identität haben und wenn er/sie keine hat, wird man als krank oder gestört bezeichnet. Die Identität eines Menschen zu kennen bedeutet, dass man kennt, wer jemand oder wer selbst ist. Dafür werden die Identitätspapiere wie Pässe, PINs, Wählerausweise, Personalausweise oder andere Identitätszeugnisse und Anerkennungen zu den Menschen von offiziellen und nicht-offiziellen Institutionen wie Regierung, Schulen oder Gesellschaften oder Gemeinden ausgestellt. Solche Dokumente und Identitätspapiere identifizieren uns und machen unsere Identität aus. Aber diese Identität oder Identitätspapiere werden von den Anderen, den dominanten kollektiven Institutionen, gegeben. Das bedeutet, dass die Anerkennung meistens nicht von dem inneren einer Person kommt, sondern von externen Agenturen, die die Autorität haben, uns die Anerkennung und letztendlich Identität zu verleihen und sie in der Öffentlichkeit anerkannt zu machen. Aber es kann auch sein,

dass diese Identitätspapiere gestohlen oder gefälscht werden können und jemand anderes jene als Identitätstäuschung verwenden kann.<sup>23</sup>

Aber die Identität, die Engombe in der DDR von außen oder von der Öffentlichkeit bekommen hat, stimmte sie nicht zu. Wegen ihrer Hautfarbe ist sie Namibierin, aber von inneren sieht sie sich als eine Deutsche, weil sie abgesehen von ihrer Hautfarbe völlig mit der deutschen Kultur verschmolzen ist.<sup>24</sup> Weiterhin hat Engombe die Identitäts- und Kulturkrise nach ihrer zweiten Migration, d.h. nach ihrer Rückkehr nach Namibia erlebt. Als sie im Alter von sieben Jahren in die DDR geflohen war, hat sie kaum Ahnung von ihrer Identität oder von der Kultur Namibias. Ihre Identität war nicht völlig entwickelt und sie ist mit sehr wenigen kulturellen Praktiken von ihrem Geburtsland gekommen. Nach Eric Erikson entwickelt sich die Identität eines Menschen im Alter von Jugend.

“Erikson coined the phrase identity crisis to describe the temporary instability and confusion adolescents experience as they struggle with alternatives and choices.” [...] In contrast, those in the "moratorium" group, while unable to make such commitments, are struggling to do so and experience an ongoing though unresolved crisis as they try to "find themselves."<sup>25</sup>

Engombe hat ihre einige Kindheit, ihre Jugend und schließlich ihrem Erwachsenenalter in der DDR verbracht, deshalb hatte sich ihre kulturelle Identität schon nach deutschen Werten entwickelt, weswegen sie Probleme nach ihrer erzwungenen und unmittelbaren Rückkehr bekam. Für einige Zeit geht sie durch die Krise, konnte jedoch nach einiger Zeit die Lebensweise und Werte Namibias verstehen und die *Ähnlichkeiten* und Unterschiede annehmen. Für einige Erwachsene war die Krise temporär und vorläufig, aber für manche Jugendliche und Erwachsene war die Krise dauerhaft und permanent.

In den folgenden Absätzen wird der Begriff *Transit* und das transitorische Phänomen beschrieben und näher darauf eingegangen, wie das theoretische Konzept mit der Arbeit verbunden ist.

---

<sup>23</sup> Sökefeld, Martin: *Identität. Identifizierung*. In: Ezli, Özkan & Staupe, Gisela(Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. 2014. S. 172.

<sup>24</sup> Owens, Jason: *Blood Ties and Tongue Ties. The Role of Children in Shifting the Boundaries of Namibia's German-Speaking Community*. The Journal of the History of Childhood and Youth, Volume 1, Number 2, Spring 2008, pp. 232-249 (Article) URL: <https://doi.org/10.1353/hcy.0.0014>

<sup>25</sup> *Identity/Identity Formation. A person's mental representation of who he or she is.*  
<https://psychology.jrank.org/pages/322/Identity-Identity-Formation.html>



### 2.2.1 Der lange Aufenthalt in *Transit* oder in dem *transitorischen* Raum

Der Begriff *Transit* ist einer der bedeutendsten Begriffe für die Forschung dieser Autobiographie, weil in dieser Phase der Transit die Migranten die Schwierigkeiten, Krise, Identitätsverlust und Orientierungslosigkeit begegnen. Jedoch mussten sie weitergehen, da es kein Ort oder Raum ist, wo man stehenbleiben kann. Das Leben der Autobiographin, besonders ihre Kindheit und Jugend, ist auch immer im *Transit* geblieben. Sie geht nicht nur von einem zum anderen Ort und folgte eine lineare Reise, aber musste sie hin und zurück pendeln. Sie musste zurückkommen, wo sie angefangen hat.<sup>26</sup> Zunächst wird deshalb der Begriff „*Transit*“ theoretisiert und anschließend aufgezeigt, wie der Begriff für die Analyse der Autobiographie Engombes verwendet wird.

Das Wort *Transit* bedeutet „Passage“ oder „unterwegs“ in vielen Sprachen. Es hat eine internationale Konnotation/Mitbezeichnung, zum Beispiel: Transitaufenthalt oder, Menschen auf der Durchreise („People in Transit“), Transitgepäck, Transitvisum oder Durchreisevisum, bestellte Produkte im Transit, usw. Es ist einer oder mehrerer Raum „*inbetween*“<sup>27</sup> zwei Orten, der einen Anfang(-s-punkt) und einen anderen angekommenen Ort/Destination mit temporärem Aufenthalt hat. Man kommt an diesen Transit von seinem Abfahrtsort/Anfangsort (meisten seine/ihrem Heimatstaat), bleibt für einige Zeit in Transit, geht dann weiter und kommt letztendlich an den endgültigen Ankunftsort. Es kann auch nicht nur eine, sondern viele Orte *inbetween* Transit(s)raum geben. Man geht durch diese Transitsorte, um sein endgültiger Ankunftsort zu erreichen und man sammelt auch viele Erfahrungen, Erlebnissen und kleine oder größere materielle und immaterielle Sachen aus den Transit/Da-zwischen Orten. Allerdings kann es auch passieren, dass die guten oder schlechten Erfahrungen in Transit-Orten gemacht werden.<sup>28</sup> Transit-Orte sind immer bewegliche Orte und nicht wie ein statischer oder stehender Raum. Wer sich im Transit befindet, ist noch nicht an sein/ihr Ziel gekommen und es kann auch möglich sein, dass sein/ihr Ziel auch ganz woanders sein kann. Es kann auch sein, dass man viele

---

<sup>26</sup> Der Argument wird mit der Figur „Die zirkuläre Bewegung“ auf Seite 23 ausführlich erklärt.

<sup>27</sup> Das Wort „*inbetweenen*“ wird von Homi K. Bhabha in Bezug auf *Third Space* verwendet. Nach ihm: „These ‚inbetween‘ spaces provide the terrain for elaborating strategies of selfhood – singular or communal – that initiate new signs of identity, and innovative sites of collaboration, and contestation, in the act of defining the idea of society itself. [...] It is the emergence of the interstices – the overlap and displacement of domains of difference – that the intersubjective and collective experiences of nationness, community interest, or cultural value are negotiated.“ Homi Bhabha, *The Location of Culture*. Routledge Classics. London and New York. 2004. S. 2

<sup>28</sup> Siehe die Bedeutung der *Odyssee* vom Kapitel 1.

Zwischenstationen hat, die viele andere Umwege verbinden und durchführen, und viel lange Wartezeit haben kann.<sup>29</sup> In einer Einwanderungsgesellschaft wie Deutschland ist diese Migrationsgeschichte gespannt, da der temporäre Aufenthalt der Emigranten sehr lange war. Beispielsweise entstanden Spannungen, als die namibischen Kinder nach der DDR gebracht wurden und von ihnen verlangt wurde, durch Bildung in das Einwanderungsland assimiliert zu werden. Die DDR war immer nur ein Ort des Transits für die Kinder mit langem Aufenthalt und von Anfang an war es ihnen klargemacht worden, dass ihr Zielort Namibia ist. Deshalb mussten sie in ihrem temporären Aufenthalt im Transit (in der DDR) für ihre letztendliche Reise nach Namibia vorbereitet werden. Trotz einem langen dauerhaften Aufenthalt in der DDR wird es von den DDR-Kindern eine Rückkehr (oder in anderem Wort ‚Weiterreise‘) nach fremd gewordenem Heimatland verlangt. Diese Bindung an Transitsorte wegen des dauerhaften Aufenthalts in der DDR hat das Gefühl einer Ambivalenz von Heim und Heimisch zu werden und Fremdbleiben erzeugt, wie Deniz Goktürk in seinem Aufsatz erklärte:

„Entgegen der klassischen Erzählung von Einwanderung als Weggehen und Ankommen, beschreibt das Hin- und Her des Pendelverkehrs die Lebenswege vieler Migranten treffender: die Bindungen an mehrere Orte und die Ambivalenzen von Heimischwerden und Fremdbleiben im stets unvollkommenen Provisorium.“<sup>30</sup>

Engombe hat ebenso ihre Autobiographie als ‚Odyssee‘ bezeichnet. Ihr Leben war immer eine Suche nach der Familie und nach der Heimat, mit vielen Hindernissen und schlechten, aber auch guten Erfahrungen.<sup>31</sup>

Das Leben im Transit ist nicht immer ein bequemliches oder einfaches Leben. Das kann man mit dem Beispiel aus Engombes Autobiographie *Kind Nr. 95* beweisen. Engombe hat auch ein transitorisches Leben gehabt und während ihres temporären Aufenthalts hatte sie auch viele gute, eher neutrale und schlechte Erfahrungen in den Transitsorten im Flüchtlingslager Nyangos und der DDR gehabt. Sie hat viele wichtige Jahre ihres Lebens dort verbracht und musste letztendlich in das fremd gewordene Heimatland Namibia zurückkehren, wo sie geboren war, aber nicht ihre Kindheit, Jugend und den Großteil ihres Erwachsenenlebens erlebt hat. Während dieses

---

<sup>29</sup> Goktürk, Deniz: *Transit*. In: Ezli, Özkan und Staupe, Gisela(Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. 2014. S. 111

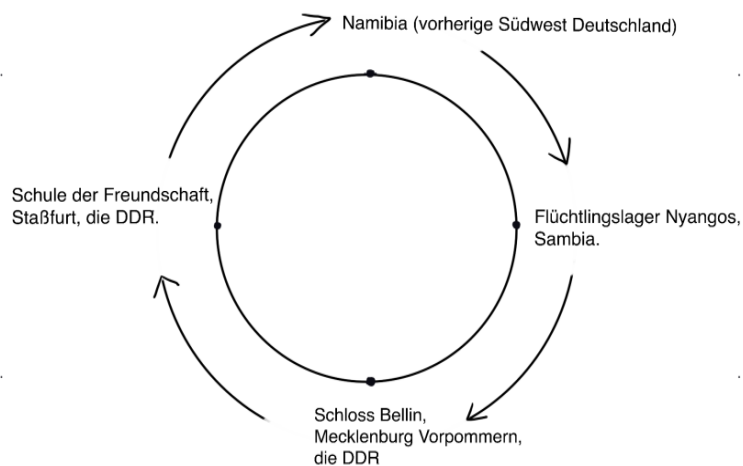
<sup>30</sup> Goktürk(2014): S. 111-112

<sup>31</sup> Siehe Kapitel 1 für die Bedeutung der *Odyssee*.

transitorischen und beweglichen Lebens musste sie viele Krisen überstehen, um dann ein transnationales/e Leben, Identität und Kultur zu erben.

Wie, vorher diskutiert, hat Engombe nicht nur verloren, sondern auch vieles gewonnen während und aufgrund einer zirkulären Bewegung ihrer Lebensreise. Viele Erinnerungen und Erfahrungen wurden während ihres Aufenthalts in die DDR gewonnen. Die materiellen, sozialen und kulturellen Ressourcen, die sie im Transit genossen hat, konnte sie nicht alles am Ende ihres/r Transits oder Reise mitnehmen. Deshalb konnte sie nach ihrer Rückkehr aus dem transitorischen Aufenthalt nicht das Leben in Namibia, das ihr letztendlicher Zielort war, genießen. Sie ist durch eine Phase der Krise gegangen, und die Reise schien wie eine gescheiterte Reise für sie. Wie Deniz Gotürk in dem Artikel *Transit* erklärte:

„Die zirkuläre Bewegung einer gescheiterten Reise an den Außengrenzen Europas relativiert die sinnstiftende Erzählung von Migration als Neubeginn, stattdessen kommt die ungleiche Verteilung von Ressourcen in den Blick, die Menschen zum Leben in permanent Transit zu zwingen. Die Betrachter im Ausstellungsraum bewegen sich unterdessen zwischen Projektionsflächen.“<sup>32</sup>



## Die zirkuläre Bewegung

**Figur: Die zirkuläre Bewegung des Lebens der Migrantin (der Autobiographin)**

<sup>32</sup> Ebd. S. 113

Wenn wir den Begriff *Transit* im Zusammenhang von Migration in Kulturwissenschaft diskutieren, nehmen wir auch, wie oben gesagt, in Bezug die guten oder schlechten kulturellen Erfahrungen, die man während des Transits erlebte. In anderen Wörtern erlebt man auch die Phase von Kulturschock oder Krise mit guten bzw. schlechten Erfahrungen nach ihrer Rückkehr, wenn man lange in diesem Transit bleibt. Diese Phase des Kulturschocks ist ein wichtiger Forschungsteil für diese Arbeit, weil die Autobiographin als Migrantin seit ihrer Kindheit bis zu Erwachsensein in dieser *Zwischen-station*, die man auch Transit nennt, gelebt hat und die Krise überwindet hat. Das hat einen großen Einfluss auf die Autobiographin und hat ihr weiteres Leben maßgeblich verändert. Sie sammelt die beiden Erfahrungen und sie nimmt sie weiter mit.

In den folgenden Absätzen wird der Begriff Kulturschock, und die daraus entstandenen Kultur- und Identitätskrise mithilfe der fünf Phasen des Kulturschocks nach Klavero Oberg erklärt. Dann werden auch die beschrieben. Die Überwindung von diesen Phasen wird dann mit den Begriffen *Hybridität, Transdifferenz und Transkultur* und *Transidentität* noch weiterentwickelt und ergänzt.

### **2.2.2 Die Phasen der Identitäts- und Kulturkrise und die Ähnlichkeiten und Differenzen in Kulturen**

Kulturschock oder Kulturkrise weist auf die Orientierungslosigkeit und die möglichen Formen der Verunsicherungen in einer Auslandskultur, in der man wegen politischen oder sozialen Unsicherheiten wieder in ihrem eigenen Land ausgewandert ist.<sup>33</sup> Psychologisch gesehen ist es ein tiefgreifender Orientierungsverlust, der aufgrund massiver Fremdheitserfahrungen beim Aufenthalt in einer fremden kulturellen Umgebung entstehen kann. Kulturkrise und Kulturschock kann auch Persönlichkeits- und Situationsabhängig, zum Beispiel: der Umgang mit störenden Umwelteinflüssen wie körperlich wahrnehmbaren Unterschieden (wie Speisen, Hygiene, Tierwelt, usw.), sinnlich wahrnehmbaren Unterschieden (Anblicke, Geräusche, Gerüche, usw.) und kulturellen Unterschieden (Sitten, Traditionen, Einstellungen, Sprache, Religion, usw.), die meist zu Stress führen. Die Autobiographin Lucia Engombe erfährt auch

---

<sup>33</sup> Zum Beispiel in Fateh Akins Film *Gegen die Wand* kehrten die Hauptprotagonisten in die Türkei zurück, weil sie in Deutschland mit vielen kulturellen Schwierigkeiten konfrontiert haben.

einige von solchen kulturellen Unterschieden sowohl in Deutschland und als auch in Namibia nach ihrer Rückkehr. Sie erlebte für einige Zeit die Übergangsphase von Krise. Am Anfang konnte sie mit der fremd gewordenen Heimkultur nicht zurechtkommen, bevor sie das transkulturelle Erbe mit *Ähnlichkeiten* und *Differenzen* beider Kulturen erreichen konnte. Kalvero Oberg hat die verschiedenen Phasen des Kulturschocks beschrieben, die sich idealtypisch in einem U-förmigen Verlauf anordnen lassen. Hierauf wird weiter unten nochmal eingegangen. Die fünf Stationen dieser Phase sind ausführlich unten erklärt, aber das dritte Station der *Kollision* ist eine der wichtigsten und längsten Phase in Engombes Leben, die sie nicht nur einmal, sondern zweimal in ihrem Leben erfahren hat, d.h. in ihrer ersten Migration nach Ostdeutschland und in der zweiten Migration nach Namibia.

Die erste Phase heißt *Euphorie*, in der man versucht, sich wie Zuhause zu fühlen, weil man nur das Positive erwartet und sich am Anfang auf das Neue überschwänglich freut. Engombe hat auch das Neue in der DDR als positiv betrachtet, aber allmählich konnte sie verstehen, warum sie mit den anderen Kindern da gebracht und gebraucht wurde. Schließlich entsteht die zweite Phase von Missverständnissen. In dieser Phase erkennt man die alltäglichen Sachen, Normen oder Werte der Zielkultur teilweise nicht, weswegen Missverständnisse entstehen, an denen sich die Neuankömmlinge selbst die Schuld zuweisen. Zum Beispiel: wie mit Engombe und mit den anderen DDR-Kindern passiert war. Sie kannten die kulturellen Sachen der DDR nicht und waren auch nicht daran gewöhnt, am Tisch zu essen, mit Zahnpasta und Zahnbürste ihre Zähne zu putzen, mit den Erzieherinnen und dem Erziehungssystem zu bewältigen.

Die dritte und die wichtigste Phase, die in dieser Arbeit im Zusammenhang der Autobiographie diskutiert wird, ist die *Kollision*. Man fühlt sich nicht Zuhause in der Ziel- oder Gastkultur und kann mit der Zielkultur nicht zurechtkommen. Die Ursachen der Missverständnisse bleiben verborgen und man weist den anderen Schuld zu, resigniert partiell und neigt zu einer starken Aufwertung der eigenen Kultur. Mehr oder weniger hat die Autobiographin am Anfang das Gleiche gemacht, sie hat die Normen, Werte, Sitten, Lebensweise, Sprache, Kultur, Ausbildung und Erziehungssystem der DDR gelernt in den elf Jahren, die sie in der DDR erlebt hat. Die vorherige Gastkultur wurde für sie jetzt das Heimatland und das Land, in dem sie geboren war, wird für sie ein neues Gastland. Als sie plötzlich zurück nach Namibia geschickt wurde, konnte sie die Lebensweise der DDR nicht ablegen und die namibische Kultur nicht sofort annehmen.

Nach der Rückkehr war es ein Kulturschock für sie. Nach der Rückkehr von Engombe und anderen Kindern wurde es erwartet, die Normen, die Lebensweise, die Gewohnheiten nach namibischen Sitten und Werten zu verändern, weil sie ethnische Weise Namibierinnen waren. Aber das war weder für Engombe noch für die anderen Kinder sofort möglich. In dieser Zeitperiode identifizierte sich Engombe mehr mit der DDR als mit ihrem eigenen Geburtsland Namibia und wertete die deutsche Kultur und Sprache mehr als namibische Oshivambo und Kultur auf. Deswegen entstanden viele Probleme und Missverständnisse im Inneren als auch nach Außen der Autobiographin. Deshalb wollte sie zurück zur DDR fliegen, wo ihre Meme<sup>34</sup> sind, wo die Leute sind, die die gleiche Deutsche Sprache wie Engombe sprechen, wo die Leute gleiche Kleidung wie sie tragen und dieselbe Musik hören. Engombe hat sich Elend anfangs ihrer Rückkehr in Namibia gefühlt, weil sie mit ihrer eigenen Mutter nicht auf Oshivambo sprechen oder ihre Mutter verstehen konnte. Die lange Abwesenheit hat auch zur Trennung der Familie geführt. Die Familie bedeutet jetzt ihre Freunde und Meme, die im Schloss Bellin und in die Schule der Freundschaft zusammen seit lange eigentlich seit ihrer Kindheit bis Erwachsensein gewohnt haben, wo die Leute einander eigentlich „kennen“ und die nicht „fremd“ wie in Namibia sind. Aufgrund dieser Ursachen musste sie mit vielen Missverständnissen, Unterschieden und Kollisionen begegnen. Wenn die Unterschiede und die Widersprüche zu groß sind, braucht man auch mehr oder lange Zeit, sich mit der fremd gewordenen eigenen Kultur auseinanderzusetzen und damit zurechtzukommen. Engombes Lebensweise und ihre Gewohnheiten kollidierten mit der namibischen Lebensweise und den dortigen Gewohnheiten. Trotz dessen hat sie versucht diese Phase der Kollision zu überwinden und in die nächste vierte Phase des Kulturschocks einzutreten, wo sie die Unterschiede zwischen eigenen und fremden Kulturen akzeptiert und versucht die Krise zu überwinden. In der vierte Phase versucht man, mit den *Ähnlichkeiten* und *Differenzen* in der Gesellschaft klarzukommen. Man versucht, die Widersprüche auszuhalten und bemüht sich um Verständnis.

Die fünfte und letzte Phase des Kulturschocks ist die *Akkulturation*<sup>35</sup>, wo man die Unterschiede weitgehend versteht und versucht die fremd kulturspezifischen Verhaltensmerkmale und die

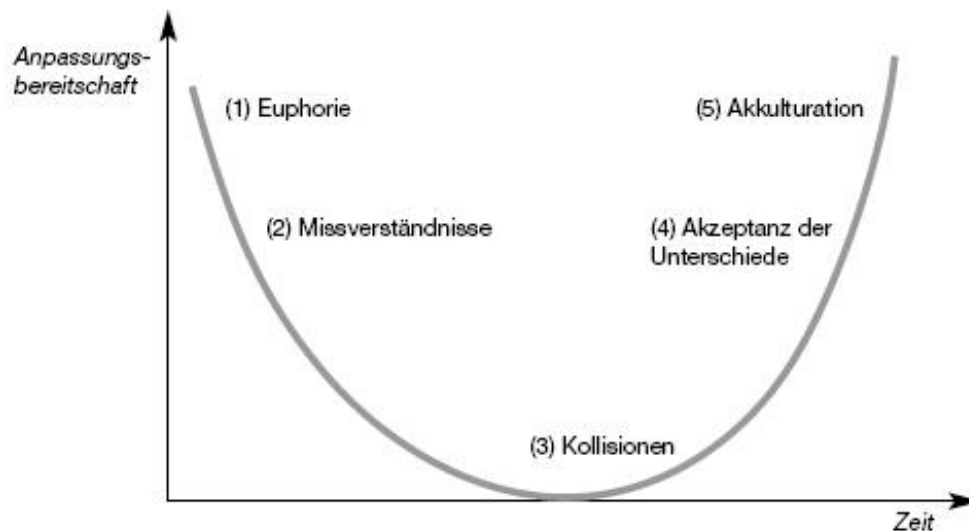
---

<sup>34</sup> ‚Meme‘ bedeutet Mutter oder Miss auf Oshivambo und hat einen respektvollen Hinweis. Der Begriff wird in Engombes Buch für ihre Mutter, die namibischen und deutschen Erzieherinnen verwendet, die sich an die Kinder gekümmert haben.

<sup>35</sup> Der Begriff *Akkulturation* bedeutet the Assimilation und Integration einer Individuell oder Kultur typischer Fall in der dominanten Kultur oder Anpassung einer Kultur an der anderen dominanten Kultur. In anderen Wörtern passte

Gewohnheiten zu übernehmen. Es heißt nicht, dass man die urstämmige Kultur vergisst, sondern man versucht, mit den beiden erworbenen Kulturen friedlich zu leben. Es wird in dieser Forschungsarbeit versucht, die Phasen des Kulturschocks weiter zu ergänzen und letztendlich die nachkommenden Phasen der *Hybridität* und die Transkulturalität zu verbinden, die Autobiographin nach einiger Zeit nach ihrer Rückkehr in Namibia gefühlt hat. Abgesehen von ihrer Ethnizität ist sie beide, Deutsche und Namibierin. und identifizierte sie sich mit den beiden Kultur und trägt die beiden Identitäten von Deutschland und Namibia und wohnt friedlich mit ihrer Transdifferenzen, Transidentität und Transkultur.

Obergs Zeichnung der Kulturschockfigur, die sich idealtypisch in einem U-förmigen Verlauf anordnet ist, wird unter bezeichnet.



### **Die Kulturschock-Kurve (Quelle: IKO 2004; Internetquelle)**

eine Person/eine Gruppe der Personen, eine Gemeinschaft oder Gesellschaft an die andere dominante überlegene Person, Gruppe oder Gesellschaft meist militärisch, technisch oder sozioökonomisch an. Aber in der Akkulturationsprozess versucht man, auch die Werte ihrer eigenen Kulturen zu erhalten. John Berry hat den Begriff ‚Akkulturation‘ so beschrieben: Wenn die zwei oder mehrere Personen oder kulturellen Gruppen über längere Zeitraum in Kontakt kommen, resultiert die Veränderung in einer oder in beiden Kulturen. Er hat den Begriff auf der Ebene der zwei Dimensionen erweitert, nämlich: Erhaltung oder Ablehnung der Kultur (der eigenen Gruppe) und im Kontakt (mit der anderen Gruppe) zu kommen oder Ablehnung der Kontakt Gastkultur. Aus dieser zwei Dimensionen wird die vier akkulturalisierten Strategien: Assimilation, Integration, Ablehnung oder Separation und Marginalisierung, entwickelt. Siehe: Berry, John W., Kim Uicohl; Power, S, Young, M. & Bujaki, M: Acculturation Attitudes in Plural Societies. In: Applied Psychology. An International Review. Vol. 38(2). April 1989. S. 185-206 URL: [https://www.researchgate.net/publication/227813463\\_Acculturation\\_Attitudes\\_in\\_Plural\\_Societies](https://www.researchgate.net/publication/227813463_Acculturation_Attitudes_in_Plural_Societies) und siehe auch: Schönhuth, Michael: Das Kulturglossar. Ein Vademecum durch den Kulturdschungel für Interkulturalisten. URL: <https://www.kulturglossar.de/html/a-begriffe.html#akkulturation>

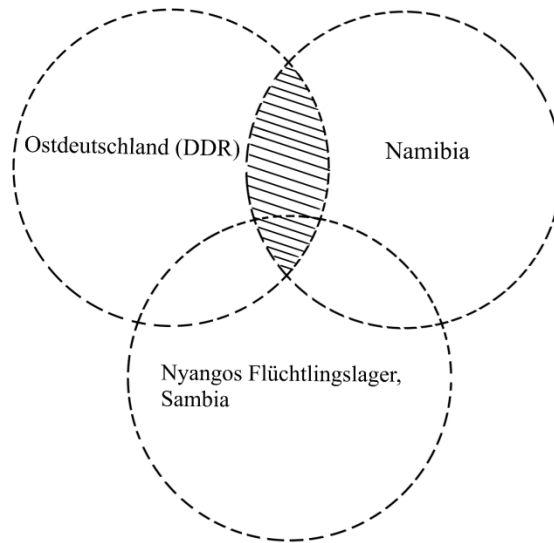
Die Autobiographin wird als Grenztyp und den Synthesetyp bezeichnet, weil sie die beiden Kulturen erfährt und sie als Träger bedeutungsvoller Werte und Normen gilt. Sie schwankt zwischen beiden Kulturen und Grenztyp im Sinne, dass die Autobiographin sich zuerst an der Peripherie der beiden Kulturen befindet und fühlte sie sich ausgegrenzt und Synthesetyp im Sinne, dass die Autobiographin die für sie bedeutendsten Elemente zu einer neuen Einheit verschmilzt.


Zu den oben genannten Stationen der Phasen des Kulturschocks können noch die Begriffe *Hybridität* und *Transdifferenz*, *Transkultur* und *Transidentität* hinzugefügt werden, um aus der Phase des Kulturschocks herauszukommen und die Phasen der Krise zu Ende zu bringen.

Viele Überlappungen von Werten, Sitten, Traditionen, Gedanken, und auch von Identitäten passieren, wenn man sich mit den anderen Kulturen beschäftigt oder konfrontiert. Wenn die Überlappung passiert, passiert auch die Krise und die Konflikte in dem Geist/Inneren des Subjekts. Und das Subjekt muss durch die Phase von Kulturschock und Krise gehen, das kann man auch als die Phase von Transit-eine Übergangsphase oder Inkubationszeit bezeichnen. Man geht durch diese transitorische Phase des Lebens, um ein klares Verständnis oder Sinne von Leben zu bekommen. Dann geht man noch in das Phänomen von *Hybridität*, wo er/sie die hybride Identität erreicht, und kommt mit seiner/ihrer Identität zurecht und genießt dann den transnationalen Charakter der Identität und Kultur. Ohne diese Überlappungen und Krisen ist es nicht möglich, das transnationale und transkulturelle Erbe zu erreichen, so wie die Autobiographin von *Kind. Nr. 95* durch diese Phase durchgehen und sie überwinden musste.

Aber so weit sind die DDR-Kinder nach Schule der Freundschaft, Staßfurt geschickt worden, konnten sie sich ein bisschen mit der deutschen Gesellschaft und Kultur unterhalten und die Entwicklung der Überlappung zu ermöglichen. Wenn Überlappung von Kulturen möglich ist, ist es auch möglich, dass die Identität eines Menschen überlappt und überschneidet, wenn jemand in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften gelebt hat und sich nicht nur mit eines, aber mit anderen Kulturen und Gemeinschaften identifiziert.





 - **Transnationaler Raum**

**Fig: Die Überlappung von Kulturen der verschiedenen Länder mit porösen Grenzen und daraus entstandenen transnationalen Identität und Kultur**

36

Aber Gesellschaften oder Länder wie die DDR konnten keine begrenzte/feste Grenze haben. Sowohl Westdeutschland als auch Ostdeutschland hatten eine Migrationsgeschichte wie zum Beispiel die Arbeitsmigration der 60er, 70er oder 80er Jahre aus den Ländern Türkei, afrikanischen Ländern, Italien, Griechenland, usw. Es war ein Migrationsland und die Grenzen sind immer flexibel oder flüssig und nicht stark geschlossen und aufgrund dieser flexiblen Grenzen waren auch die Überlappungen von kulturellen Werten, Sitten, Traditionen, Sprachen ermöglicht. So wie mit anderen Ländern kann auch passieren, dass die Grenze ihres Landes stets porös bleiben könnten und es gibt keine Möglichkeit von Reinheit. Wie oben in die Figur gezeigt wird, dass die Grenze der Länder nicht geschlossen sein kann und deshalb die Kulturen der Länder auch nicht homogen bleiben können, sondern verschiedene Kulturen mit Ähnlichkeiten und Unterschieden zusammen standen/entstehen.

<sup>36</sup> Die Figur wird von Prof. Anil Bhatti's Artikel *Ähnlichkeit* inspiriert, in der es das Zusammenkommen von zwei Kulturen mit ihrer porösen Grenzen gezeigt wird. Hier wird die Figur von der drei Kulturen gezeichnet, die mit ihrer durchlässigen Grenzen zusammenkommen. Siehe zu: Bhatti, Anil: *Ähnlichkeit*. In: Ezli, Özkan und Staube, Gisela(Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. 2014. S. 162

Diese Überlappung hat nicht in ersten Schritt stattgefunden, sondern sie wurde verhindert. Die Überlappung der Identität und Kultur der namibischen Kinder konnte nur nach der Abfahrt von dem Schloss Bellin und dem Ankommen in die Schule der Freundschaft möglich sein. Die Verhinderung der Kommunikation der Kinder weißte auch auf die koloniale Mentalität in die DDR hin, die man durch den Zaun klar vorstellen kann und metaphorisch in dem Buch beschrieben ist.

Die Zäune haben eine große Rolle nicht nur in der Trennung zwischen den Kindern und der außen Welt, aber auch zwischen der Mütter und ihren Kindern gespielt. Die metaphorische Funktion des Zauns wird ausführlich in dem dritten Kapitel der Arbeit diskutiert. Von Anfang an wird dieser Überlappung durch Geschlossenheit und Ausgrenzung verhindert. Es ist auch ein Merkmal der kolonialen Mentalität, wo die Kolonialherren in Cantonment(Quartier) in ihrer Geschlossenheit gelebt haben, und nicht mit der Einheimischen der Länder, die sie kolonisierten und unterdrückten. Sie haben versucht, die Länder von außen und nicht von inneren zu verstehen, um nur zu kontrollieren, zu dominieren und zu kolonialisieren, zum Beispiel wie in Indien oder in afrikanischen Ländern wie Namibia. Die Kolonialherren verlangten keine Mischung mit den Einheimischen und wollten die Homogenität des Volkes aufrecht halten. Das stört aber den hybriden und transnationalen Charakter von Migration. Prof. Anil Bhatti kritisierte auch diesen kolonialen Charakter von Homogenisierung von innen und Ausgrenzung von außen in seinem Artikel *Ähnlichkeit* und fördert den Migrationsgesellschaften der *Ähnlichkeit* zu respektieren, weil Ländern wie Deutschland auch eine lange Geschichte von Migration hatten. Die heterogene Kultur ist die Kernsache des Landes, so wie auch oben beschrieben wird. Aber die heterogene Staatsformation steht unter dem Druck einiger Fundamentalismen, die nur Bestrebung nach Homogenisierung herausfordern, und lehnten die plurikulturellen Gesellschaften ab, die durch hohe Maße von sprachlicher, religiöser und kultureller Diversität gekennzeichnet sind. Deshalb gibt es immer ein Spannungsfeld zwischen heterogenen Plurikultur und homogenisierten Gruppen in einem Land. Und diese homogenisierte Gruppe eines Landes zeigt ihre Überlegenheit gegenüber die ausgegrenzte(n) Gemeinschaft(en) und Migranten. Bhatti gibt einen scharfen Blick an dieser Geschlossenheit, Eindeutigkeit, Purismus und Authentizität.

Er erweitert das Problem von der Stelle der Hermeneutik des Eigenens(*self*) und der Andere(*other*) und der Homogenisierung. Er diskutiert auch die Probleme der Migrationsgemeinschaft und weist darauf hin, dass die Migrationsgemeinschaften dazu tendieren und auch gezwungen werden, entweder in den eigenen Kommunen oder in den Ghettos zu leben und es wurde von ihr auch verlangt, nicht mit den Einheimischen des Gastlandes und mit äußerer Umgebung oder Welt zu kommunizieren, sodass die sogenannte Reinheit der Kultur des Gastlandes bewahrt werden. So wird dieser homogenisierte Prozess der Migranten weiter vertieft. Der gleiche Prozess der Homogenisierung kann man in Lucia Engombes Leben und in das Leben der anderen Kinder beobachten, im Sinne, dass die Kinder in einem isolierten geschlossenen Schloss weit entfernt von dem Stadtzentrum erhalten wurden und im Namen von Schutz eingezäunt wurden. Irgendeine Aktivität konnte nur innerhalb der Grenze des Schlosses stattfinden. Ein anderes Beispiel von dem Prozess der Homogenisierung ist die Schule der afrikanischen Kinder, wo es von den Kindern verlangt wurde, sich nur unter anderen und nicht mit deutschen Kindern zu unterhalten. Deshalb hatten sie auch keine gemischten Unterrichte oder Klassenzimmer. Später wurde es den Kindern in dem Jugendalter oder Erwachsenenalter erlaubt, sich mit den deutschen Jungen oder Erwachsenen zu unterhalten und zu kommunizieren und eine interkulturelle Unterhaltung und Kommunikation durchzuführen.

Meiner Meinung nach ist das keine Art von einem normalen Leben der Migrantengemeinschaften, wenn sie gezwungen werden, in der geschlossenen Grenzen zu leben. Die interkulturelle Kommunikation und die Integration der marginalisierten Gemeinschaften mit den Einheimischen des Gastlandes wird systematisch von dem Staat eliminiert oder ausgegrenzt. Es ist ein Beispiel der Marginalisierung der Minderheiten. In dem Fall von Lucia Engombe und anderen DDR-Kindern war es auch einen Staat organisierte Ausgrenzung, dass sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden, in der sie so viele Jahre gelebt haben. Wenn die Kommunikation innerhalb der eigenen Gemeinschaft stattfindet und die interkulturelle Kommunikation vermieden werden, dann die alle Möglichkeiten von Differenzierung und Unterscheidung sind schon ausgeschlossen.

Wenn man sich mit *Ähnlichkeit* beschäftigt, dann ist es die partielle Einigung (Teileinigung) und partielle Widersprüche stattgefunden. Man braucht nicht die ganze Diversität oder Vielfalt zu verabsolutieren oder man braucht auch nicht die Unterschiede zu vermeiden oder zu ignorieren.

Man kann erlauben, einige Konflikte und einige Differenzen zum Vorschein zu kommen. Man kann sich so beibehalten, dass er/sie nicht völlig gleich oder nicht völlig unterschiedlich ist und auch nicht von der Gesellschaft ausgegrenzt wird. Abgesehen von verbannten Mobilität, Zwangsmigration, eigenwilligen Migration, wirtschaftlichen oder akademischen Migration oder Migration wegen des Krieges ist dieses Gedankengut der Ähnlichkeit und Differenz für die Länder angenehm, die schon eine lange Geschichte der Migration haben. Durch die Perspektive von Ähnlichkeit kann man ermöglichen, nicht nur den anderen Menschen zu überwältigen, aber auch sie nicht auszugrenzen. Also erfüllt Ähnlichkeit die kleine Lücke zwischen Ausgrenzen und Assimilation. So entfernt Ähnlichkeit das Gefühl der Entfremdung der Migranten und so geht man weiter mit der Kultur und Identität des Gastlandes und findet sich zurechtfindet.<sup>37</sup>

### **2.2.3 Überlappung von Zugehörigkeiten und die Entstehung von transnationaler Identität und Kultur in dem transnationalen Raum**

Die Überlappung von Zugehörigkeiten kann man mithilfe des Begriffs wie Transdifferenz erklären. Transdifferenz wird als Sammelbegriff für die Phänomene wie *Hybridität*, *Transkulturalität* und *Transidentität* gebraucht.<sup>38</sup> In den folgenden Absätzen werden sich mit den Begriffen und theoretischen Ansätze *Hybridität*, *Dritten Raum*, und *Transkultur* in ihrer Reihenfolge beschäftigt.

Der Begriff Transdifferenz bedeutet die Überlappung von Zugehörigkeiten, die aus tatsächlicher Diversität der Differenzen oder Unterschieden und Interaktionsphänomen und die grenzüberschreitende Kombination von Loyalitäten und damit von Identitätsaspekten resultiert hat.<sup>39</sup> Und das Konzept *Hybridität* bedeutet, dass zwei oder mehrere Sachen gemischt werden und daraus eine neue dritte Form der Sache entsteht. Wenn der Begriff in biologischen Sinne verwendet wird, bedeutet er ‚der Mischform‘. Im Zusammenhang mit Kultur bedeutet *Hybridität* eine Vermischung mit der Ost (Asien oder Afrika) und der West (Europa) oder eine Mischung von verschiedenen Kulturen der Länder, abgesehen von ihrer geografischen Verortung. In der

---

<sup>37</sup> Anil Bhatti on the analytical concept *Similarity*. In: IASH Winter School, 2014 URL: <https://www.youtube.com/watch?v=5etzMB-8ZmQ>

<sup>38</sup> Siehe zu: Schönhuth. URL: [https://www.kulturglossar.de/html/t-begriffe.html#transdifferenz\\_transidentitaet](https://www.kulturglossar.de/html/t-begriffe.html#transdifferenz_transidentitaet)

<sup>39</sup> Ebd. URL: <https://www.kulturglossar.de/html/h-begriffe.html#hybriditaet>

Arbeit geht es um die kulturelle und die linguistische *Hybridität*, in der man versucht, ein Gleichgewicht von Werten, Sitten, Praktiken, Wörtern der zwei oder mehrerer Kulturen bzw. Sprachen aufrecht zuhalten. So wird dann eine neue dritte Kultur oder Sprache produziert. Damit entsteht auch eine neue gemischte Identität, die die Merkmale und Charakter von beiden Kulturen enthält. Also kann man so vermuten, dass man in kultureller Hybridisierung eine neue Identität konstruiert, die ein duales (doppeltes) Gefühl (Sinn) des Daseins (Sein) widerspiegelt, das sowohl innerhalb als auch außerhalb (jenseits) der Grenzen von Nationalitäten, Rasse, Ethnizität oder linguistische Diversität angesiedelt ist.<sup>40</sup>

In den 1980er Jahren wird der Begriff *Hybridität* von Homi K. Bhabha in postkolonialen Zusammenhang verwendet. Er hat den Begriff in Kulturtheorie als Schlüsselbegriff umgedeutet. Nach ihm ist die hybride Identität eine theoretische Position, die die Identität als Differenz nachdenkt und die Vorstellung von ursprünglichen oder einheitlichen Identitäten über Bord wirft oder unterdrückt. Es wird meistens im Zusammenhang mit postkolonialer Theorie benutzt. Die Kolonialisierten ahmen die Kolonisatoren nach und in dem Prozess der Nachahmung sind die Einheimischen sehr von den Kolonisatoren überzeugt und sie versuchten sie zu imitieren und ihre Identität nachzuahmen. In diesem Prozess der Nachahmung geht die einheimische Identität verloren und sie wird bewusst oder unbewusst unterdrückt. Der Begriff hat auch eine andere kritische Funktion, bei dem das Vorführen von Unreinheiten mit dem Ziel der Zerstörung/Zersetzung der hegemonialen Diskurse im Vordergrund steht.<sup>41</sup>

In *Hybridität* kommen zwei oder mehrere Kulturen zusammen und anstatt ihrer Differenzen und Ähnlichkeiten, verschmelzen sie ineinander und erreichen den hybriden Charakter. Keine Kultur war oder ist eine reine Kultur wegen der Migration oder Handeln in Zeiten der Globalisierung. Es sind die verschiedenen und unterschiedlichen kulturellen Einheiten und Werten, die zusammenkommen und die Phase von *Hybridität* erreichen. Man kann das auch von Anil Bhattis Figur (die auf Seite 29 gezeichnet ist) im Artikel verstehen, wo er zwei überlappenden Kreise mit ihrer porösen Grenzen bezeichnet hat. Das zeigt, dass zwei unterschiedlichen Kulturen zusammenkommen und keine von denen reine oder begrenzte Kultur war/ist. Die poröse Einheit/Natur der Kulturen zeigte, dass die Kulturen nie in den Einheiten oder allein entstanden

---

<sup>40</sup> Banks, James, A: *Cultural hybridity*. In: Encyclopedia of Diversity in Education. <https://sk.sagepub.com/reference/diversityineducation/n166.xml>

<sup>41</sup> Schönhuth: URL: <https://www.kulturglossar.de/html/h-begriffe.html#hybriditaet>

sind, sondern sie eine gemischte Form der verschiedenen und unterschiedlichen Werte, Sitten oder Praktiken der verschiedenen Kulturen sind und die Grenze auch nicht völlig definiert sind.<sup>42</sup>

In der Migrationsliteratur spielt die Identitätsentwicklung eine wichtige Rolle, die nie ganz abgeschlossen ist, weil meistens die Migranten gezwungen sind, zurechtzukommen mit den Umständen, in denen sie leben, ohne sich einfach zu integrieren.<sup>43</sup> Für Assimilation und eigentlich für Integration braucht man eine dauerhafte Zeit. Es ist nicht ein Tag Phänomen oder Prozess. Deshalb ist diese hybride Kultur und die daraus entstandene hybride Identität keine einfache Mischform. Die hybride Mischung ist ein Kampf, der in dem *Dritten Raum* unter den Bedingungen von Ausbeutung, Unterdrückung, Verwirrung, Durcheinander, Orientierungslosigkeit, Ortlosigkeit, Sprachlosigkeit und inneren Widersprüche, stattfindet. Man kann es auch mit der dritten Phase von Kulturschock vergleichen, wo auch die inneren Widersprüche und Kollision von schon behaltene kulturellen Praktiken stattfindet und wo die Gedanken des Subjekts durcheinander sind. Der Prozess der Hybridisierung passiert in dem *Dritten Raum*. Wie oben erklärt, es ist wie ein transitorischer Ort, wo sich Zeit und Raum begegnen und die neuen komplexen Figuren der Vergangenheit und Gegenwart (hin und her, hier und da). In diesem Raum hat man auch eine rastlose Bewegung, ein Gefühl von Desorientierung oder Störung in den Richtungen oder Ausweisungen, die auch die Autobiographin Lucia Engombe in ihrem beweglichen Leben erfahren hat. Nach Bhabha ist es wichtig, dass wir jenseits der Narrativen der ursprünglichen oder originalen Subjektivitäten denken sollen und auf die Prozessen oder Momenten betonen, die in die Artikulation der kulturellen Differenzierung produziert sind. Bhabha definiert das als *Dritten Raum*, wo man den Boden der weiter ausführenden Strategien des Selbstseins finden oder besser definieren kann.

Anders ausgedrückt ist der *dritte-Raum* eine Entstehung der Zwischenräume, Überlappungen und Verschiebung von Differenzen, in dem die Intersubjektivität und kollektiven Erfahrungen von Nationalitäten, Gemeinschaftsinteresse oder kulturellen Werten verhandelt sind.<sup>44</sup> Also hat die Autobiographin Lucia Engombe auch eine verhandelte Identität, die sie von den zwei Kulturen gesammelt hat.

---

<sup>42</sup> Bhatti(2014): S. 161-163

<sup>43</sup> Schönhuth: URL: <https://www.kulturglossar.de/html/h-begriffe.html#hybriditaet>

<sup>44</sup> Bhabha, Homi K.: *Introduction. The Locations of Culture*. In: *The Location of Culture*. Routledge Classics. London and New York. 2004. S. 2

Die Kultur, die in dem drittem-Raum durch einen hybriden Prozess zustande kommt und sich entwickelt, heißt die transnationale Kultur. Der theoretische Ansatz von Transkultur wird am Ende des zweiten Teils der Theorie kurz diskutiert. Im dritten Teil des theoretischen Ansatzes wird das Licht auf den einsprachigen Zwang über die Mehrsprachigkeit geworfen.

Aber man sollte auch darauf achten, dass der Prozess von Hybridisierung keine ausgeglichene Mischung von Werte, Praktiken, Sitten usw. bedeutet. Die Kolonisatoren versuchten die Überlegenheit über die Kultur der Kolonisierten zu zeigen. Deshalb rechtfertigen sie auch die Dominanz ihrer Kultur über die Kulturen der Einheimischen und die koloniale Zivilisationsmission. Die hybride kulturelle Identität, die Lucia trägt, hat die Dominanz der deutschen Sprache und Kultur wegen der Umgebung und Umständen, in der sie aufgewachsen war. Aber die Kultur, in der sie zurückgeschickt wurde, hat die Dominanz der namibischen Kultur. Die kulturelle Identität, die Lucia erworben hat, hat keine gleiche Mischung von deutscher und namibischer Identität, sondern die deutsche Identität über die namibische Kultur dominiert hat.

Nach Christian Wille entsteht das Konzept vom transnationalen sozialen Raum in die Migrationsforschung, die auch die Merkmale von kulturellen Mischformen und Kulturtransfer auch enthält. Das Konzept bedeutet *hier* und *dort* leben und handeln. Aufgrund dieses transitorischen Lebens wird in das transnationale Raum etwas Neues, ein *Drittes* generiert, das nicht im Sinne von ‚*Entweder oder*‘, sondern ‚*sowohl-als-auch*‘ und ‚*hier wie-dort*‘ verstanden sein könnte. Also werden soziale Räume in der Migrationsforschung so beschrieben als Räume, die sich zwischen getrennten und geordneten Welten herausbilden.

Der Begriff Transkulturalisierung oder Transkulturalität wird zum Erstenmal von dem kubanischen Anthropologen Fernando Ortiz Fernández verwendet. Nach ihm ist die Bedeutung von Transkulturalität den Einfluss von einer Kultur auf aufeinander oder auf den anderen Kulturen. Transkulturalität ist das Ergebnis von Migration. Wenn man einwandert oder auswandert, bringt man auch die immateriellen Sachen wie die Sprache und Kultur oder materiellen Schätze von dem Land oder den Ländern oder von den transitorischen Orten, wo man lange gewohnt und gelebt hat.<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> Schönhuth: <https://www.kulturglossar.de/html/t-begriffe.html#transkulturalitaet>

Dann hat Wolfgang Welsch den Begriff im Jahr 1991 weiter entwickelt und das Konzept von Transkulturalität in die akademische Diskussion hineingebracht. Er reagiert auf den Begriff Transkulturalität in dem Sinne, dass die biologische (Rasse), geografisch-territoriale (Land), ethnische (Volk), historische (Tradition), linguistische (Sprache), moralische (Werte und Normen), und politische (Staat) Grenzen zusammenfallen. Wegen der Migrationsbewegung, Zunahmen von Globalisierung und Vernetzung, digitalisierten Welt, der Einfluss von Massenmedien und der Binnendifferenzierung moderner Gesellschaften, konnten die Getrenntheit und Homogenität nicht mehr existieren. Nach Welsch ist es deshalb wichtig, dass Kultur jenseits des Gegensatzes von Eigenkultur und Fremdenkultur zu denken und zu betrachten ist. Die extensionale und die erweiterte Bedeutung von Kultur wird sich nicht auf das alte Modell der gegeneinander abgegrenzter Kulturen beziehen, sondern auf das Modell von gegenseitiger Durchdringung und Verflechtung. Und zwar deshalb ist die heutige Definition von zeitgenössischen Kulturen eher permeativ, durchdringend und nicht separatistisch.<sup>46</sup>

### **2.3 Nachahmung des kolonialen Verhaltens und die eindimensionale Beziehung**

Satre, Hegel, Frantz Fanon, und auch Homi K. Bhabha haben den Begriff *Nachahmung* (Nachahmung der kolonialen Mächte) im Zusammenhang mit postkolonialer Theorie verwendet und über die Nachahmung durch die Sklaven oder kolonialisierten Einheimischen diskutiert. Bhabha hat das als *Mimicry oder Imitativeness* bezeichnet. Hegel hat auch darauf hingewiesen, dass die Kolonialisierten die Kolonisatoren nachahmen und, wie sie aussehen und sich benehmen wollten. Aber die Lösung, die den Theoretikern für die völlige Befreiung zu Verfügung stellten, ist den psychologischen Widerstand und die psychologische Befreiung von den Gedanken von Überlegenheit der Mächte. Man soll dieses Gedankengut von Kolonisation und Nachahmung der Unterdrücker beenden.

“The postcolonial recovery of the colonial condition, which we have been discussing, is, in the first place, an attempt to reveal the coloniser and the colonised as a historical incarnation

---

<sup>46</sup> Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna & Machold, Claudia (Hrsg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz*, transcript-Verlag. 2009. S. 1



of Hegel's master-slave [...]. For if history is the record of failure. It also bears testimony to the slave's refusal to concede the master's existential priority. As Nandy tells us, it is crucial for postcolonial theory to take seriously the idea of a psychological resistance to colonialism's civilizing mission. To this end, it needs historically to exhume those defenses of mind which helped to turn the West 'into a reasonable manageable vector'(Nandy, 1983, p. xiii). In this regard it is worth recalling that the slave figure in Sartre's Being and Nothingness also makes the following revolutionary pronouncement: 'I lay claim to this being which I am; that is, I wish to recover it, or more exactly, I am the project of the recovery of my being' (cited in Gendzier 1973, p.31)."<sup>47</sup>

In Namibias Geschichte wurden auch viele namibische Kinder durch SWAPO nach Ostdeutschland geschickt. Einige Kinder wurden nach anderen sozialistischen Ländern wie Kuba und die Tschechoslowakei geschickt und sie sind da aufgewachsen. Deutsch-Südwestafrika hat eine besondere Beziehung von Kolonisation mit Deutschland geteilt. Das ist einer von diesem theoretischen Rahmen und Verständnis der postkolonialen Beziehung zwischen die DDR und Südwestafrika und das politische Projekt von Solidarität und die Ausbildung der Kinder. Die SWAPO versuchte ihre Kinder in die Elite wie die deutsche Bevölkerung zu verwandeln. Die Partei war auch überzeugt und vertraut an die DDR, dass die ostdeutsche Regierung den Kindern in die neue elitäre Klasse für das unabhängige Land Namibia herstellen wurde. Es ist ein ironisches Verhalten der Kolonialisierten, die erwarten, die Grundprinzipien von Zivilisation und Verwaltung von denen zu lernen, die für viele Jahre im Namen von Zivilisation sie unterdrückt und ausgebeutet haben. Dieses Verhalten wird von Homi K. Bhabha in *der Verortung der Kultur* als *Mimicry* erklärt, in der die Unterdrückten den Unterdrücker nachahmen wollten, weil sie auch die gleiche Macht und so-geannte Überlegenheit genießen und greifen wollten, die der Unterdrücker an die dominante Position genossen hat. Es gibt keine gleich gewichte Mischung der Werte, Praktiken der Kulturen, sondern eine dominante Beziehung und die Überlegenheit der Kolonialmächte, die die Zivilisationsmission rechtfertigten, und zeigten, dass die asiatischen oder afrikanischen Einheimischen etwas von der Zivilisationskultur Europas lernen mussten.

Diese koloniale Denkweise wird neben der SWAPO und der DDR Regierung in der Arbeit kritisch betrachtet. Es gibt kein Problem, dass die Kinder da in die DDR geschickt worden sind, um ihre Leben zu retten und eine gute Ausbildung und Wachstum zu bekommen, aber das Problem liegt daran, dass die Kinder nach den Prinzipien von Zivilisation und Elite Ausbildung von den Ländern lernen, in der man die Spuren des kolonisierten Verhaltens bemerken könnte.

---

<sup>47</sup> Gandhi, Leela: Postcolonial Theory. A Critical Introduction. Columbia University Press. New York. 2018. S. 17

Die DDR-Kinder haben auch das/e deutsche Verhalten, Sprache und Kultur übernommen. Sie haben gelernt, was sie unterrichtet wurden. Aber hier entsteht die Frage, ob die DDR etwas von den afrikanischen Kindern gelernt hat oder nicht. Alle namibischen Kinder wurden es verlangt, in den Schulen auf Deutsch zu reden. Aber keine von deutsche/r Erzieherin/er versucht, die Sprache von den afrikanischen Kindern Oshivambo zu lernen, um die Kluft über die zwei Kulturen zu überbrücken. Oder wird es auch versucht, den anderen deutschen Studenten in der Schule in Zehna die afrikanische Sprache zu unterrichten, sodass die namibischen Kinder mit den deutschen Kindern gut kommunizieren konnten und wird die Kluft zwischen den deutschen und den afrikanischen Kindern und die Studenten ausgefüllt werden. Die *eindimensionale* Beziehung weißte auch auf die dominante Stellung von dem europäischen Land, DDR.

#### **2.4 Verringerung der Mehrsprachigkeit der Kommunikation durch die einsprachigen Praktiken und die Entstehung der transnationalen Sprache**

Nehmen wir das Beispiel aus der Autobiographie, wo Lucia Engombe ihre Heimatsprache Oshivambo beherrschte. Wenn sie mit anderen Kindern nach Ostdeutschland gebracht wurde, unterhielt sie sich und die anderen Kindern auf Oshivambo. Aber allmählich haben sie alle angefangen, sich auf Deutsch miteinander zu unterhalten, und sie haben die Sprache ihres Geburtslandes vergessen. Die erste Sprache, die Engombe von ihrem fremd gewordenen Heimatland sprach, war Oshivambo.

Jetzt entsteht die Frage: Warum und wie wurde dieses Paradigma gewechselt?

Als die Kinder nach der DDR gebracht wurden, hatten sie deutsche und namibische Erzieherinnen, die um die Kinder sorgten. Nach einem Jahr mussten sie dann zur Schule gehen, um gute Ausbildung wie die deutschen Kinder zu bekommen. Die Kinder wurden die Fächer wie namibische Geschichte, Kultur und Politik unterrichtet, aber auf Deutsch und sie hatten nur einen Sprachkurs auf Oshivambo. Deshalb haben sie mehr auf Deutsch gelernt und sich untereinander unterhalten. So ist diesen einsprachigen Druck auf die Heimatsprache Oshivambo erzwungen und die Heimatsprache Oshivambo in die Vergessenheit geraten, aber eine neue transnationale Sprache *Oshideutsch* zustande gekommen: *Oshi* von Ovamboland, Namibia und *Deutsch* von

Deutschland. Allerdings war es auch nur für eine kurze Zeit ausgehalten. Das war eine kurze Phase, wo die Kinder auf Deutsch, auf Oshivambo und auch auf ihre selbst entwickelte *Oshideutsch* unter ihnen unterhalten haben. Die Kinder haben die meisten Zeiten in der Schule oder mit Erzieherinnen auf Deutsch gesprochen haben, deswegen konnten sie sich nicht mehr gut auf Oshivambo ausdrücken. Als sie nach unabhängigen Namibia zurückgeschickt wurden, konnten sie eigentlich nicht mit ihren Eltern oder Verwandten auf Oshivambo sprechen. Aufgrund der Unfähigkeit auf Oshivambo zu kommunizieren, ist der Abstand zwischen den DDR-Kindern und ihren Eltern und der namibischen Gemeinschaft in unabhängigen Namibia entstanden und danach größer geworden. Wie Engombe in ihrer Autobiographie bemerkt hat,

„Kurz darauf trafen mitten im Hochsommer 103 kleine namibische Kinder in der Schule der Freundschaft ein. [...] Unbefangen ging ich auf ein paar zu und sprach sie an. Kein einziges konnte Deutsch! Wieder musste ich feststellen, dass mein Oshivambo im Laufe der Jahre ziemlich verwildert war. Ohne nachzudenken mixte ich Deutsch hinein. Die Kleinen staunten mich mit großen Augen verwundert an!“<sup>48</sup>

Es wurde von den Kindern verlangt, Deutsch zu lernen, sodass sie die Schule anfangen könnten, weil die Unterrichtssprache Deutsch war. Es gibt kein Problem, dass die neuen ankommenden Kinder Deutsch lernen mussten, aber es hätte auch im Betracht ziehen, dass die Lehrerinnen oder Erzieherinnen auch die Sprache der Kinder lernen könnten, sodass sie den Kindern besser verstehen und unterrichten könnten. Die Kinder wurden es immer erzählt, dass sie bald nach unabhängigen Namibia gehen und dort werden sie sich mit der Verwaltung und Bürokratie des unabhängigen Namibias beschäftigen. Dennoch wird es kaum die Beachtung gefunden, die Sprache und Kultur Namibias anzuerkennen. Die erwachsenen Jungen brauchten die Sprache Namibias, mit den Einheimischen zu reden und sie zu verstehen oder die Verwaltung Namibias zu handeln.

In der Arbeit wird es ebenso der Versuch unternommen, der theoretische Ansatz Yasemin Yildiz auf dem Zusammenhang von deutsch-türkischer Literatur weiter zu deutsch-afrikanischen Literatur zu erweitern. Das Argument Yildiz:

“The persistence of monolingual framework, I argue, is the backdrop against which we need to see today’s seeming increase in multilingualism. [...] This flexibility of the term also

---

<sup>48</sup> Engombe(2019): S. 237

means that it is not limited to one geographical area - in this case, Europe – but may extend to other contexts as well, whenever monolingualism becomes a dominant form.”<sup>49</sup>

erlaubt das Verständnis in anderen migratorischen Zusammenhang zu nutzen. Sie hat den Begriff “*Postmonolingual*” in dem literarischen Bereich durchgeführt, um die Dominanz der Einsprachigkeit (Monolingual) zu zeigen und zu begreifen. Den Begriff Einsprachigkeit (Monolingual) wird von Yildiz so erklärt, dass Postmonolingualism nicht eine Phase oder Ära nach Einsprachigkeit (Monolingualism) ist oder kommt, sondern es einen mehrsprachigen Versuch ist, den die Wirkung der Einsprachigkeit zu zeigen und ihrer Wirkung zu überwinden:

“It is in this sense that the present book should be understood as a study of the workings of the monolingual paradigm and multilingual attempts to overcome it, rather than as a study per se. Viewed through this flexible – temporal – lens, “postmonolingual” refers to the unfolding of the effects of the monolingual and to its successful overcoming or transcendence. [...] “post has also a critical function, where it refers to the opposition to the term that it qualifies and to a potential break with it [...] “postmonolingual” highlights the struggle against the monolingual paradigm.”<sup>50</sup>, so Yildiz.

In dem Schloss Bellin und in der Schule der Freundschaft wird es von den Kindern verlangt, sich auf Deutsch zu unterhalten und die Sprache zu beherrschen. Sie mussten die Sprache nicht dafür lernen, sodass sie in der deutschen Gesellschaft besser kommunizieren und sich integrieren zu können. Sie wurden auch nicht erlaubt, die Beziehungen mit deutscher Gesellschaft oder außen dem Schloss zu bilden. Das Schloss Bellin hatte den Zaun nicht nur die physische, aber auch psychologische Grenze zwischen dem geschlossenen Schloss, wo die afrikanischen DDR-Kinder wohnen und der offenen Welt, wo die Deutschen in der Gesellschaft lebten, aufgebaut. Der Zaun wird als Metapher für die Grenze gezeigt, die die Kinder von der außen(deutschen) Gesellschaft trennt und sie isoliert. Die metaphorische Bedeutung von den sogenannten *Sicherheitszäunen* oder *Schutzzäune* als Grenze<sup>51</sup> und der Trennung wird in dem dritten Kapitel ausführlich diskutiert.

Der Schutz, aber von wem? Die afrikanischen Kinder brauchten den Schutz von den Deutschen oder von der deutschen Gesellschaft oder die Deutschen brauchten den Schutz von den

---

<sup>49</sup> Yildiz, Yasemin: *Introduction. Beyond the Mother Tongue. Multilingual Practices and Monolingual Paradigm. Beyond the Mother Tongue? The Postmonolingual Condition.* Fordham University Press. New York 2012. S. 4

<sup>50</sup> Yildiz(2012): S. 4

<sup>51</sup> Aber Grenze ist auch eine Aufbau, wo etwas zu Ende kommt und etwas neues anfängt wie Martin Heidegers Zitat in dem Buch *The Location of Culture* Homi K. Bhabhas: „A boundary is not that at which something stops, but as the Greeks recognised, the boundary is that from which something begins its presencing.“ (Martin Heideger, ‚Building, dwelling and thinking‘). Siehe zu: Bhabha(2004): S. 1

afrikanischen Kindern und Erzieherinnen, sodass sie sich nicht einander beeinflussen konnten. Es war auch gleich von den deutschen Jungen verlangt, dass sie kaum Beziehungen mit den Mädchen oder Jungen des Schlosses haben sollten. Wie Bhatti und Welsch haben auch gegen den Prozess der Homogenisierung von den Emigrantengemeinschaften seiner Meinung ausgedrückt, und hat die Kritik an die Homogenisierung von Inneren und Ausgrenzung von außen der Migranten geübt.<sup>52</sup> Es kann mit dem Beispiel aus *Kind Nr. 95* beweisbar machen, wo Engombe in ihrer Autobiographie gestiftet hat, wenn die deutschen Jungen für die Diskokarte bezahlen sollten und die afrikanischen Jungen nichts für den Eintritt in der Stadtdiskotheke Staßfurter zu bezahlen brauchten: „>>Wir müssen Eintritt zahlen und ihr nicht<<, sagte Pille (den deutschen Junge). >>Und ihr habt einen Klub, in den wir nicht dürfen. Aber ihr dürft zu uns.“<sup>53</sup> Die Sätze zeigt auch, dass es schon einen/e Kluft und Trennung zwischen den deutschen Jugendlichen und den namibischen Jugendlichen entstanden hat, dass nicht die Erlaubnis zu den namibischen Kindern angeboten hat, in der deutschen Gesellschaft völlig zu integrieren oder von drinnen kennenzulernen. Deshalb war ihre Identitätsentwicklung nicht abgeschlossen. Sie pendelten zwischen den deutschen und den namibischen Kulturen, weil sie nicht in den deutschen Gesellschaft integriert wurden. Aber wenn die Erwachsenen von dem Dargestellter gefragt haben, die deutschen Jungen in ihrem Klub erlaubt werden, hereinzukommen, dann hat den Teacher Jonas, der Vertreter von Schlosskinder aufgrund des *Schutzes* abgelehnt und gesagt hat, „>>Die DDRler konnten nicht zu uns. Nichts zu machen. Jonas sagt, der Zaun ist zu unserem Schutz da<<, berichtete Letti (Namibinerin).“<sup>54</sup>

Dann wird es gewiesen, dass die Kinder von den Deutschen geschützt wurden. Aber warum wird überhaupt man dieses Schutz braucht?

Es wird auch die Argumentation von Yildiz in der Arbeit unterstützt und wird in dem Zusammenhang von deutsch-afrikanischer Literatur weiterentwickelt, wenn sie einen kritischen Blick auf den Begriffen ‚mother-tongue‘, ‚language‘ and ‚nation‘ gegeben hat. Der organische und einzigartige Charakter der Muttersprache leiht die Autorität an die Authentizität und Ursprünglichkeit aus. Das bedeutet, dass ein/e Schriftsteller/in oder ein/e Autor/in nur in der Muttersprache die ästhetische und schöpferische Literatur oder Werk schaffen kann. Yildiz hat

---

<sup>52</sup> Welsch(2009): S. 3

<sup>53</sup> Engombe(2019): S. 234

<sup>54</sup> Ebd. S. 234

an dieser Gedankengang Kritik geübt und hat der/die Schriftsteller/in erwähnt, die den Migrationshintergrund mit einer anderen Ethnizität hatte, aber nicht in ihrer Muttersprache, sondern in die Sprache des Gastlandes geschrieben hat. Nach ihrer Meinung schreiben viele Autorinnen gleich auf „nonnative languages“ oder in „multiple languages“.<sup>55</sup> Sie wollte unsere Aufmerksamkeit auf “the notion of blurred boundaries, crossed loyalties, and unrooted languages”<sup>56</sup> bringen. Die organische, unersetzliche, unveränderliche und biologische Beziehung des Individuums mit der „mother-tongue“ führte eine Verwandtschaft und Zugehörigkeit zu einer Nation und ihrer Gemeinschaft. Die Idee von *mother-tongue* hat auch ein wichtiges Element in der Vorstellung und Bildung von dem homogenisierten Nationalstaat. So beschreibt Yildiz die Gedanken der deutschen Philosophen und Theoretikern wie Johann Gottfried Herder, Wilhelm von Humboldt, und Friedrich Schleiermacher, dass:

“[...] that one could properly think, feel, and express oneself only in one’s “mother-tongue.” The notion of the mother-tongue has been in turn a vital element in the imagination and production of the homogenous nation-state. [...] rather every writer can produce original work only in his mother tongue[*Muttersprache*], and therefore the question cannot even be raised how he would have written his works in another language. (“Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens” 85; From On the Different Methods of Translating)”<sup>57</sup>

Wenn die Sache so wäre, wäre es für die Schriftsteller mit Migrationshintergrund nicht möglich, die Literatur außerhalb ihrer Muttersprache zu produzieren. Aber viele Schriftsteller/in besonders mit Migrationshintergrund haben die klassischen Werke auch in anderen Sprachen außer ihrer Mutter-sprache oder ersten Sprache, abgesehen von ihrer Ethnizität, geschrieben. Viele Flüchtlinge und Schriftsteller mit dem Migrationshintergrund haben auf die Sprache des Gastlandes geschrieben, und viele andere haben auf beiden Sprachen: des Geburtslandes und des Gastlandes geschrieben. Yildiz gibt das Beispiel von Yoko Tawada und weiter übte die Kritik an die organische Beziehung mit der Muttersprache:

“The uniqueness and organic nature of language imagines as “mother tongue” lends its authority and authenticity. In this view, a writer can become the origin of creative works only with an origin in a mother tongue, itself imagined to originate in a mother. The result is disavowel of the possibility of writing in nonnative languages or in multiple languages at the same time.”<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> Yildiz(2012): S. 8

<sup>56</sup> Ebd. S. 8

<sup>57</sup> Ebd. S. 7-9

<sup>58</sup> Ebd. S. 9

Es wird mithilfe dieser theoretischen Rahmung die Sprach-Dialektik und die verbundene sprachliche und kulturelle Identität in *Kind Nr. 95* analysiert. Engombe als Schriftstellerin hat auch ihre Autobiographie auf Deutsch geschrieben, die weder in dem Land (Deutschland) geboren ist, wo die Sprache gesprochen ist, noch hatte sie deutsche Ethnizität. Es gab schon eine koloniale Beziehung mit Namibia (Deutsch-Südwestafrika), aber niemand in ihrer Familie Deutsch gelernt oder gesprochen hat. Dennoch hat sie ihr schöpferisches Werk auf Deutsch geschrieben, und die war auch nicht ihre ursprüngliche Muttersprache.

Engombe hat nur Oshivambo als ein Fach in der Zeit der Flucht in die DDR gelernt, und als sie zurück nach Namibia geschickt wurde, fühlte sie sich mehr mit Deutsch und in Deutschland gewöhnlich als mit Oshivambo oder in neue kulturellen und sozialen Umgebung Namibias, dass sie schon vor siebzehn Jahren geflohen ist. Oshivambo scheint ihr eine befremdliche und nicht ihre eigene Sprache, obwohl sie die Sprache als ein Fach in der Schule der Freundschaft und Zehna gelernt hat. Aber konnte sie die Sprache kaum verstehen. Ebenso hat sie nach vierzehn Jahren ihrer Rückkehr entschieden, die Autobiographie auf Deutsch zu schreiben. Sie hat gewählt, bei einer deutschen Firma zu arbeiten und sie hat als Radiomoderator bei Namibischen Deutschpost gearbeitet. Sie hat nie selbst als Muttersprachlerin von Oshivambo bezeichnet, sondern von Deutsch. Lucia teilte eine emotionelle Beziehung und Zugehörigkeit mit ihrer zweiten Sprache Deutsch, anstatt ihrer ersten Sprache Oshivambo war. Wenn man mit dem Argument Yildizs zustimmt, findet man die Aussage des deutschen Komponisten Richard Wagner problematisch auch, der sagte: “to make poetry in a foreign tongue has hitherto been impossible, even to geniuses of highest rank.”<sup>59</sup>

Es wird auch von der Psychoanalytikerin Jacqueline Amati-Mehler und ihre Kolleginnen auch beobachtet, so schreibt Yildiz, dass “new languages can open up “new intellectual and affective pathways”.”<sup>60</sup> Wenn die erste Sprache (Muttersprache) als die Sprache der Einheit und Emotional angenommen wird, dann die zweite oder andere ererbte Sprachen subsequent Sprachen werden und nur als die Sprache der Abtrennung und Distanz wahrgenommen werden. Yasemin Yildiz hat das Beispiel von Kafka, Yoko Tawada und Emine Sevgi Özdamer gegeben und nach ihrer Meinung hatten sie nicht eigentlich in ihrer ersten Sprache die Literatur oder

---

<sup>59</sup> Ebd. S. 13

<sup>60</sup> Ebd. S. 13

schöpferischen Werke geschrieben, sondern auf ihren zweiten oder dritten Sprache. . Ein besonderer Fall ist bei Yoko Tawada, die willkürlich gewählt hat, in beiden Sprachen Deutsch und Japanisch zu schreiben. Kafka hat Deutsch als die Sprache seiner schöpferischen Literatur gewählt und nicht Yiddisch, wenn wir seine schöpferischen Werke aus seiner Ethnizität bewerten werden. Emine Sevgi Özdamer wählte Deutsch als die Sprache, auf der sie sich ihre erlebten Gefühle, Emotionen und Trauma besser durcharbeiten konnte, die sie in der Türkei erlebt hat und sowohl in ihrer ehemaligen Muttersprache.<sup>61</sup>

So hat Lucia Engombe auch ihre ungeheuren Erfahrungen des Krieges in Namibia gegen die Apartheidregime Südafrikas, ihr hungrigen Jahren in dem Flüchtlingslager Nyangos, ihre Trennung mit ihrem Vater, ihrer Mutter und ihren Geschwistern und allmählich mit allen Familienmitgliedern, die kolonialen und rassistischen Spuren in Ostdeutschland, ihr Flucht in die DDR und ihre Rückkehr nochmals in dem fremden Heimatland auf ‚Deutsch‘ gestiftet, die nie ihre Muttersprache oder erste Sprache war. Aber Deutsch wird in späteren folgenden Jahren die Sprache von Verhandlung und Negoziiierung geworden, womit sie sich ihr Trauma, ihre glücklichen Zeiten, und die Geschichte ihres Lebens ausdrücken konnte. Obwohl Deutsch nie ihre sogenannte Muttersprache oder erste Sprache war, aber allmählich hat die Sprache ein Medium von Ausdruck und Äußerung für sie bedienen. Deutsch wird für sie eine Sprache der Heilung und sie ist mit der Sprache emotional verbunden.

“The notion of the unique „mother“ insists on one predetermined and socially sanctioned language as the single locus of affect and attachment and thus attempts to obscure the possibility that languages other than the first or even primary one can take emotional meaning.”<sup>62</sup>

Die zweite Sprache ist nicht immer die Sprache von Distanz oder Abtrennung, sondern die Sprache, die ein/e Autor/Autorin absichtlich wählt, sich zu stiften und sich auszudrücken. Engombe identifizierten sich mit der Sprache und Kultur Deutschlands mehr als mit namibisch-afrikanischer Kultur. So genießt sie die deutsche kulturelle Identität nach ihrer Rückkehr, aber sie musste sich auch mit der namibischen Kultur auseinandersetzen, sodass sie mit der Kultur, Sprache und den Einheimischen Namibias auch zurechtkommen.

---

<sup>61</sup> Ebd. S. 13

<sup>62</sup> Ebd. S. 13



Engombe hat ebenso nach 14 Jahren die Autobiographie auf Deutsch geschrieben und sie hat bei einem deutschen Rundfunkbeitrag und sogar auf Deutsch gearbeitet. Deshalb ist es auch möglich nicht nur auf die erste Sprache, sondern auf den zweiten oder anderen Sprachen zu schreiben, und eine Beziehung von Zugehörigkeit und Emotion auch mit den letzteren zu bilden. Nach dem Modell Yildiz ist es nicht den Fall, dass man nur auf seine Muttersprache besser ausdrücken kann oder eine emotionelle Beziehung mit ihr und nicht mit den zweiten oder anderen Sprachen fördern kann. Nach ihrer Meinung konnte man in anderen Sprachen auch die Literatur schaffen und Zugehörigkeit finden, abgesehen von ihrer Ethnizität oder ihrem Geburtsland. Meistens hängt es von der Umgebung und der Kultur ab, die den Einfluss auf die Leute machen, die Sprache und die Identität zu bestimmen, womit sie lange oder dauerhaft gelebt und sich unterhalten haben.

## **2.5 Dominanz im Prozess der Hybridisierung und *Code-switching* der Sprachen**

Lucia hat schon bemerkt, dass sie ihre Heimatsprache vergisst. Aber das ist ihr eigentlich später klar geworden, wenn sie mit dem kleinen Mädchen Letti über die Zahnpasta auf fließende Deutsch und gebrochene Oshivambo, das kein Wort auf Deutsch kannte. Engombe hat eigentlich in die hybride Sprache ‚*Oshi-deutsch*‘ gesprochen. Die Aussprache Lucias klingt komisch zu Letti, weil sie Oshivambo auch mehr mit deutschem Akzent und Wörter spricht. Sie vermischte Deutsch und Oshivambo. Sie suchte die Wörter in Oshivambo, um sie Letti zu erklären (zum Beispiel: wie man die Zahnpasta benutzt), aber sie schaffte das nicht. Dann hat sie es wahrgenommen, dass sie ihre erste (Mutter)Sprache Oshivambo des Geburtslandes Namibia kaum beherrschen konnte. Die Herrschaft einer Sprache auf die andere Sprache ist hier zu sehen, d.h. die Unterdrückung von Oshivambo durch Deutsch. Deshalb ist es auch wichtig die Dominanz, in dem Prozess der Hybridisierung zu verstehen. Weil in vorherigen Absätzen schon gesagt, dass es keine ausgeglichene Mischung der Werte, Sitten oder Praktiken der kulturellen Einheiten sind. Als Beispiel: Lucia sagt so auch

„Ich beuge mich zu dem Mädchen herunter und erklärte es ihr in Oshivambo. Sie verstand immer noch nicht, was ich wollte. [...] >>Du sprichst aber komisch!<<, sagt Letti. [...] Wenn sie mir etwas in Oshivambo erzählten, fiel mir auf, dass sie die Wörter anders aussprechen

als ich. Oft suchte ich nach einem Begriff in meiner Muttersprache, um ihnen Dinge zu erklären. Und stellte erstaunt fest – er war weg! Zuvor war mir das nicht ausgefallen, doch nun wurde es mir bewusst: Ich hatte begonnen, mein Oshideutsch zu vergessen. Denn wir sprachen untereinander längst alle Deutsch.“<sup>63</sup>

Das ist ein klares Beispiel von dem einsprachigen Druck von Deutsch auf Oshivambo, dass die Einheimischen (der Sprecher/die Sprecherin) ihre eigene Muttersprache vergessen haben. Und das war ihr später bewusst, dass sie sich auf ihrer eigenen Sprache nicht ausdrücken konnte. Also hat diese *Code-Switching der Sprachen* bei Lucia so gewirkt, dass sie nicht die Wörter in ihrer Muttersprache finden konnte, aber auf anderer Sprache, d.h. in Deutsch. Yildiz hat von *code-switching* in der Einleitung des Buches diskutiert. Sie hat das Interview von Hannah Arendt erwähnt, wo Arendt von der Singularität der Muttersprache Deutsch auf Deutsch diskutierte, aber für einen Moment hatte sie auf Englisch gesprochen, weil sie einige Wörter nicht auf Deutsch finden konnte. Die multilinguale Praxis Arendts hat Yildiz bemerkbar gemacht. In dieser Arbeit wird es auch einen Vergleich gemacht und die postmonolinguale Merkmale in Engombes Buch gefunden. Es wird hier die Analyse von Yildizs Beispiel von Hannah Arendts Interview mit Engombes Versuch von *Code-Switching* gemacht, im Sinne, dass diese mehrsprachige (multilinguale) Praxis von Deutsch und Oshivambo und die fehlenden Wörter in Engombes Muttersprache Oshivambo dem postmonolingualen Phänomen und den monolingualen Druck auf Lucias erste Sprache Oshivambo zeigte und beweisbar machte.<sup>64</sup>

## **2.6 Dezentralisierung von Deutsch aus dem (der) ethnischen Verständnis (Beziehung)**

Yasemin Yildiz hat versucht, die Beziehung zwischen der deutschen Sprache und der deutschen ethnischen Zugehörigkeit zu unterscheiden. Damit meint sie, dass nicht nur die Menschen, die deutsche Ethnizität haben oder in Deutschland geboren sind, können Deutsch sprechen und sie als Muttersprachler/in betrachten, sondern andere ethnischen Gruppen das gleich machen können. In der Öffentlichkeit ist die deutsche Sprache mit der Ethnizität der Deutschen verbunden und das Gleiche wollte Yildiz, d.h. diese ethnische Beziehung von der Sprache und Deutschen zu trennen und die Sprache aus ihrem ethnischen Ort zu dezentrierten. Dieser Versuch

---

<sup>63</sup> Engombe(2019): S. 130-131.

<sup>64</sup> Yildiz(2012): S. 16-17

Yildiz wird auch in dieser Arbeit als einen Anfangspunkt genommen und danach wird die weitere Analyse gemacht.

“While notions of Jewish “assimilation into” and “enrichment of” German culture through the use of German language had long prevailed in German-Jewish studies, alternative conceptualizations have been emerging more recently. Stephan Braese’s study of German as a Jewish language is an important step in the reimagining of German beyond its status as the allegedly exclusive property of fully sanctioned, ethnic Christian German speakers (Eine europäische Sprache). Braese’s account shows Jewish speakers of German as active and important agents vis-à-vis the language rather than as passive assimilators to a readymade product. He thus contributes to a scholarly decentering of the purely national definition of the German “mother tongue” and provides evidence for the long-standing function of German as non-ethnic lingua franca.”<sup>65</sup>

Diese Rahmenbedingung werden auch für die Forschungsarbeit verwendet und eine Parallelanalyse mit der afro-deutschen Migrationsliteratur gemacht. Obwohl Engombe im mehrsprachigen (multilinguale) Raum aufgewachsen ist, hat sie auch die Sprachkurse von Oshivambo und Deutsch bekommen. Sie hat auch die beiden Sprachen Deutsch und Oshivambo im alltäglichen Leben gesprochen, aber mit verschiedener Frequenz oder Häufigkeit. Als sie als siebenjährige in die DDR geflohen wurde, konnte sie nur auf ihre Muttersprache Oshivambo sprechen. Aber in die DDR ist Deutsch ihre kommunikative Sprache geworden, und Oshivambo in Vergessenheit geraten. Deutsch wird für sie eine Sprache, die sie jeden Tag mit Leuten praktiziert, d.h. sie wird die Sprache, auf der sie die Literatur wie Märchen in dem Schloss gelesen hat und nach vielen Jahren sie die Literatur auf Deutsch produziert hat. Ihre Autobiographie ist ein Beispiel dafür. Während ihrer Unterkunft in die DDR spricht sie fließend Deutsch und sogar viel besser als Oshivambo und nach ihrer unmittelbaren Rückkehr nach Namibia hat sie auch besser Deutsch als die ethnischen Deutschen gesprochen, die in Namibia gewohnt haben oder gewachsen sind.<sup>66</sup> Allmählich hat sie auch die Sprache Namibias gelernt. Aber bevor sie die Sprache und die Werte Namibias lernte, und sich in dem fremd gewordenen Heimatland zurecht fand, musste sie für einige Zeit in die zweite und dritte Phase des Kulturschocks und durch den Prozess der Hybridisierung in dem *Dritten Raum* durchgehen und den Unterschieden und Ähnlichkeiten verstehen und sie überwinden. Der Akzeptanz der kulturellen Unterschiede hat eigentlich die Zeit genommen, aber das hat ihr geholfen, aus den Schwierigkeiten, Kulturschock und Krise herauszukommen. Ihre bewegliche Identität und das

---

<sup>65</sup> Ebd. S. 19

<sup>66</sup> Marion Nagel & Martin Reinbold(Regie)( 2007): *Wenn uns zwei Berge trennen*.(Dokumentarfilm) URL: <https://vimeo.com/18837641>

dauerhafte Leben in Transit hat sie geführt, dass sie mit zwei Sprachen und Kulturen, abgesehen von der Häufigkeit der Sprachverwendung, leben konnte. Sie spricht ganz gut Deutsch wie die ethnischen Deutschen, obwohl sie weder in Deutschland geboren war, noch ihrer ethnischen Wurzeln in Deutschland waren. Yildizs Modell von Trennung der Sprache, mit Nation, Ethnizität, Familie, Verwandtschaft, Mutterschaft, Religiosität und Stadt wird für die Analyse der Primärliteratur *Kind Nr. 95* benutzt und ausführlich in dem dritten Kapitel erklärt.<sup>67</sup>

Als Beispiel nehmen wir Yildizs Beobachtung von Franz Kafka, dass Kafka ausgewählt hat, auf Deutsch und nicht auf Hebrew zu schreiben, obwohl er eine andere Ethnizität hatte. Er wurde in einer jüdischen Familie in Prague geboren und erwachsen ist. Es wird dieses theoretische Verständnis von Deutsch-Jüdisch und Türkisch-Deutsch Migranten aus dem Artikel genommen und auch im Zusammenhang mit der Afro-Deutschen Migrationsliteratur verwendet. Man kann es verwenden, weil schon viele parallele Spuren und Bemerkung zwischen deutsch-türkischen und deutsch-afrikanischen oder Afro-deutschen Migranten gesehen werden können. Yildiz hat auch die Freiheit gegeben und darauf zugewiesen, das Modell für anderen Migrationsliteratur zu verwenden:

“[...] this decentering of German is not limited to the German-Jewish context but extends to contemporary “migratory setting” as well. (Aydemir und Rotas) [...] Turkish German literature does not fit the monolingual paradigm. The majority of the Turkish-German authors speak both languages, albeit with varying fluency. While most do not write in both the languages, this multilingual context is ever-present in the reception of their works, if not their production.”<sup>68</sup>

*Kind Nr. 95* ist ein Erzeugnis von Migration und Flucht und die Autobiographin Lucia Engombe spricht auch die beiden Sprachen Deutsch und Oshivambo, aber mit verschiedener Frequenz. Sie hat auch diese Autobiographie nicht auf Oshivambo geschrieben, aber auf Deutsch. Und die Sprache ihrer Autobiographie passt einfach nicht mit der einsprachigen Gleichsetzung (monolingual equation) ihrer Ethnizität, Nation, Staat und Kultur an, in denen sie geboren war.

Wenn das Argument so gestellt wird, dass die Menschen der globalisierenden Welt alle sehr fließend Deutsch beherrschen, konnten sie aber nicht als Deutsche bezeichnet werden. Aber die Leute, die sehr lange in einem Land lebten, erworben die Werte und Praktiken des Landes, konnten auch die Bürgerschaft beantragen. Und hier im Fall von Engombe ist sie elf Jahren, d.h.

---

<sup>67</sup> Yildiz(2012): S. 10

<sup>68</sup> Ebd. S. 19

dass von ihrer Kindheit bis ihrem Erwachsenenalter in der DDR gewohnt hat und die Praktiken und Werte der DDR erworben hat. Das Land, in dem Engombe die wichtigsten Jahre ihres Lebens verbracht hat, existiert nicht mehr, aber eine andere Version des Landes, d.h. Wiedervereinigtes Deutschland. Aber die kulturellen Gewohnheiten, die Engombe von dem Land gelernt hat, hat ihr die kulturelle Identität gegeben und das hat sie weiter nach fremdem Hause mitgebracht und mit den kulturellen Gewohnheiten des fremden Heimatlandes verschmolzen. So sagt sie auch in einem Interview: „>>Inzwischen bin ich angekommen und schätze auch die Dinge wie die afrikanische Langsamkeit im Gegensatz zur europäischen Hektik. Ich mag es sehr, beiden Kulturkreisen anzugehören.<<“<sup>69</sup>

In der Forschungsarbeit wird sich hauptsächlich mit dem Leben Lucias in die DDR und in Namibia beschäftigt, weil während dieser Zeitperiode sie angefangen hat, mit der außen Welt zu sozialisieren. Deshalb wird diese Zeitperiode als Anfangspunkt für diese Forschung genommen, wenn sie nach der DDR gebracht und nach Namibia zurückgeschickt worden war.

Das folgende dritte Kapitel beschäftigt sich mit den Themen der Krise in dem fremd gewordenen Heimatland und des Gefühls der Orientierungslosigkeit und Ortlosigkeit, dass die Kinder nicht nur in der DDR aber auch stark nach ihrer Rückkehr in Namibia erlebt haben. Es wird auch in dem Kapitel die gezwungene Homogenisierung im Namen von Geheimkinder und Schutz und die eindimensionale Beziehung zwischen der DDR und Namibia kritisch betrachtet. Die Staatspolitik Namibias hat absichtlich die Familie Engombes zersplittert und deswegen entstand die Spaltung in der Beziehung Mutter-Tochters. Die lange Abwesenheit in Namibia hat die Kluft zwischen Lucia und ihrer Mutter-Vater noch erweitert. Engombe musste auch gegen die Krise kämpfen, die wegen einer gescheiterten Familie entstanden ist. Die psychologische und die innere Verwandlung der Kinder werden auch in der letzten Teil des dritten Kapitels ausführlich im Zusammenhang von Unterdrückung der Gefühle diskutiert. Die gezwungene Integration hat nicht nur Engombe, aber auch den anderen Kindern in die Krise weiter gedrückt. Die Themen sind mithilfe von Beispielen und kleinen Absätzen aus der Primärliteratur erklärt und die Argumentation unterstützt. Der letzte Teil der Dissertation ist die Schlussfolgerungen.

---

<sup>69</sup> Gespräch zwischen Lucia Panduleni Engombe und Anni Kuffer-Jahnke und Werner Janke in Birkenblatt 133  
Verfügbar am: <https://www.jahnkepflege.de/birkenblatt/birkenblatt/nachgefragt-4>

### **3. Gezwungene kulturelle Assimilierung und die Entstehung der transnationalen Identität und Kultur**

Wie wird das Leben eines Kindes sein, das im Alter von zwei Jahren im Exil nach Sambia entfliehen musste, dann im Alter von sieben in einem europäischen Land geschickt und nach elf Jahren wieder zurück in ihr entfremdetes Heimatland gebracht wurde. Das Kind wird keine normale Kindheit erleben, sondern eine zersplitterte Kindheit, die wegen der politischen Unruhen geopfert wurde. Lucia Engombe erfuhr auch solche eine zersplitterte Kindheit, die wegen der politischen und staatlichen Zwecken geopfert wurde. Das bewegliche-transitorische Leben hat das Kind nicht nur in einer Phase der Identitäts- und Kulturkrise gebracht, sondern auch einer transnationalen Kultur und Identität vorgestellt. Engombes Lebensgeschichte hat auch solche Merkmale, die in dem folgenden Kapitel ausführlich diskutiert werden. Die wichtigsten Jahre eines Kindes sind seine Kindheit und seine Jugend, in denen es seine Identität entwickelt. Und Engombe hat auch ihre wichtigen elf Jahren, d.h. ihr Leben von dem Flüchtlingslager Nyangos nach Ostdeutschland und von dem neuen wiedervereinigten Deutschland nach Namibia als ein bewegliches Leben erfahren. Als sie von dem afrikanischen Urwald katapultiert wurde, wurde sie gleich nach Namibia, in ihre fremden Heimat zurückgeschickt. Wie sie schreibt: „Fast genauso plötzlich wie ich vom Busch nach Europa katapultiert wurde, musste ich mit siebzehn wieder zurück nach Afrika.“<sup>70</sup>

Nach ihrer Rückkehr hat sich für Engombe vieles verändert. Nachdem sie ihre gescheiterte Kindheit erlebt hatte, musste sie ihre gescheiterte Familie kennenlernen, was zu ihrer Phase der Identitäts- und Kulturkrise und auch zu einer erzwungenen transnationalen Identität nach ihrer Rückkehr geführt hat.

Ihre Mutter blieb ihr fremd sowie das Land Namibia. Nach ihrer Mutter kann Engombe das namibische Nationalgericht *Pap* nicht kochen und deshalb nimmt sie und auch andere Namibier sie nicht wie eine einheimische oder namibische Frau war. Sie wurde in ihrem Heimatland als Deutsche gesehen, aber umgekehrt d.h. eine afrikanische Frau in der DDR und nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Ihre Mutter liebte das Land, aber für sie blieb das Land Namibia immer fremd. Nach der Unabhängigkeit Namibias gibt es noch Hungersnot, Armut,

---

<sup>70</sup> Engombe(2019): S. 9

Apartheid, die Schwarzen arbeiten in den großen Agrarländern für die Herren, die noch zu weißen Kapitalisten gehörten. Aber die DDR hat nicht nur Lucia aber auch die anderen 430 Kindern von Hungersnot und Armut beschützt. Sie hat das Gefühl, dass sie ihr Leben im Paradies - in ihrem fremden Heimatland Ostdeutschland (die DDR) für elf Jahren verbracht hat und sagte: „Im Nachhinein denke ich, dass der Kulturschock in Deutschland wirklich sehr angenehm war. Das genaue Gegenteil war bei unserer Heimkehr nach Namibia der Fall.“<sup>71</sup>

In dem folgenden Kapitel wird das transitorische Leben Engombes in dem Schloss Bellin, in der Schule der Freundschaft, Staßfurt und in Windhoek und in Ovamboland, ihre Identitäts- und Kulturkrise und die daraus entstandenen transnationalen Identität und Kultur analysiert. Es wird auch in dem Kapitel diskutiert: Wie das neue fremde Land (die DDR) ihr Heimatland geworden ist und wie ihr altes Heimatland (Namibia) ein fremdes Land geworden ist und wie sie angefangen hat, sich später die Zugehörigkeit mit beiden Ländern verbunden zu fühlen. Engombe drückte ihr Gefühl von Orientierungslosigkeit und Ortlosigkeit in dem fremd geworden Heimatland ausführlich in ihrer Autobiographie aus und die Probleme und Krisen, mit denen sie sich beschäftigen musste. Sie hat auch versucht, ihre Träume und Erlebnissen auf ihrer zweiten Sprache ‚Deutsch‘, aber nicht auf ihrer ersten Muttersprache Oshivambo zu schreiben.

### **3.1 Das Paradies-Schloss der armen-heimatlosen-nummerierten Kinder**

Die armen Kinder bekommen die Chancen, in einem Schloss zu leben. Sie bekommen die Freiheit in dem Schloss, aber nach den Wünschen der namibischen politischen Partei SWAPO. In den Flüchtlingslagern haben sie kein richtiges Haus beziehungsweise keine Wohnung gehabt. Die Autobiographin schreibt darüber, wie ihr Schicksal und das Schicksal der anderen afrikanischen heimatlosen und hungrigen Kinder in dem Schloss sich geändert hat: „Die meisten von ihnen waren aufgewachsen in Hütten aus Lehm, Gras oder Blättern. [...] Was ich nun wahrnahm, als größer als meine Vorstellung.“<sup>72</sup> Sie fand es sehr ruhig in der DDR und so beschreibt sie ihre Lage in der Autobiographie auch: „Irgendwann kehrte in dieser Nacht von 18.

---

<sup>71</sup> Gespräch zwischen Lucia Panduleni Engombe und Anni Kuffer-Jahnke und Werner Janke in Birkenblatt 133 <https://www.jahnkepflege.de/birkenblatt/birkenblatt/nachgefragt-4>

<sup>72</sup> Engombe(2019): S.42

auf den 19. Dezember 1979 Ruhe ein. Sechs Tage später würde Weihnachten sein. Nicht einmal das wusste ich.“<sup>73</sup>

Das Schloss war der Ort in der DDR, wo die Kinder von den Erzieherinnen Disziplin und die sogenannte europäische Zivilisation lernen mussten, sodass sie Eliten in ihrem Heimatland werden konnten. Zum Beispiel: Die Kinder hatten viele kulturellen Differenzen in ihrer neuen Welt erfahren, wie: die Zahnpasta, Schnee, Winterkleidung, Zeitgefühl, usw. Sie haben nicht nur viele verschiedenen kulturellen Sachen, aber auch eine ganz neue Sprache gelernt. Es gab kein Wort für das Schloss und Schnee in ihrer Muttersprache Oshivambo. Sie haben zum ersten Mal das Schloss und den Schnee in der DDR gesehen und den Wortschatz dafür direkt auf Deutsch gelernt. Für Engombe war das Leben in Deutschland ein Paradies. Nach ihrer Meinung war der Kulturschock in Deutschland ein angenehmer Aufenthalt. Sie hat das Gefühl, dass sie im Paradies im Gegensatz zu ihrem Aufenthalt in Namibia gelebt hat. Es gab genug zu essen und genug Kleidungen zu tragen, anders als die Unruhe und der Hunger im Flüchtlingslager in Sambia und auch in Namibia. Aber es gab Ruhe in dem Schloss. Nach ihr: „Während dieser ersten Tage in Deutschland hatte ich das Gefühl, im Paradies zu leben.“<sup>74</sup> Wie in dem theoretischen Hintergrund des zweiten Kapitels erklärt wurde, haben die DDR-Kinder anfangs ein angenehmes Gefühl in dem Gastland gefühlt. Die erste Phase des Kulturschocks oder die Kulturkrise sagte auch, dass, wenn man in das neue Land oder die Kultur eintritt, hat man ein schönes Gefühl von Euphorie. Man versucht sich in der neuen Kultur zu Hause zu fühlen, weil man immer etwas Positives erwartet und sich auf das Neue sehr freut.

Von Anfang an wird das Schloss Bellin als ein warmer Ort gezeigt, anders als außerhalb des Schlosses, wo gab es eine kalte Umgebung. In dem Wort Engombes: „Lange dauerte dieser erste Ausflug nicht, denn die deutschen Erzieher hatten große Angst, dass wir kleinen Afrikaner uns erkälteten. Ich war froh, als ich wieder im Warm war.“<sup>75</sup> Man kann das natürliche Phänomen auch mit der metaphorischen Bedeutung der inneren warmen Stimmung des Schlosses und der Wärme einerseits und der äußeren Stimmung des Kaltens andererseits vergleichen. Es kann so verstanden werden, dass die Kinder außerhalb des Schlosses auf den Straßen der DDR es nicht gewohnt waren und sich wohl im Inneren des Schlosses gefühlt haben. Den Kindern wurde es

---

<sup>73</sup> Ebd. S.42

<sup>74</sup> Ebd. S. 50

<sup>75</sup> Ebd. S. 48



nicht erlaubt, Kontakte mit der Öffentlichkeit oder Gesellschaft außerhalb des Schlosses zu bilden, weil sie als ‚Geheimkinder‘ für einen besonderen Zweck in die DDR gebracht worden sind.

Bald wird der ideale Aufenthalt in der DDR sich in ein traumatisiertes Gefühl für die kleinen Kinder verwandelt. Es wird allmählich zu einem traumatisierten Kampf, weil die namibischen Erzieherinnen nicht pädagogisch vorbereitet sind und die deutschen Erzieherinnen Sprachprobleme haben. Jetzt hat sich eine andere Welt für Engombe und für die anderen Kinder geöffnet, worauf sind die Kinder nicht vorbereitet sind, und so erklärte Engombe:

„Wir sahen einer überaus behüteten Kindheit entgegen. Nachdem die Begeisterung des ersten Augenblicks verflogen war, brachen zwischen den von ihren Erlebnissen teilweise traumatisierten Kindern Kämpfe aus, denen die namibischen Erzieher wegen ihrer mangelnden pädagogischen Vorbildung und die deutschen durch die anfänglichen Sprachprobleme oft hilflos ausgesetzt waren. Für mich begannen die Zeiten der Tränen, des Trotzes – und innerer Verwandlung.“<sup>76</sup>

Das könnte man mit der zweiten Phase des Kulturschocks vergleichen, in der viele Missverständnisse zwischen den Kindern und den deutschen Erzieherinnen und den SWAPO Leitern entstanden sind. Für die Kinder wurde es schwierig, sich an die Regel zu halten, da sie so etwas in ihrem Leben noch nie erlebt hatten. Die Kinder mussten viele kulturelle Regeln der sogenannten europäischen Zivilisation strikt befolgen, wie das Essen am Tisch, das Zähneputzen mit Zahnpasta und Zahnbürste, das Einhalten des Zeitplans, das Üben von militärischem Drill usw.

In dem großen Schloss wurde den afrikanischen Kinder die Nummern gegeben und sie sollten nach ihrer Altersstufe in den Gruppen in dem Schloss Bellin wohnen. Engombe hat zu der Gruppe 5 gehört und die Nummer 9 mit der braunen Farbe bekommen. Wenn sie die DDR verlassen musste, stand ihr Name auf die Nummer 95 auf der Liste. So wurde ihr die gleiche Nummer zum Abschied gegeben und *plötzlich* und unvorbereitet nach Namibia geschickt, so wie sie *plötzlich* und unvorbereitet in die DDR gebracht wurde. Sie sagte: „95 – Zahl passte zu meinem Leben in der DDR. Die neuen war meine Nummer schon ganz am Anfang gewesen, die fünf war meine Gruppe. Beide Zahlen zusammen würden nun meinen Abschied von Deutschland

---

<sup>76</sup> Ebd. S. 51-52

bedeuten.“<sup>77</sup> Deshalb hat sie diese Autobiographie *Kind Nr. 95* genannt, weil sie während des Aufenthalts und zum Abschied mit den Nummer 5 und 9 anerkannt wurde. Sie identifizierte sich mit diesen Nummern so, dass sie den Titel ihrer Lebensgeschichte „*Kind Nr. 95*“ gegeben hat.

Jedem Kind wurde eine Nummer gegeben. Das gibt einen Eindruck von der Handlung der Sklaven oder der Juden und anderen politischen Gefangenen in der Nazizeit, die eine Nummer auf ihren Kleidungen bekommen haben, obwohl die Situation, unter denen die Kinder das Leben verbracht haben, anders als die Situation der Juden oder Gefangenen im Arbeitslager oder Konzentrationslager war. Die Kinder sollten auch nur dem folgen, was ihnen empfohlen wurde und nicht was sie dachten. Es ist noch bemerkenswert, dass die Kinder auf der Ebene der Nummer degradiert wurden und die Namen, die ihnen bei Geburt gegeben worden sind, untergeordnet wurden.

### **3.2 Orientierungslosigkeit, Ortlosigkeit und die Suche nach Familie und der deutschsprachigen Gemeinschaft**

Engombe und so wie die anderen DDR-Kinder wurden auch schwarze deutsche Namibier genannt, weil sie von ihrer ethnischen Zugehörigkeit Namibier waren, aber kulturell Deutsche. Katrin Herrigel, die Frau des deutschstämmigen Finanzministers in der SWAPO, hat auch die deutschstämmige Bevölkerung in Namibia gebetet, die zurückgekommenen schwarzen deutschen DDR-Kinder zu adoptieren. Nach ihr unterscheiden sich die Kinder nur durch ihre Hautfarbe von der deutschstämmigen Bevölkerung. Die 430 Flüchtlingskinder sind echt nach den deutschen Jungpionieren erzogen. Die meisten von denen wurden nach ihrer Rückkehr von ihren Eltern oder Verwandten abgeholt, aber etwa 70 Kinder wurden in der ersten Woche von niemandem abgeholt und sie konnten weder Heim noch ihren Eltern in dem gezwungenen Heimatland finden. Entweder waren sie Waisenkinder oder man konnte die Adresse ihrer Familie nicht finden.<sup>78</sup> Sie hatten keine Verwandten oder Familie, die sich um sie sorgen konnten. Sie kannten auch die Sprache des Landes nicht gut. Sie hatten das Gefühl der *Orientierungslosigkeit* und *der Ortlosigkeit* in dem neuen Land. Die Ortlosigkeit hat auch zum

---

<sup>77</sup> Ebd. 269

<sup>78</sup> Kenna(1999): S. 46

Gefühl von Orientierungslosigkeit geführt. Sie fühlten sich nicht wohl in der fremd gewordenen Kultur und dem Land und hatten auch keinen Platz, wo sie leben konnten und was sie in dem Land machen konnten. Sie konnten keine Zugehörigkeit mit dem Land oder mit dem Volk finden. Die Jugendliche, die von ihren Eltern abgeholt worden sind, konnten sich nicht mit ihren Eltern wohlfühlen und suchten die gemeinsame sprachliche Gemeinschaft in Namibia. Zum Beispiel: In dem Fall von Lucia und ihrer Freundin, die sich entschieden haben, in dem Studentenwohnheim in einer deutschen Schule in Windhoek und nicht mit ihren Eltern zu wohnen. Doch für einige Kinder war die Rückkehr kein Happy End, sondern einen Kulturschock. Deswegen haben viele dieser Kindern gebeten, zurück nach Deutschland geschickt zu werden.<sup>79</sup>

Als Beispiel: Mona und Letti konnten sich nicht mit ihren Eltern gut verstehen und sagten: „>>Wir verstehen uns nicht so toll mit unseren Eltern<<“, sagte Letti.“<sup>80</sup> Engombe musste auch das Zimmer mit zwei anderen Studentinnen in DOSW teilen. Sie hatte kein Problem damit, weil die beiden DDR-Kinder zu der Gruppe 3 und 4 gehörten. Für sie ist es immer eine Erleichterung, bei den DDR-Kindern zu wohnen. Sie identifiziert sich mit ihnen, und ein weiteres Beispiel davon drückte sie so aus:

„Mein neues Zimmer im DOSW – Heim teilte ich mit zwei Mädchen, die in den Gruppen 3 und 4 gewesen waren. Doch ich verstand mit den beiden ebenso, wie ich mit den allen anderen DDR- Kindern immer auf Anhieb gut ausgekommen war.“<sup>81</sup>

Wegen ihrer langen Abwesenheit in Namibia konnten Mona, Letti oder Engombe, so wie die anderen DDR-Kinder weder mit der Zielkultur noch mit ihren Familien, ihren Verwandten oder afrikanische Umgebung zurechtkommen und fühlten sich nicht zu Hause. Ebenso hat Engombe eine Gefühl von Entfremdung mit dem Land und der Kultur Namibias gehabt. Mehr oder weniger hat sie die Normen, Werte, Sitten, Lebensweise, Sprache, Kultur, Ausbildung und das Erziehungssystem der DDR in den elf Jahren gelernt, welches sie in der DDR erlebt hat. Das Verhalten der DDR-Kinder und Jugendlichen kollidiert mit dem Verhalten der Einheimischen. Die Werte und Praktiken, die Engombe in die DDR gelernt hat, haben diese mit den Praktiken

---

<sup>79</sup> *Auf Kante. SWAPO-Kinder, die in der DDR aufgewachsen, kehrten in ihre Heimat zurück – zu deutschen Gastfamilien.* Spiegel Online, Nr. 2./1991. In: Solidaritätsdienst Internationale e.V. 07.01.1991. Namibia. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>

<sup>80</sup> Engombe(2019): S. 301

<sup>81</sup> Ebd. S. 340

und Werten ihrer Mutter kollidiert. Die Missverständnisse entstanden häufig unter ihnen und die Ursachen blieben verborgen. In diesem Moment bewertet man seine eigene vorherige Kultur mehr als die Zielkultur. Engombe so wie andere DDR-Kinder brauchten einige Zeit, die Kultur und die Sprache des entfremdeten Landes zu lernen. Wegen ihrer zu nächtlichen Ablehnung der fremd gewordenen Heimkultur mussten die DDR-Kinder durch die Phase der Krise oder Kulturschock gehen, sich damit beschäftigten und sich entwickeln.

Engombes Suche nach der deutschsprachigen Gemeinschaft war immer lebendig. Das bedeutet, dass sie sich nach dem deutschsprachigen Raum und der Gemeinschaft sehnt. Diese Suche wurde zum Teil in den deutschen Schulen und in dem Ossi-Klub in Windhoek auch erfüllt. Die anderen ehemaligen DDR-Kinder sind auch dorthin gekommen. Die DDR-Kinder (jetzt Jugendlichen), die sich bei den deutschen Schulen beworben haben und in der Autobiographie von Engombe erwähnt wurden, waren entweder sehr reich oder hatten gute Kontakte bei der Regierung. Zum Beispiel: Engombes Mutter hat eine gute Ausbildung in Moskau und enge Beziehung mit dem Präsidenten Namibias, ihre Freundin Anna wohnt bei ihren deutschen Pflegeeltern und Monas, Lettis und Petus Vater, hatte eine gute Stelle bei der Regierung. Sie hatten schon einen guten Familienhintergrund und konnte sich bei einem deutschen Schulen anmelden, aber viele von den Kindern konnten weder die deutschsprachige Gemeinschaft noch die deutschen Schulen finden und einige von diesen Kindern sind auf der Straße gelandet.

### **3.3 Gezwungene Homogenisierung im Namen der Geheimkinder**

Die kleinen afrikanischen Kinder wurden von der öffentlichen deutschen Gesellschaft als Geheimnis ferngehalten und mit dem Zaun getrennt. Das Schloss befand sich in einem kleinen Dorf in Mecklenburg-Vorpommern, aber dennoch wussten die Menschen nicht viel über die Kinder, da die Kinder selbst außerhalb des Schlosses keine Ahnung von Deutschland hatten und von dem normalen sozialistischen und kulturellen Leben entfremdet. So berichtet Engombe über die Geheimkinder:

„Von Bellin und seinen Bewohnern, [...] Wir waren ein echtes Geheimnis. Die SWAPO befürchtete Racheakte ihrer Gegner. Zu denen es glücklicherweise nie kam, aber die soliden Vorkehrungen hielten Fremde von Grundstück fern. [...] Das Schloss war auch unter diesem

Aspekt der ideale Ort: Schließlich ließen sich 80 quirlige kleine Afrikaner nicht ohne weiteres verstecken.“<sup>82</sup>

Nach der Meinung der ostdeutschen Regierung und der SWAPO hat das Schloss Bellin die Funktion, Kinder zu verstecken. Die Zäune und die Mauern schützen die kleinen afrikanischen Kinder. Aber es scheint, als ob die Zäune und die Mauern auf eine metaphorische Weise eine Grenze zwischen der inneren Welt der kleinen Afrikaner und der äußeren Welt der Deutschen gebildet haben.

In der Schule wurde es den afrikanischen Kinder nicht erlaubt, mit den deutschen Kindern tiefe Kontakte zu bilden. Aber einige Kinder nahmen den Kontakt mit anderen Schülern in den Pausen auf. Es gibt immer eine Trennung zwischen den namibischen und deutschen Kindern. In der Schule wurden sie auch nicht zusammen unterrichtet und ihr Lehrpläne war auch bisschen anders als die deutschen Schüler in der Schule in Zehna. Die DDR-Kinder wurden mit solche einem Lehrplan unterrichtet, der von der SWAPO und der sozialistischen UdSSR aufgelegt und kontrolliert wurde.

Aber einmal, wenn die Kinder im Urlaub in ein Ferienlager bei Salzwedel gegangen sind, wurde es ihnen von einem jungen Deutschen erlaubt, mit deutschen Kindern zu spielen. Und so wird die Trennung zwischen den schwarzen und den weißen Kindern zum ersten Mal gebrochen. Engombe beschreibt hier, wie diese gezwungene homogenisierte Gruppe von den afrikanischen Kindern die Grenze zwischen den sogenannten Schwarzen und Weißen überquerten: „>>Warum macht ihr nicht mit?<<, fragte er. (der junge Deutsche<sup>83</sup>). Damit war der Bann gebrochen und wir namibischen spielten mit den deutschen Kindern.“<sup>84</sup> Die gezwungenen homogenisierten Kinder konnten jetzt die Diversität und Vielfalt von den anderen Kindern lernen und neue Erfahrungen erleben.

Das Konzept von Homogenisierung haltet an, die Diversität und neuen Gedanken zu entwickeln. Man könnte das Konzept von Homogenisierung mit der kolonialen Mentalität verbinden. Das ist ein kolonialer Gedanke, die die Kolonialherren benutzten, die Mischung mit den einheimischen

---

<sup>82</sup> Engombe(2019): S. 51

<sup>83</sup> ‚Der junge Deutsche‘ ist nicht in der Primärliteratur geschrieben. Hier wird absichtlich in Klammern geschrieben, um die Betonung zu verleihen.

<sup>84</sup> Engombe(2019): S. 123

Kolonialisierten zu verhindern, um ihre eigene Rasse rein zu halten.<sup>85</sup> Engombe hat die Ausgrenzung der Einheimischen durch das historische Beispiel über Katutura erklärt, die in der Autobiographie mit historischen Fakten wiedergegeben sind. Sie schreibt:

„Die Südafrikaner hatten den Schwarzen diese vor den Toren der Stadt gelegene Township gegen ihren Willen zwischen 1960 und 1967 zugeteilt. Sie wurden aus der Stadt verbannt, damit das weiße Mittelklasse-Viertel Hochland Park entstehen konnte. [...] Die Weißen hatten nicht mal gefragt, was Katutura bedeutete. Es hieß: der Ort, an dem wir nicht leben wollen.“<sup>86</sup>

Aber die deutschen und die afrikanischen Kinder wurden allmählich Freunde in dem Ferienlager in Salzwedel. Lucias Freund Tino hat ihr seine Adresse gegeben und fragte sie auch nach ihrer Adresse. Aber sie hat sich informiert, dass es verboten ist, ihre Adresse zu teilen. Sie kommt aus dem Land, wo der Krieg geführt wird, und die Feinde nicht wissen sollten, wo sie (die Menschen aus Namibia) lebten. Eigentlich wurden die Kinder immer im ‚Geheim‘ gesetzt. Nach der SWAPO wurde es ihnen deswegen nicht erlaubt, mit der außen Welt der DDR Kontakte zu bilden und eine normale Kindheit zu führen. Es kommt immer die Frage des Schutzes. Es wurde Niemanden erlaubt, die Kinder zu besuchen. Es scheint hier, dass die koloniale Behandlung der Kinder mit dem Wort ‚Schutz‘ gerechtfertigt wurde.

### **3.3.1 Die metaphorische und die ambivalente Bedeutung des Zauns**

Die Grenze, die mit den Zäunen gemacht wurden, waren die realen Grenzen. Aber diese Zäune haben auch eine metaphorische Funktion im Sinne, dass sie metaphorisch nicht nur Engombe von ihrer Mutter getrennt haben, sondern auch sie von der öffentlichen Welt der DDR. Und sie als kleines Kind konnte die Grenzen der Zäune und Stacheldraht nicht überqueren. Sie erinnerte an der Trennung mit ihrer Mutter so: „Ich stolperte hinterher, heulte und zitterte. Schließlich stand ich vor einem Zaun aus hohem Stacheldraht, hinter dem meine Mutter verschwunden war. Unerreichbar. Meine kleinen Hände umklammerten den spitzen Draht, spürten den Schmerz und zuckten zurück.“<sup>87</sup>

---

<sup>85</sup> Bhatti(2014): S. 161-163

<sup>86</sup> Engombe(2019): S. 274

<sup>87</sup> Ebd. S. 12

Sie und die anderen namibischen Kinder sind in einem Schloss aufgewachsen, mit dem Zweck in die Eliteklasse und Nationalisten verwandelt zu werden. Aber sie durften kaum Kontakte oder Beziehungen mit der lebenden deutschen Gesellschaft aufbauen. Der Zaun hat auch eine ambivalente Rolle in dem Leben der DDR-Kinder gespielt. Er hat die Kinder von der außen lebenden und öffentlichen Welt getrennt, aber gleichzeitig, wie Engombe sagte, hat er auch die DDR-Kinder vor der harten Situationen außerhalb der Grenzen des Schlosses geschützt: „Es war, als hätte jemand den Zaun fortgerissen, der uns so lange vor der Außenwelt geschützt hatte“.<sup>88</sup>

Nach dem Mauerfall ist der Zaun zwischen den namibischen-DDR-Kinder noch größer geworden. Es ist so wie eine Oxymoron oder eine widersprüchliche Situation, in der auf der einen Seite die Mauer fällt und die Grenze zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland abgeschafft wird. Es war ein glücklicher Moment für einige Deutschen, aber auf der anderen Seite war es ein beunruhigendes Ereignis für die anderen. Die störenden und beunruhigenden Situationen sind zwischen den afrikanischen Kindern innerhalb der Schule der Freundschaft und den Deutschen außerhalb der Grenze der Schule aufgetaucht und plötzlich wurde die Mauer zwischen ihnen größerer und stärker. Das beschreibt sie im Folgenden: „Die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten war gefallen. Doch unser Zaun war eigentlich höher als je zuvor.“<sup>89</sup>

In Deutschland wurde sie als eine Ausländerin betrachtet und sobald die Wiedervereinigung Deutschlands sich näherte, vergrößerte sich die Mauer und die Differenzen unter den afrikanischen und den deutschen Jungen. Engombe beschreibt ihre Erfahrung so: „Wir in Staßfurt fühlten uns nicht frei: Wenn wir die Schule der Freundschaft verließen, gingen wir noch in kleinen Gruppen. Immer wieder versammelten sich vorn am Zaun zur Straße der Völkerfreundschaft Staßfurter Jugendliche und riefen uns zu: >>Ausländer raus!<<“<sup>90</sup> Aber gleichzeitig enthalten die Zäune eine ambivalente Bedeutung und helfen den Kindern in die freie Welt einzutreten. Es gab auch ein Loch in dem Zaun, dass auch auf eine andere Funktion hinweis. Das Loch im Zaun hat drinnen die geschlossene Welt der namibischen Kinder mit der öffentlichen Welt der Deutschen verbunden. Die DDR-namibischen-Kinder haben das Loch als einen Weg benutzt, in den freien Raum einzutreten und die Welt selbst zu erkunden. Deshalb stellte das Loch ein austretendes

---

<sup>88</sup> Ebd. S. 266

<sup>89</sup> Ebd. S. 255

<sup>90</sup> Ebd. S. 254

Medium in einer freien Welt dar, sodass die Kinder ihrem Schicksal entkommen könnten. Aber das Loch wurde später entdeckt und abgeschlossen und so wurde der Weg zu einer freien Welt auch begrenzt. Sie rekonstruierte ihre Erinnerung so:

„Sag mal<<, fragte ich Jose, als ich ihn wieder einmal traf, >>verschwinden eigentlich öfter welche von euch durch diesen Zaun?<< Er nickte ernsthaft. >> [...] Nicht alle von uns wollen. Sie suchen Mädchen und DDR, um zu heiraten. Sie hoffen, dann nicht zurückmüssen nach Mosambik.<<, Jose berichtete, dass es in seiner Heimat noch immer recht gefährlich war. [...] Aber deshalb gab es das Loch im Zaun. Menschen wollten ihrem Schicksal entkommen. Vielleicht auch durch die Liebe zu einigen unserer Mädchen.“<sup>91</sup>

### **3.4 Das Heim im neuen fremden Land, aber fremd im eigenem alten Heimatland - Heimatlos in eigenem Heimatland**

Die lange Abwesenheit Engombes hat nicht nur ihre Familie entfremdet, aber auch alle Verbindungen mit dem Land Namibia getrennt. Engombe so wie die anderen Kinder lernten die politische, soziale, kulturelle Sachen Namibias in den Büchern und die Sprache Oshivambo lernten sie auch in einem Sprachkurs von dem namibischen Lehrer Teacher Jonas. Am Anfang unterhielten sich die Kinder auf Oshivambo unter anderem, dann haben sie eine hybride Sprache *Oshi-deutsch* entwickelt. Wenn sie danach zur Schule der Freundschaft geschickt wurden, haben sie nach einer Weile angefangen, im alltäglichen Leben nur auf Deutsch zu sprechen. Die Kinder haben auch Tanzgruppe und Gesangvereine, in der die Kinder die namibischen Volkstänze und Lieder geübt haben. Aber das war nur gelegentlich. Das hat auch dazu geführt, dass Engombe und die anderen Kinder allmählich ihre Muttersprache Oshivambo und die Kultur Namibias allmählich vergessen haben und die materiellen und nichtmateriellen Sachen des neuen Gastlandes, nach einigen Missverständnissen und Kollisionen, als ihre eigene verstanden und sie angenommen haben. Deshalb als Engombe zurückkam, hielten die Menschen sie für eine deutsche Frau, die die deutschen Werte hat und sich wie die Deutschen benimmt. „>>Zuhause bin ich die aus Deutschland.<<“<sup>92</sup> so Engombe.

Die Kindheit wurde auch von den Kindern weggenommen. Sie wurden regelmäßig gegen Südafrika trainiert, um Soldaten zu werden, die immer bereit sein sollten, für ihr Land Namibia

---

<sup>91</sup> Ebd. S. 188-189

<sup>92</sup> Engombe(2019): Die Zitat wird auf die Rückseite am Ende des Buches geschrieben.



zu kämpfen. Sie mussten den Führern des Befreiungskampfes zeigen, dass sie immer vorbereitete Soldaten sind, Namibia zu retten, über die sie nur in Büchern und in Zeitungen gelesen haben. So schreibt Engombe über ihre Kindheitserfahrung:

„Als es jedoch hieß, dass unser Präsident kommen würde, wurde mir Ernst der Lage deutlich. [...] Ich hatte ebenso wie den alle anderen den Ehrgeiz, unserem Führer zu zeigen, was wir konnten. Es galt uns heimatlosen Kinder als Symbol der Freiheit. Wir sind auch Soldaten von Sam Nujoma.“<sup>93</sup>

Sie führten ihre entfremdete Kindheit in einem fremden Gastland, das später ihr eigenes Heimatland wurde. Es wird mit dem Ausdruck ‚*entfremdete Kindheit*‘ darauf hingewiesen, dass die Kinder nicht ihre eigene natürliche und normale Kindheit genossen haben, sondern sie eine Kindheit hatten, die ihnen auf erzwungen wurde. Ihre Kindheit wurde für den Befreiungskampf Namibias geopfert. Es wurde eine Narrative entwickelt, dass ihre Kindheit nicht zu ihnen gehört, aber zu der politischen Partei SWAPO und für das politische Ziel. Die Ironie war, einigen von diesen Kindern, die bis 1989 in der DDR geschickt worden sind, sind nicht in Namibia geboren, sondern in den Flüchtlingslagern der Nachbarländer.

Die meisten von diesen Kindern bekamen keine Nachricht von ihren Eltern oder ihrer Familie. Sie lebten in dem Schloss wie eine große Familie zusammen und teilten ihre Emotionen miteinander. Die Wörter wie „Wir begannen brüderlich und schwesterlich zu teilen.“<sup>94</sup> weißte die familiären Bindungen auf, die sich unter ihnen entwickelt hat. Engombe bekommt auch keinen Brief oder Post weder von ihrem Vater noch von ihrer Mutter. Allerdings fehlten ihr ihre Mutter und ihre Geschwister. Sie war auch neugierig für das Land Namibia und hatte Sehnsucht nach ihrer Familie und dem Land. Sie drückte ihre Emotionen so aus: „Am Abend legte ich mich ins Bett und betete dafür, dass meine Mutter sich endlich wieder einmal melden möge. Ich hatte Sehnsucht nach ihr, und ich war auch neugierig, was Namibia denn wohl für ein Land sein möchte.“<sup>95</sup>

Das virtuelle Medium hat auch eine Rolle dabei gespielt, die DDR-Kinder mit dem Land Namibia zu verbinden. Durch das Medium, hier durch die Filme, versucht man den DDR-Kindern ihre Heimat näher zu bringen, damit ihnen das Land bei ihrer Rückkehr nicht ganz fremd erscheint. Aber die Filme, die über Windhoek, Namibia gezeigt wurden, hatten ein Gegenbild gebildet - was die Kinder in Filmen sahen und was vor Ort passierte: „Herr Sulo.

---

<sup>93</sup> Ebd. S. 100

<sup>94</sup> Ebd. S. 132

<sup>95</sup> Ebd. S. 253

Zeigte uns [...] gelegentlich Filme, die und die Heimat näher bringen sollten: Wir sahen Windhoek, eine große Stadt, in der es keine Armut gab.“<sup>96</sup>

Es ist nicht möglich, sich vollständig mit einer Kultur zu identifizieren oder sie als seine/ihre Heimat zu bezeichnen, wenn man nur Bücher, Filmen oder Dokumentationen über sie sieht oder liest. Man brauchte wirklich in und mit der Kultur eines Landes leben. Wenn die Menschen die Praktiken einer Kultur nicht praktizieren, vergessen sie nach einer Zeit ihre frühere Sprache und Kultur. Und sie beginnen, die Kultur des Gastlandes zu akzeptieren, in sich zu integrieren und mit dem Land zu identifizieren. Die lange Abwesenheit Engombes und der anderen DDR-Kinder hat das Problem insofern noch verschärft, als die meisten von ihnen das Land als Kinder verlassen haben und die Sprache des Landes, kaum oder gar nicht beherrschten. So wird das eigene Heimatland, in dem man geboren ist, fremd und das fremde Gastland wird zum Heimatland.

Engombe hatte auch verwirrende und gemischte Gefühle, wenn der Befehl zur Rückkehr nach Namibia gekommen war. Sie und auch die anderen Kinder sind neugierig für ihre sogenannte Heimat (Namibia), aber eigentlich wollten sie dort nicht hin gehen, weil sie keine Ahnung hatten, was sie dort erwarten würde. Engombes Mutter hat sowieso keinen Kontakt mit ihr seit langer gehabt und nach dem SWAPO Beauftragter ist ihr Vater schon gestorben und sie wurde eine Tochter des Verräters genannt. Es gab zu viele Unsicherheiten, davon Engombe hatte schon vor der Rückkehr geahnt. Zum ersten Mal hat sie in dem Buch den Ausdruck „*fremde Heimat*“ in dem Kapitel *Deutschland über alles* verwendet und erzählte ihre kollidierten und verwirrenden Gefühlen so:

„Viele Kinder jubelten und fielen sich erleichtert in die Arme. >>Unser Land ist frei!<<, riefen sie. Das war schön und ich wollte durchaus nach Namibia, in meine fremde Heimat. Aber was würde mich dort erwarten? Es wurde viel geredet über Politik und Siege und das Ende des Rassismus. Aber was hatte das mit mir zu tun? Mit meinem eigenen Schicksal? Wer sagt mir, ob Mutter eine Wohnung finden würde? Wann ich meine Geschwister wieder in die Arme schließen konnte? Wer würde mir erklären, was mit Vater geschehen war?“<sup>97</sup>

Es gab schon ein gemischtes und ängstliches Gefühl in Engombes Herz und Kopf, aber es war soweit schon klar geworden, dass sie in diesem Moment gegen Rückkehr kein angenehmes Gefühl hat. Sie hat geahnt, dass zu ihr nun ein anderer Kampf bevorstehen würde, wofür sie

---

<sup>96</sup> Ebd. S. 254

<sup>97</sup> Ebd. S. 258

nicht vorbereitet und trainiert war. Engombe hat eine metaphorische Sprache verwendet, um über die Probleme und die Krise zu berichten, die sie nach ihrer Rückkehr in Namibia erfahren könnte. Sie kannte viel von der DDR, aber sehr wenig von ihrem entfremdeten Heimatland Namibia. So drückte sie ihre Gefühle aus:

„Herr Halter, [...] alle anderen deutschen und namibischen Erzieher meinten, dass wir glücklich sein *müssten*<sup>98</sup>, dass wir nun ein freies Land hätten. [...] Unsere Sorgen erwähnte niemand. [...] Aber mein Herz sagte mir, dass auf uns alle noch ein anderer Kampf zukam. Einer, der ohne Gewehre ausgetragen wurde. Einer, für den wir nicht trainiert worden waren.“<sup>99</sup>

Das Verb ‚müssten‘ klingt wie einen Befehl gegen die Emotionen der Autobiographin und der anderen Kinder. Entweder sind die Kinder über die Rückkehr froh oder traurig, *mussten* sie aber unbedingt glücklich sein oder zeigen, dass sie glücklich sind.

Als die DDR-Kinder nach Namibia zurückgekommen sind, konnten sie die Sprache Oshivambo der Einheimischen nicht gut verstehen und sich mit ihnen nicht identifizieren. Deswegen konnten sie sich auch in der namibischen Kultur nicht zurechtfinden. Engombe hat auch viele Kulturschocks in Namibia gehabt und für eine lange Zeit ging sie durch die Identitäts- und Kulturkrise in dem fremden Heimatland. In Namibia wurde es ihr nicht erlaubt, von dem PPS herauszugehen, weil sie den Schutz noch in ihrem fremden Heimatland brauchte.

Die DDR-Kinder blieben unter dem Schutz in die DDR. Aber die Autobiographin beschäftigte sich mit der Frage, wogegen sie den Schutz in dem sogenannten Heimatland Namibia brauchten. Als der SWAPO Beauftragte gesagt hat, dass: „Und niemand darf die PPS verlassen! Das ist zu eurem eigenen Schutz.<< Unser Schutz: früher Zäune, hier Zäune. Schutz, aber wovor? Wir waren doch zu Hause . . .“<sup>100</sup> Engombe hat den Gedanke des Schutzes infrage gestellt, das, warum er über den Schutz sprechen sollte. Die Kinder sind schon *zu Hause*. Wofür braucht man den Schutz in seinem eigene Heimatland? Aber ironischerweise sind die meisten dieser DDR-Kinder, die jetzt Erwachsenen sind, haben kein Gefühl von Zuhause in Namibia, sondern Heimatverlust für Deutschland gehabt. Sie begegneten nur kulturellen Problemen im fremden

---

<sup>98</sup> Im originalen Text ist die Verb ‚müssten‘ nicht in Kursivschrift geschrieben. Hier wird die Betonung zu geben, wird sie kursiv hier geschrieben.

<sup>99</sup> Engombe(2019): S. 258

<sup>100</sup> Ebd. S. 276

Land. Sie hatten Heimweh nach Deutschland und wollten nach Deutschland zurückkehren, wie Engombe die Erfahrung eines DDR-Kinds geteilt hat:

„Manche Kinder waren früh abgeholt worden und kamen uns, die übrig geblieben, besuchen. >>Wir wollen nach Deutschland zurück!<<, sagten sie. >>Es ist so schrecklich! Da, wo ich jetzt wohne, habe ich nicht mal ein eigenes Bett. Zehn Leute hausen in zwei kleinen Zimmern. Und alles stinkt. Und wie die reden! Ich verstehe kein Wort.<< Es wurde viel geheult in der PPS.“<sup>101</sup>

Die andere Verwandte von Engombe, ebenfalls ein DDR-Kind, wollte nach Deutschland zurückkehren, weil sie wie die anderen DDR-Kinder auch einige Jahre in DDR verbracht hat. Sie hatte Sprachprobleme und kam nicht mit den Einheimischen zurecht. „>>Ich will wieder zurück nach Deutschland. Mir gefällt hier überhaupt nicht.<<“<sup>102</sup>, sagte sie.

Lucia Engombe hatte auch Heimweh nach Deutschland. Sie verbindet ihr Heimwehgefühl mit einer kulturellen Sache - das Essen und schrieb: „Zu Mittag gab es Makroni mit Tomatensauce. Doch die Nudeln schmeckten nach Heimweh, nach der täglich größer werdenden Sehnsucht, alles möge wieder so geordnet und sauber werden wie früher.“<sup>103</sup> Das Heim bedeutet für sie Deutschland und ihre Freundinnen, mit denen sie seit vielen Jahren wie eine Familie zusammen gelebt hat.

Engombe fühlte sich näher zu ihrer Freundin Anna als zu ihrer eigenen Mutter. Sie hat mehr Zeit und Emotionen mit ihrer Freundin als mit ihrer Mutter geteilt, die an sie nur selten Briefe schreiben konnte und dann in einer in anderen Sprache. „Ich wollte meine Freundin gar nicht loslassen. Sie war mir irgendwie näher als meine Mutter. Anna kannte ich - Mutter nicht.“<sup>104</sup>, so schreibt Engombe in ihrer Autobiographie. Ihre Freundin Anna hatte keine Eltern und Engombe stellte die Zugehörigkeit von Anna in dem neuen Land infrage: „Arme Anna. Wann würde sie endlich wissen, wohin sie gehörte? Ich war froh, dass ich jetzt auf der Rückbank dieses Busses saß, obwohl ich nicht wusste, wohin die Fahrt ging.“<sup>105</sup>

Aber zu ihrer Überraschung sieht Engombe, dass die Apartheid in Namibia noch nicht beendet ist. Was im Schloss über Windhoek erzählt und in die Filme gezeigt wurde, passierte hier anders.

---

<sup>101</sup> Ebd. S. 278

<sup>102</sup> Ebd. S. 285

<sup>103</sup> Ebd. S. 279

<sup>104</sup> Ebd. S. 283

<sup>105</sup> Ebd. S. 284

Zum Beispiel: Sie sagte: „Der Ladenbesitzer war weißer, [...] Die Arbeiter waren schwarz. Nanu, dachte ich, die Schwarzen arbeiten für den Weißen? War die Apartheid denn nicht abgeschafft?“<sup>106</sup> Die Apartheid und der Rassismus ist in Namibia noch nicht beendet. Engombe erfuhr auch Diskriminierung wegen ihrer Hautfarbe in der deutschen Schule in Windhoek.

### **3.5 Der einsprachige Druck und die Entstehung der transnationalen Sprache *Oshideutsch* und die transnationale Zugehörigkeit**

Das Solidaritätsprojekt von der SWAPO und der DDR hat nicht die Muttersprache der kleinen namibischen Kinder berücksichtigt. Deshalb sind sie mit der Sprache des Gastlandes gewachsen und die Muttersprache der namibischen Kinder ist in den Hintergrund getreten. Deswegen ist es wichtig, den einsprachigen Druck auf die Muttersprache der DDR-Kinder zu verstehen. Es war von Anfang an, d.h. vor der Migration klar, dass die Kinder nicht in Deutschland bleiben würden, sondern sie nach der Unabhängigkeit Namibias zurückkehren würden. Aber dennoch wird es auf die Sprache Namibias nicht viel Wert gelegt, und deshalb wegen ihrer Sprachlosigkeit auf Oshivambo wurden die Kinder nach ihrer Rückkehr mit sprachlichen Problemen konfrontiert.

Die DDR-Kinder hatten gar keine Ahnung vom sozialistischen Projekt SWAPOs und DDRs. Zunächst sprachen die Kinder untereinander einfach auf ihrer Muttersprache Oshivambo und die Sprache war ein starker Schutz für sie, so sagte Engombe: „Mit meinen Freundinnen unterhielt ich mich in Oshivambo. Ich sah überhaupt keinen Grund, daran etwas zu ändern. [...] Wenn man Geheimnisse vor den deutschen Erzieherinnen hatte, beschützte uns unsere Sprache erst recht.“<sup>107</sup> Aber später wurden ihnen empfohlen, dass solange sie in Deutschland bleiben wurden, mussten sie auch Deutsch lernen und sich auf Deutsch unterhalten und es wurde von den Kindern und den namibischen Erzieherinnen verlangt, die Sprache zu lernen. „>>Sprich deutsch, damit ich dich verstehe!<<, herrschte mich Meme Margit oft an. [...] Wenn du in Deutschland bist, musst du auch Deutsch lernen.<<, erklärte Meme Polly.<sup>108</sup> Es scheint hier, dass es keine gleiche Unterhaltung zwischen den namibischen Kindern und den deutschen Erzieherinnen gab.

---

<sup>106</sup> Ebd. S. 285

<sup>107</sup> Ebd. S. 62

<sup>108</sup> Ebd. S. 62

Für eine erfolgreiche Integration brauchte man eine *zweidimensionale* Beziehung zwischen den Gelehrten und den Lernenden. Aber die sogenannten ‚*unzivilisierten*‘ namibischen Kinder wurden in die *zivilisierten* Eliten wie Deutschen verwandelt, und das sollten sie von der DDR lernen. Es scheint auch so wie eine koloniale Beziehung in postkolonialen Zeiten, wo die Kolonialherren den Kolonialisierten ihre Sprache, Kultur lehrten, aber nicht die Sprache oder Kultur von ihren Kolonien lernten, weil sie ein Missverständnis von ihrer kulturellen und sprachlichen Überlegenheit gegen die Einheimischen hatten und zeigten ihre Hegemonie und die *positional superiority*.<sup>109</sup> Es gibt ein Missverständnis der kolonialen Gedanken, dass die anderen „untergeordneten“ Kulturen (meistens orientalistische Kultur- afrikanische, asiatische oder südamerikanische Kultur) von der dominanten Kultur abhängig sind.<sup>110</sup> Es gibt noch ein Beispiel, dass die Überlegenheit auf der Seite der deutschen Erzieherin zeigte und sie das Klavierspielen als eine deutsche oder europäische und nicht eine afrikanische Sache betrachtete. Wenn Engombe sie gefragt hat: „Bitte Meme Zinke darf ich Klavier spielen lernen? [...] Nein Lucia, das geht nicht<<, erwiderte Meme Zinke. Ihr seid Namibier. Ihr müsst eure Kultur pflegen, damit sie lebendig bleibt. Darum haben wir den Chor und die Tanzgruppe.“<sup>111</sup> Das Klavierspielen wird von der deutschen Erzieherin mit der deutschen Kultur verbunden, dass ein afrikanisches Mädchen nicht erlaubt ist, zu lernen.

---

<sup>109</sup> Said, Edward W.: *Orientalism. Western Conceptions of the Orient*. Penguin Books India. India. 2001. S. 7. Said hat auch über Gramscis Konzept von *Consent* und die kulturelle Hegemonie zwischen Orients und die Europäern gesprochen. Er beschreibt den Begriff *Consent* im Zusammenhang von Kultur und sagte: „Culture, ofcourse, is to be found operating within civil society, where the influence of ideas, of institutions, and of other persons works not through domination but by what Gramsci called *consent*. In any society, not totalitarian, then certain cultural forms predominate over others, just as certain ideas are more influential than others; the form of this cultural leadership is what Gramsci has identified as *hegemony*, an indispensable concept for any understanding of cultural life in the industrial West. ... the major component in European culture is precisely what made the culture hegemonic both in and outside Europe: the idea of European Identity as a superior one in comparison with all the non-European peoples and cultures. There is addition the hegemony of European Ideas about the orient, themselves reiterating European superiority over Oriental backwardness ... Orientalism depends for its strategy on this flexible positional superiority which puts the Westner in a whole series of possible relationships with the Orient without ever losing him the relative upper hand.

<sup>110</sup> Claudia Schnaz zitierte Roy Preiswerks Begriff „Linguizismus“, der die dominante Beziehung der Sprache und Kulturen auf den anderen gesprochen hat. Nach Preiswerk: „Die dominante Gruppe/Sprache präsentiert sich in einem idealisierten Selbstbild, die unterlegene Gruppe/Sprache wird stigmatisiert, und die Beziehung zwischen beiden wird immer zum Vorteil der dominanten Gruppe/Sprache gedeutet.“ und gleich wird von Schnaz interpretiert: „Solange Schule linguizistisch handelt, verwehrt sie eingewanderten Kindern gleiche Bildungschancen wie den Kindern der Mehrheit.“ Schnaz, Claudia: Unterricht mit Kindern aus Minderheiten – Vermittlung von Deutsch als Zweitesprache im Kontext der Thematisierung von Mehrsprachigkeit. In: Roy Preiswerk, World Council of Churches. Program to Combat Racism, World Council of Churches. Office of Education (Hrsg.). In: *The Slant of the Pen: racism in children’s books*. World Council of Churches. Geneva 1980. S. 91

<sup>111</sup> Engombe(2019): S. 175

Aber Engombe behielt einige Gewohnheiten von Afrika und gleichzeitig lernte sie auch die Gewohnheiten von Deutschland, wo sie gegenwärtig lebte und danach strebte. Sie hat die zwei kulturellen Bilder aus der märchenhaften Welt Deutschlands und Afrikas gemalt, die in ihr koexistierten und sagte:

„Die klassische und die namibische Musik waren für mich wie die deutschen Märchen mit ihren Prinzessinnen und die namibische mit ihren Löwen. Die Löwen in der weiteren Savana Afrikas waren ein Teil von mir; meine Sehnsucht aber galt den Prinzessinnen in den grünen Wäldern Deutschlands.“<sup>112</sup>

Obwohl Engombe in den beiden Kulturen erlebt hat und die beiden Teil von ihr sind, strebt sie aber dennoch nach deutschen Gewohnheiten. Diese Märchen hilft Engombe, die Flucht aus ihrem alltäglichen disziplinierten Leben zu haben und sie bieten ihr auch neben dem Kinderheim und der Schule etwas Neues zu sehen und sich selbst als eine Prinzessin vorzustellen.

Engombe hatte einige Probleme, als sie Deutsch lernte. Sie hatte auch einmal von einer deutschen Erzieherin Meme Margit eine Ohrfeige bekommen, weil sie ein Wort Viereck auf Deutsch nicht gut aussprechen konnte. „Margit geriet in Wut: >>Sag das noch mal richtig!<< Ich stammelte unsinniges Zeug und fing mir eine Ohrfeige ein.“<sup>113</sup> Sie hat allmählich gelernt, sich auf Deutsch zu unterhalten. Aber sie hat gleichzeitig unabsichtlich angefangen, ihre Muttersprache zu vergessen.

Viele sprachlichen Probleme entstanden zwischen den deutschen Erzieherinnen und den namibischen Kindern. Zum Beispiel: Engombe nennt eine deutsche Erzieherin „>>Spielverderberin<<“<sup>114</sup>, dass sie wie eine weiße Frau das kleine Mädchen Lucia aus dem Spielsaal herausgenommen hat. Engombe mochte es nicht. Sie hat schon einigen Vorurteilen gegen die weißen Menschen wegen ihrer vorherigen Erfahrungen, die ihr Land kolonialisierten und die Menschen ausbeuteten. Sie nennt diese weiße Frau ‚Fremde‘, wie die weißen Menschen in Afrika immer als fremd angesehen wurden. „Ich verstand nicht, was die Fremde beabsichtigte.“<sup>115</sup> Wegen der Sprache hatten die Kinder Probleme und konnten die deutschen Erzieherinnen nicht gut verstehen. Deshalb gab es Missverständnisse zwischen ihnen.

---

<sup>112</sup> Ebd. S. 176

<sup>113</sup> Ebd. S. 65

<sup>114</sup> Ebd. S. 43

<sup>115</sup> Ebd. S. 43

„Außerdem war eine der namibischen Erzieherinnen da. [...] Endlich jemand, den ich verstand.“<sup>116</sup>

Man kann ein weiteres Beispiel von dem *einsprachigen Druck* in Siegfried Groths Buch *Namibische Passion* finden. Eines dieser Beispiele lautet so, dass Veronica, eine Namibierin, mit ihrem Mann und ihren drei Kindern ihr Heimatland Namibia verlassen musste. Ihre Familie wurde auch getrennt, wie Lucias Familie. Mehr oder weniger fast jede namibische Familie hatte gleiche Schicksal erlebt. Ihr ältester Sohn wurde nach Kuba geschickt, und die letzte Begegnung erzählte Veronica mit ihm so:

„Der älteste Sohn lernte in Angola Spanisch und wurde nach einigen Monaten mit einer Gruppe von Schülern nach Kuba geschickt. [...] Bevor James nach Kuba ging, traf ich ihn noch einmal in einem Camp. Wir hatten große Mühe, uns sprachlich zu verständigen, weil er intensiv Spanisch gelernt und darüber die Muttersprache fast vergessen hatte.“<sup>117</sup>

Wie Lucia die deutsche Sprache im Alter von sieben Jahren zu lernen angefangen hat, hat James im Alter von 10 angefangen, Spanisch zu lernen. Und allmählich haben sie Deutsch bzw. Spanisch sehr fleißig und intensiv gelernt, während ihre Muttersprache in Vergessenheit geriet. Das zeigt den *einsprachigen (monolingualen) Druck* des Gastlandes auf die Sprache des Herkunftslandes und die Kluft in der Beziehung ihrer Eltern wegen des Sprachverlusts weiter vergrößert hat: Veronica Shivolo, die unter der Trennung von ihrem Sohn James leidet, sagte: „>>Gerne würde ich einmal meinen Sohn in Kuba besuchen. Hoffentlich kann ich den Jungen bald sehen, damit wir uns nicht zu sehr entfremden.<<“<sup>118</sup>

Engombe schrieb die Briefe selten an ihrer Mutter. Aber unabsichtlich fing sie allmählich an, die Briefe auf Deutsch an ihrer Mutter und nicht auf Oshivambo zu verfassen. „Die Briefe, die ich nur noch selten an meiner Mutter schrieb, formulierte ich schon lange auf Deutsch und legte sie Meme Rosi zum Übersetzen hin. Meme Tauhafifua antwortete in immer größeren Abständen.“<sup>119</sup> Engombes Mutter antwortet ihr auch nicht häufig, aber in größeren Abständen und das hat auch die Kluft zwischen der Mutter-Tochter Beziehung vergrößert. Aber die Briefe wurden schon von dem Überwachungs Ministerium gefiltert. Und so hat einem SWAPO Beauftragter die Überwachung gerechtfertigt: „>>Zu eurem Schutz kontrollieren wir die Briefe, die ihr schreibt.

---

<sup>116</sup> Ebd. S. 43

<sup>117</sup> Groth(1995): S. 97

<sup>118</sup> Ebd. S. 98

<sup>119</sup> Engombe(2019): S. 131-132



Denn wir wollen nicht, dass ihr Lügen erzählt. [...] In Zukunft werdet ihr alle Briefe, die ihr schreibt, zuerst einem Erzieher vorlegen!<<<sup>120</sup> Die Beziehung zwischen den Kindern und den Eltern wurden auch wegen der Überwachungsaktion verringert. Es gab keine Privatsphäre für die Kinder aus Afrika, so wie für die Ostdeutschen in dem sozialistischen Ostdeutschland, die immer von Staatssicherheit STASI überwacht wurden.<sup>121</sup>

Engombe und die anderen Kinder befinden sich in einem Raum, wo ihre erste Sprache und die Sprache des Gastlandes in Kontakt kommen. Um sich zu retten, haben sie eine transnationale Sprache *Oshideutsch* entwickelt. So sagt sie für die Entwicklung der *Oshideutsch*: „Nur die kleinen Geheimnisse, mit denen deutsche Lehrer und Erzieher ausgetrickst wurden, formulierten wir so, dass uns niemand verstand. Und natürlich, wenn wir auf die deutschen Erzieherinnen schimpften! Dabei entstand ein lustiger Mix aus Oshivambo und Deutsch.“<sup>122</sup>

Sie wird von ihrer Mutter, ihrem Bruder und von den Einheimischen Namibias *Deutsche* genannt. Sie ist in der Kultur und Sprache Deutschlands aufgewachsen und sie fühlte sich bequem und in derer Sprache und Kultur wohl. So schreibt sie auch: „Erst jetzt wurde mir richtig klar, wie sehr meine Mutter Recht gehabt hatte, als sie mich >>unsere Deutsche<< genannt hatte. Ich dachte auf Deutsch, träumte auf Deutsch und schrieb mein Tagebuch weiterhin auf Deutsch.“<sup>123</sup> Und wenn sie die Sachen wieder auf Englisch lernen musste, musste sie wieder alle ihre Gewohnheiten verändern und sagt sie, „Wenn ich bei der Umstellung des Unterrichts auf Englisch mithalten wollte, dann musste ich pauken! Alle meine Gewohnheiten umstellen und versuchen, das Deutsch aus meinem Kopf zu verbannen“.<sup>124</sup>

Das ist auch ein Beispiel von Yasemin Yildizs Konzept von Dezentralisierung der deutschen Sprache aus der deutschen Ethnizität. Abgesehen von afrikanischen Ethnizität Engombes konnte sie ihre Lebensereignisse, ihre Emotionen und ihre traumatisierten und glückliche Erlebnisse auf Deutsch verfassen und ausdrücken und sie hat ein Sprachgefühl für Deutsch entwickelt. Aber sobald sie angefangen hat, mit den beiden Sprachen - Oshivambo und Deutsch zurechtzukommen, erteilte die namibische Regierung den Befehl, in den Schulen auf Englisch zu

---

<sup>120</sup> Ebd. S. 240-241

<sup>121</sup> Das Film von Florian Henckel von Donnersmarck *Das Leben der Anderen*(2006) ist ein klares Beispiel von der staatlichen Überwachung in Ostdeutschland.

<sup>122</sup> Engombe(2019): S. 131

<sup>123</sup> Ebd. S. 323

<sup>124</sup> Ebd. S. 323

unterrichten. Deutsch hat sie in der DDR gelernt, und Oshivambo zu Hause. Aber sie war in Englisch nicht gut trainiert, deshalb hatte sie nochmal mit der neuen Sprache in Namibia kämpfen und konnte sie die Klasse 9 nicht bestehen und fiel durch. Das Leben an der DHPS wurde für sie wieder schwierig. Sie ist in den Fächern, wegen des unbewerteten Regierung Befehls auf Englisch zu unterrichten, durchgefallen.

Also hat sie Probleme am Anfang in der DDR gehabt, Deutsch zu lernen. Danach konnte sie sich nicht auf Oshivambo mit den Einheimischen in Namibia nach ihrer Rückkehr unterhalten. Aber nochmals entstand das Problem der englischen Sprache, weil die Regierung nach der Unabhängigkeit Namibias Englisch als Amtssprache in Namibia machte und deshalb wurde Englisch als Ausbildungssprache obligatorisch in den Schulen gemacht. Zuerst hatte sie Probleme auf Oshivambo und nun musste sie mit Englisch kämpfen. Früher wurde sie in der Schule auf Deutsch unterrichtet, deshalb spricht sie auch mit ihren Freunden auf Deutsch und zuhause hatte sie keine Wahl und musste notgedrungen auf Oshivambo sprechen. Somit konnte sie ihre Oshivambo verbessern und die transnationale Sprache *Oshideutsch* wieder entwickeln, aber mit Englisch zubekämpfen. Engombe wohnt derzeit zwischen zwei Kulturen, eine von diesen, erfuhr sie in der deutschen Schule und fühlte sie sich wohl, weil diese ihr schon bekannt war, und die andere namibischen Kultur erfuhr sie Zuhause. So erwähnte Engombe Oshivambo als ihre Muttersprache und sagte:

„Sie sprachen im DPHS-Heim nur deutsch miteinander. Wenn ich zu Hause war, benutzte ich notgedrungen Oshivambo. Was meinen Kenntnissen der Muttersprache allerdings durchaus nutzte. Ich, die Deutsche, wurde afrikanischer. Untereinander gingen wir >>DDR-Kinder<< allmählich dazu über, Oshideutsch mit englischen Worten anzureichern.“<sup>125</sup>

Engombe befindet sich selbst nochmals in dem Dritten Raum der *Hybridität* und entwickelt ihre *Oshideutsch* mit einigen englischen Wörtern dieses Mal wieder, was sie in der DDR erfahren hat. Sie tritt in den transnationalen Raum mit beiden deutschen und afrikanischen Sprache, Kultur und Identität wieder ein.

---

<sup>125</sup> Ebd. S. 324

### 3.6 Schwarze Hautfarbe, aber die weiße Identität und die ambivalenten Gefühle der Zugehörigkeit

In Namibia wurde Engombe als eine Deutsche betrachtet, aber in Ostdeutschland wurde sie wegen ihrer Hautfarbe als das Gegenteil, d.h. als schwarze Afrikanerin betrachtet, die in die DDR immigriert ist. Zum ersten Mal erfuhr sie die Apartheid im öffentlichen Raum, wenn ein kleines weises Kind zu den namibischen Kindern auf der Straße „Schokoladenkinder“<sup>126</sup> genannt hat, aber sie weder das Wort noch die Bedeutung des Wortes verstehen konnten.

Engombe konnte Namibias Nationalgericht *Pap* nicht wie die Namibier kochen. Sie hat *Pap* auf einer unterschiedlichen Weise gelernt, nicht als namibisches *Pap*, sondern als deutsches *Pap*, dass meistens mit Fleisch zubereitet ist.

„Ma kochte für alle Gemüse und Pap. Es schmeckt gut, aber anders als der DDR-Pap, der nur mit Gries bereitet werden konnte. [...] In Staßfurt hatte ich lediglich die Koch-Arbeitsgemeinschaft besucht, in der wir mit den namibischen Erzieherinnen gelegentlich Pap mit Fleisch zubereitet hatten.“<sup>127</sup>

So hat sie das deutsche *Pap* vom namibischen *Pap* unterschieden. Es gab unterschiedlichen kulturelle Sachen von Deutschland, die Engombe erworben hat. Deshalb hat sie eine kulturelle Identität, die sie mehr mit Deutschland identifizierte. Abgesehen von ihrer afrikanischen Ethnizität, ist sie kulturell eine Deutsche geworden.

Engombe hat nicht genug Wortschatz auf Oshivambo gehabt, um sich auszudrücken. Sie versuchte, mit dem namibischen Volk auf Oshivambo zu reden, aber sie konnte nicht klar sprechen. Die Wörter fielen ihr eigentlich nicht ein. Aber Deutsch kommt ihr immer leicht über die Lippen. Man kann diese Verhandlung Engombes mit der *Code-Switching* der Sprachen vergleichen. So beschreibt sie die Situation:

„Ich spürte, dass sie ein Leben in Deutschland ebenso wenig vorstellen konnten, wie ich mir eines in Namibia hatte ausmalen können. Vor allem fielen mir nicht die richtigen Worte ein, um alles zu beschreiben. Wenn ich etwas ausholen wollte, kommen mir ständig die

---

<sup>126</sup> Schokoladenkinder ist ein Ausdruck, der man gegen die People of Color als Schimpfwort benutzen. Siehe. Engombe. 2019. S. 66

<sup>127</sup> Ebd. S. 290

deutschen Begriffe in den Sinn. Ich bremste mich, stotterte herum und dann kam's falsch raus.“<sup>128</sup>

Am Anfang ihrer Rückkehr war sie mit Problemen konfrontiert, weil sie die kulturellen Sachen des Landes einfach nicht annehmen konnte und deswegen benahm sie sich anders als die Menschen in Namibia. Aber allmählich hat sie angefangen, sich mit den *Ähnlichkeiten* und den *Differenzen* der beiden Kulturen auseinanderzusetzen, die Sprache zu lernen, die Kultur Namibias zu verstehen und diese anzunehmen. Sie hat auch versucht, sich in der Kultur Namibias zu integrieren. Man kann das mit der vierten Phase der Kulturkrise vergleichen, in der man die *Unterschiede* und *Ähnlichkeiten* der anderen Kulturen annimmt, sodass man damit zurechtkommen kann und friedlich in der Kultur leben kann.

Weil Engombe auch versucht, die Sachen Namibias zu lernen, konnte sie das auch bemerken, dass sie allmählich auch Afrikanerin wird. Wegen der Sonne wurde ihre Hautfarbe dunkler wie der Einheimischen. Mit diesem Satz wird es gemeint, dass nicht nur von außen oder von Hautfarbe, aber von drinnen, d.h. kulturell sie eine Afrikanerin, aber gleichzeitig eine Deutsche wird. So beschreibt sie ihre Lage: „Ich drehte mich vor, ging nah heran und betrachtete mein Gesicht. War meine Haut von der vielen afrikanischen Sonne bereits dunkler geworden?“<sup>129</sup> Sie hatte diese bewegliche Identität, die zwischen der deutschen und namibischen Kultur pendelt.

Sie wurde von ihrer Mutter als eine Deutsche wahrgenommen, die nur richtig Deutsch sprechen konnte, aber nicht Englisch oder Oshivambo. Engombes Meinung nach ist sie in der DDR aufgewachsen und deshalb konnte sie kein Oshivambo oder Englisch sprechen: „Weder stellte Mutter mich jemandem vor. >>Das ist unsere Deutsche, sie kann nur richtig Deutsch sprechen. Englisch und Oshivambo sind etwas knapp geraten<<“<sup>130</sup> Sie fand und erfuhr die Sachen anders als ihre Mutter in Ovamboland und drückt sie aus: „Das war alles so neu für mich. So fremd. Nichts war, wie ich es erwartet hatte.“<sup>131</sup> Aber sie hat auch versucht, mit der Kultur Afrikas zurechtkommen. Sie lernte die Sachen von ihrer Mutter, aber sie musste viel Kraft dafür aufbringen, wie sie beschreibt: „Bis aus mir eine richtige Afrikanerin werden konnte, schien es noch ein weiter Weg zu sein.“<sup>132</sup> Einige Sachen waren für sie eine Überraschung, wie zum

---

<sup>128</sup> Ebd. S. 291

<sup>129</sup> Ebd. S. 298

<sup>130</sup> Ebd. S. 292

<sup>131</sup> Ebd. S. 290

<sup>132</sup> Ebd. S. 293

Beispiel: Es gab keine Waschmaschine in dem Haus ihrer Mutter und sie musste die Wäsche von ihrer Mutter auch waschen. Die Einheimischen essen *Pap* dreimal an einem Tag, aber für Lucia war es zu viel und sie konnte das Nationalgericht nicht mehr ertragen und bekam Durchfall.

Sie hatte auch Unsicherheitsgefühle was mit ihr als Migrantin passieren würde, oder wie ihre Zukunft in Namibia sein wird. Dass den Kindern versprochen wurde, sie zur Elite von Namibia zu machen, war eine große Lüge. Engombe fühlte sich von ihren eigenen Leuten und der Regierung betrogen. Nach ihrer Rückkehr kümmerte sich kaum eine Regierungsstelle um ihre Probleme, die sie in dem neuen Land hatten. Sie bekam keine Nachricht von ihren Freundinnen oder aus der DDR und nennt Ovamboland eine Insel und die DDR fehlt ihr sehr. Das macht sie unruhig in Ovamboland und sie fühlte sich allein.

„Ich lag danach lange wach und konnte die Bilder aus der DDR nicht aus meinem Kopf verbannen. ... Träumten sie so wie ich von vergangenen Tagen, die je mehr zurückkommen würden? Wer mochte alles im Ovamboland gelandet sein? Ob es ihnen da noch schlechter ging als mir? Auf dieser Farm war ich abgeschnitten von allen, bekam keine Informationen, lebte wie auf einer Insel. Hatte keine Ahnung, was morgen sein würde.“<sup>133</sup>

Aber beschäftigt sie sich auch mit ihren Gedanken und versuchte ihre Identität zu finden: Als ob sie eine Deutsche mit schwarzer Hautfarbe oder eine Namibierin mit deutschen kulturellen Praktiken ist. Und mit so vielen verwirrenden Gedanken beschreibt sie ihre Gefühle wie folgt:

Wer war ich überhaupt? War ich so wie jenes Tierchen, vor dem ich mich als kleines Kind im sambischen Busch gefürchtet und das ich nie vergessen hatte? War ich ein *Fimbifimbi*? Ein Chamäleon? Mal weiß, mal Schwarz? Welche Farbe sollte ich denn haben? Warum hatten sie mich zu einer Weißen gemacht, wenn sie jetzt eine Schwarze wollten? Warum wollten sie, dass ich zur *Elite von morgen* gehörte – wenn sie mich jetzt auf einer Farm vergaßen?<sup>134</sup>(S. 298)

Durch die sprachlichen Strategien Engombes kann man ihre ambivalenten und verwirrenden Gefühle von ihrer (hin- und her) Zugehörigkeit bemerken, als ob sie sich afrikanisch oder deutsch oder keines von beiden fühlt. Auch die Hitze Afrikas war für sie ungewohnt und sie war überrascht. Zum Beispiel dachte sie: „Wie halten die Afrikaner bloß diese Hitze aus, fragte ich mich im Stillen, prustete und schnaufte.“<sup>135</sup> Sie hat das Wort „die Afrikaner“ für die afrikanischen Einheimischen verwendet. Dieser Kommentar Engombes zeigte auch, dass sie sich selbst nicht als Afrikanerin, sondern als Andere sieht. Das heißt, wenn sie die Einheimischen

---

<sup>133</sup> Ebd. S. 297

<sup>134</sup> Ebd. S. 298

<sup>135</sup> Ebd. S. 292

Namibias „die Afrikaner“ nennt, distanzierte sie sich von ihnen und identifizierte sich nicht mit ihnen. Sonst hätte sie das Personalpronomen „uns“ anstelle von „die Afrikaner“ verwendet. An anderen Stellen hat sie mehrmals das Personalpronomen „uns“ und das Possessivpronomen „Unsere Heimat“ verwendet, wie: „Unsere Heimat war endlich wirklich frei.“<sup>136</sup> und wie „>>Halt doch die Klappe!<<, rief jemand von den anderen Balkons. Die waren inzwischen voll besetzt von *uns* Namibiern. *Die Deutschen* waren auf der einen Seite des Zauns, *wir* auf der anderen. Wir schauten runter, die rauf.“<sup>137</sup> Und diese Sätze zeigen, dass sie Afrika ihre eigene Heimat annimmt und damit identifiziert.

Aber allmählich konnte sie in den folgenden Jahren ihre Identität verstehen, die halb namibisch und gleichzeitig halb deutsche ist und befindet sich *da-zwischen*<sup>138</sup> der beiden Kulturen.

### **3.7 Innere Verwandlung und Hybridisierung: Psychologie der Kinder in Kriegszeiten**

Die DDR-Kinder wurden im Alter von vier bis sieben Jahren in die DDR geschickt und Engombe war sieben, als sie mit wenigen kulturellen Gewohnheiten in die DDR geschickt wurde. Sie sollten in der Gruppe im Schloss Bellins wohnen. Engombe und einige von diesen Kindern haben dreimal das transitorische Leben erlebt. Ihr Leben fängt in Nyangos Flüchtlingslager mit Hunger und Krankheiten an, geht weiter in dem eingezäunten Schloss Bellins, mit ganz neuer Sprache, Kultur und Menschen. Wieder mussten sie das Schloss für die Schule der Freundschaft in Staßfurt verlassen, und weitere Jahren da wohnen. Die Beziehungen, die sie in Nyangos Flüchtlingslager, in dem Schloss Bellin und in der Schule der Freundschaft entwickelt haben, mussten sie alle ohne Abschied hinterlassen und sich nochmals in dem ganz neuen entfremdeten Heimatland Namibia zurechtfinden. Die Kinder hatten eigentlich keine normales Leben gehabt, sondern ihr Leben immer wegen politischen Zwecken kontrolliert wurde. Engombe hat aufgrund des transitorischen Lebens verwirrende Gefühle gehabt, ihre Emotionen unterdrückt und die Krisen mit Angst und Unsicherheiten erlebt.

---

<sup>136</sup> Ebd. S. 254

<sup>137</sup> Ebd. S. 262

<sup>138</sup> Bhabhas Begriff *inbetween* wird von Michael Schiffman und Jürgen Freudl in dem Buch *Die Verortung der Kultur* ins „*da-zwischen*“ übersetzt.

Die Kinder und so wie auch die Autobiographin führten kein normales Leben wie die anderen deutschen Kinder in die DDR. Lucia und die anderen Kinder mussten ihre Kindheit in den Flüchtlingslagern mit Angst von Luftangriffen, die von den Zäunen begrenzt waren, verbringen. Ihre spätere Kindheit haben die Kinder in einem großen Schloss und dann in einer Schule der Freundschaft erlebt. Aber die Zäune, die die Kinder von der außen Welt ausgegrenzt hat, hat gleichzeitig die Kinder beschützt.

Engombe beschreibt die traumatisierten Erlebnisse, die sie im Flüchtlingslager Nyangos erlebt hat. Sie berichtete die Schwierigkeiten, wenn irgendein Flugzeug über Nyango brummte, um einen Angriff über die Flüchtlingslager zu führen. Dann mussten sie sich in großen Büschen verstecken. Jeden Tag war ihr Leben einen Kampf voll mit Angst. Sie mussten kämpfen, in dem Flüchtlingslager Nyangos zu überleben. Am 4. Mai 1978 wurde 600 Kinder und Frauen und viele Menschen in einem Flüchtlingslager Cassinga in Angola ermordet. Im Flüchtlingslager Nyangos fielen keine Bomben, aber Lucia erzählte, dass sie und die anderen Menschen immer mit Angst und Unsicherheit dort lebten:

„Bei uns in Nyango fielen keine Bomben; wir sahen die Spähflugzeuge am Himmel und lernten so die fiese kleine Schwester des Krieges kennen – die Angst. Mit ihr lebten wir. Und mit dem Hunger, der nun zurückkam. Auch im Kindergarten schmolzen die Essensportionen. Selbst wenn ich ganz schnell aß, damit mir niemand etwas wegnahm, wurde ich niemals mehr satt.“<sup>139</sup>

Engombe war für diese Reise nach Deutschland sehr aufgeregt, aber sie oder anderen Kindern hatten keine Ahnung, wo sie hinfahren würden oder ob sie bald zurückkommen würden/könnten. Nach Engombe: „Ein Abenteuer, eine Reise! [...] Gewiss war ich traurig, dass die drei nicht mein Abenteuer mit mir teilten. [...] Ich war sicher, dass alles gut werden würde. Ich wäre ja bald zurück, dachte ich.“<sup>140</sup>. Sie hatten keine Ahnung, dass ihre Kindheit wieder innerhalb des Zauns begrenzt wurde und ihr Leben unter einem großen Projekt der SWAPO Politik des Unabhängigkeitskrieges Namibias und des Kalten Kriegs UdSSRs und DDRs gestellt wurde. Engombe war sich nicht bewusst, dass sie von der Partei belogen wurde und ihre Lebensentscheidungen von der Partei getroffen wurden, wobei ihre Stimme nicht einmal berücksichtigt wurde.

---

<sup>139</sup> Engombe(2019): S. 30

<sup>140</sup> Ebd. S. 34-35

Es scheint gleich wie die erste Phase des Kulturschocks, in der Menschen auf das neue Leben in dem neuen Gastland sehr neugierig sind. Sie erwarten die positiven Erfahrungen und Erinnerungen in dem Gastland. Einige sind in der Lage, sich an die neue Kultur des Gastlandes anzupassen. Aber bald werden einigen mit den kulturellen und sprachlichen Differenzen und Unterschieden des Landes nicht mehr zurechtkommen. Im Fall von Engombe hat sie sich gedacht, dass sie eine Reise mit ihren Geschwistern und den anderen Kindern machen würde und sie bald zu ihrer Mutter zurückkommen würde. Aber die Reise hat sehr lange für sie elf und Halb Jahren gedauert. Während der Reise hat sie auf viele Zwischenstationen gewohnt und auch viele gute und schlechte Erfahrungen gesammelt.

### **3.7.1 Schamgefühl wegen der Abstempelung eines „Verräterkindes“**

Engombe wurde viel wegen ihrer Vater-Bezeichnung als Verräter beschämt. Es wurde ihr auch nicht erlaubt, einen Brief an ihrem Vater zu schreiben. Sie wurde Kind eines Verräters bezeichnet. Immanuel Engombe, ihr Vater hat eigentlich nicht die SWAPO verraten, aber seine Stimme gegen die Korruption SWAPOs gefördert. Er kämpfte auch gegen Südafrika für ein freies Namibia, aber diejenigen, die nicht mit SWAPO mitmachten, wurden Verräter unter „Spionage Drama“<sup>141</sup> genannt. Engombe erinnert sich an ihre Hilflosigkeit, wenn ihr Mutter und Vater „Verräter“ genannt worden waren, so: „Die barsche Stimme eines Mannes [...] >>Das sind Verräter und Spione! Geh nach Hause! Alle.<<“<sup>142</sup> Es wurde auch von den allgemeinen Leuten und bestimmten Familien verlangt, solchen Verrätern zu boykottieren. Deswegen bekommt Engombe auch keine Nachricht weder von ihrem Vater noch von ihrer Mutter und sie wohnte alleine in dem Schloss, ohne ihre Geschwister. Sie wurde auch gezwungen zu glauben, dass ihr Vater gestorben ist. Nach den SWAPO Soldaten war er ein Verräter gegen Namibia und hat für die südafrikanischen Armeen gearbeitet, aber jetzt ist es in einer Demonstration gestorben. Die Soldaten haben scharf mit dem kleinen Kind gesprochen. Engombe fühlte sich sehr beschämt vor

---

<sup>141</sup> Das Wort „Spionage-Drama“ wurde für diejenigen verwendet, die ebenfalls für die Unabhängigkeit Namibias kämpfen, aber übten Kritik an die schlechte Verhandlung der Zivilisten durch die SWAPO. Solche Menschen wurden als Verräter oder Spionage gegen Namibia bezeichnet. Es war nicht nur ein Kampf gegen die kolonialen Herrschaft von Südafrika in Namibia, aber auch die Leute wie Immanuel Engombe musste den Kampf innerhalb der Partei SWAPO kämpfen. Siehe zu: Groth(1995): S. 98

<sup>142</sup> Engombe( 2019): S. 13



allen, wenn ihr Vater ‚Verräter‘ genannt wurde, obwohl sie daran nicht geglaubt hat. Die Soldaten versuchten, das Kind einer Gehirnwäsche gegen seine eigenen Eltern zu unterziehen.

Engombe war ganz von Hunger, Mangelhaftigkeit von Nahrungsmittel, Kampf, Angst von Flugzeugen im Wald und Völkermördern bewusst, dennoch wollte sie zu ihre Mutter nach Hause gehen. Sie hatte Heimweh nach Namibia, weil sie sich einsam fühlte. Sie wollte mehr über ihren Vater entdecken, weil alle Soldaten und Teacher Jonas sagten, dass ihr Vater ein Verräter war. Lucia drückte ihre Heimwehgefühle wie folgt aus:

„Mein Heimweh brachte mich in eine echte Zwickmühle. Die Erinnerung an den Hunger in Nyango war ausgesprochen lebendig, die Zeiten im Wald mit der Angst vor den Flugzeugen nicht vergessen. Ich hätte gern jemanden gehabt, mit dem ich über meine widerstreitenden Gefühle sprechen konnte.“<sup>143</sup>

Dafür wollte sie eine Erklärung von ihrer Mutter verlangen. Die SWAPO hatte mehrmals versucht, die Gedanken nicht nur von Engombe, sondern auch von anderen Kindern zu kontrollieren und dafür die politische Partei und auch ihre Familie benutzt, um die Kinder anzustiften. Zum Beispiel: Engombe wurde von ihrer Mutter in dem Unterricht vor allen Studenten als ein Kind des Verräters anerkannt. Es war ein Schamgefühl für sie und hat ihre Emotionen geschadet. So schreibt sie in der Autobiographie: „Sie wirkte erregt, [...] >> [...] Dein Vater ist Verräter.<< [...] Sie hatte das Band zwischen Vater und mir zerschnitten. Und ohne jede Erklärung dafür gesorgt, ich endgültig als Verräterkind abgestempelt war.“<sup>144</sup> Und nach dem Ereignis ist die Kluft zwischen Mutter und Tochter wieder groß geworden. „In den nächsten Tagen war die Stimmung zwischen uns frostig.“<sup>145</sup> Lucia ist mehr beschädigt nach dem Besuch ihrer Mutter und das drückte sie auch in ihrem Werk aus: „Als sie sofort war, dachte ich oft... die wahre Verräterin.“<sup>146</sup> Sie fühlt, dass ihre Mutter als eine wahre Verräterin, die den Lehrer geholfen hat, Lucia als „Verräterkind“<sup>147</sup> abzustempeln.

Für Engombe war es sehr unangenehm, vor der Klasse als Kind eines Verräters bezeichnet zu werden. Allmählich wird es ein psychologisches Trauma für Engombe. So drückte sie ihr

---

<sup>143</sup> Engombe(2019): S. 75

<sup>144</sup> Ebd. S. 86-87

<sup>145</sup> Ebd. S. 87

<sup>146</sup> Ebd. S. 88

<sup>147</sup> Ebd. S. 88

trauriges Gefühl aus. Später hat sie geglaubt, dass ihr Vater nicht mehr lebte und fühlte sie sich Halbwaise.

### **3.7.2 Innerer Kampf, die Unterdrückung der Gefühle und das mechanisierte Leben der DDR-Kinder**

Im Jahr 1985 wurde Engombe von Bellin nach Staßfurt geschickt. Sie hat auch dieses Gefühl, dass sie nirgendwo richtig hingehörte und das Schloss Bellin für sie nur einen *transitorischen Ort* war und sie nochmals den Platz verlassen und weiter gehen musste. Sie konnte da nie bleiben. Sie beschreibt: „Ich war traurig, weil etwas zu Ende ging und ich nicht wusste, was mich erwartete. In diesem Augenblick spürte ich, dass ich nirgends richtig hingehörte.“<sup>148</sup>

Sie wusste schon, dass sie nie ihre Freundin Lilli und Nati sehen würde. Sie konnte nie wieder nach Bellin zurückkommen, weil die Erzieherinnen, die sie erzogen haben, nicht sie nochmals besuchen konnten, so wie ihre Mutter, die für einen Besuch nach Bellin gekommen war und ihr Vater, der einmal aus Nyango weggegangen ist und danach nie wieder zurückgekommen ist. So erzählte sie:

„Seitdem ich in Bellin lebte, verließen mich Erzieherinnen, die mir ans Herz gewachsen waren, und besuchten uns nicht einmal mehr. So war es auch mit Vater in Nyango gewesen und mit Mutter, die nicht mehr nach Bellin gekommen war. Abschiede und keine Wiedersehen. [...] Aber ich verbiss mir die Tränen, wie ein guter Soldat.“<sup>149</sup>

Engombe hat verstanden, dass es nur um Abschiede und nie Wiedersehen geht. Aber sie konnte ihre Gefühle in Offenheit nicht ausdrücken, weil sie so wie ein Soldat sich verhalten musste und es wurde ihr nicht erlaubt zu weinen. Sie musste ihre traurigen Gefühle und Emotionen unterdrücken.

Also konnten die DDR-Kinder und darunter Engombe nicht ein normales Leben verbringen. Es war ihnen verboten, die menschlichen Gefühle oder Emotionen in der Öffentlichkeit zu zeigen oder auszudrücken, so wie Engombe in ihrer Autobiographie gesagt hat. Es gab auch die Menschenrechtsverletzung, zum Beispiel: Die politische Partei SWAPO wollte die namibischen

---

<sup>148</sup> Ebd. S. 162

<sup>149</sup> Ebd. S. 160-161

Mädchen mit namibischen Soldaten aus Schönebeck befreunden und nicht mit Kubanern oder irgendeinen anderen Mann befreunden lassen. Engombe die Meinung von SWAPO wie folgt:

„>>Es ist zu eurem Besten! Die SWAPO-Genossen aus Schönebeck machen eine solide Ausbildung, die sie zu wichtigen Mitgliedern der Gesellschaft in Namibia werden lässt. Ihr könnt euch mit ihnen hier anfreunden und mit ihnen gemeinsam heimkehren. So ist eure Zukunft abgesichert.<<“<sup>150</sup>

Die Erwachsenen haben keine Freiheit, ihre eigene Partner/in zu wählen. Alles wird durch die Partei kontrolliert und überwacht. Die Kinder sind unter starker Disziplin, aber ohne emotionale Unterstützung aufgewachsen und gleichzeitig wurden ihre emotionalen Probleme verachtet. Engombe so wie die Kinder wurden nicht ausgebildet, um sich in der sozialen und gesellschaftlichen Sachen zu engagieren und damit zu handeln, sondern sie wurden besonders für den militärischen Kampf vorbereitet und trainiert wurden. Ihre Leben scheint wie ein mechanisiertes Leben ohne Emotionen, das die DDR-Kinder und Engombe in transitorischen Aufenthalt verbracht haben. Es wird mithilfe einiger Beispiele das mechanisierte Leben in den folgenden Absätzen erklärt.

Die Strukturierung des Zeitplans der DDR-Kinder und die Sprache, die für die Kinder verwendet wurde, könnte man mit einem mechanisierten Leben vergleichen. Engombe berichtete:

„Und auch daran, dass unser Alltag klar strukturiert war: [...] Platz für eigene Aktivitäten gab es kaum. ... Sie wurde, wie das genannt wurde, >>durchgeschoben<<, den die SWAPO erlaubt nicht, dass Kinder sitzen bleiben. [...] >>Ihr seid die Elite des neuen Namibia. [...] Ihr lernt für Sam Nujoma, unserer Präsidenten!<< Es war gewissermaßen eine Frage der Ehre, sich für den Präsidenten anzustrengen. [...] Das war genau das, was von einem Pionier erwartet wurde: *Seid bereit, immer bereit* lautete das Motto.“<sup>151</sup>

Es wird von den Kindern verlangt, immer beschäftigt zu sein<sup>152</sup>. Die Sprache scheint hier wie eine mechanistische und diktatorische Sprache. Die Kinder bekamen nicht ihre eigene Freizeit, um etwas an ihrer Kindheit, an ihre Zukunft oder an anderen Sachen zu überlegen. Nach den SWAPO-Führer sollten die Kinder, und unterdessen auch Engombe, immer mit der Arbeit oder

---

<sup>150</sup> Ebd. S. 247

<sup>151</sup> S. 172-174

<sup>152</sup> Die Phrase „*Seid bereit, immer bereit*“ klingt gleich wie die Sprache in Heinrich Bölls Kurzgeschichte *Es wird etwas geschehen. Eine Handlungsstarke Geschichte.*(1956) In der Geschichte wird es eine Kritik an die kapitalistische Gesellschaft und der Wiederaufbau des Westdeutschlands durch die sprachlichen Strategien geübt. Die Sprache, der Protagonist verwendet, lautet so: „>>Handeln Sie sofort!<< oder >>Tun Sie etwas!<< - >>Es muß etwas geschehen! - Es ist etwas geschehen! - Es sollte etwas geschehen!<< Doch meistens - denn das schien mir der Atmosphäre gemäß - bediente ich mich des Imperativs.“ Die Sprache scheint hier wie ein Befehl. Es scheint mehr mechanistische als humanistische Handlung. Es wird immer von den Leuten oder Menschen verlangt, immer was zu machen und stets produktiv zu sein. Aber es wird kaum Zeit für die Selbstentwicklung oder für die Nachdenklichkeit gegeben und diese Handlung entfremdet die Menschen von sich selbst.

Aktivitäten beschäftigt sein. Es gab kaum Platz für die Selbstentwicklung des Gedankens. Sie mussten nur das machen, was ihnen von den Erzieherinnen oder Teacher Jonas empfohlen wurde, ohne zu fragen. Diese Behandlung hat sie auch von sich selbst entfremdet. Das reflektiert auch den kapitalistischen Gedankengang der Gesellschaft.

Engombe fühlte sich wohl mit der Langsamkeit Namibias im Vergleich zu der europäischen Hektik und des mechanisierten Lebens, das sie in Ostdeutschland verbracht hat.<sup>153</sup>

### **3.7.3 Behandlung durch die deutschen Erzieherinnen und Erfahrung der Diskriminierung und Rassismus im alltäglichen Leben**

Einige von deutscher Erzieherin behandeln die kleinen Kinder nicht gut und humanistisch. Engombe bekommt meistens die Ohrfeigen von einer deutschen Erzieherin, weil sie entweder nicht richtig auf Deutsch sprechen konnte oder ihr Bett nass machte. Ebenso hatten einige deutsche Erzieherinnen kaum Geduld mit den kleinen Kindern. Eine von ihnen, zum Beispiel: Meme Margit hat Lucia stark geschlagen, so erinnert Lucia ihre traurige und erschreckende Kindheit:

„Kaum hatte Meme Margit die Tür geschlossen, schubst sie mich. Ich fiel auf den Fußboden. Sie trat zu, riss mich hoch und gib mir Ohrfeigen. Sie schrie: >> Bei dir verliere ich die Nerven!<< Und dann stieß sie mich mit dem Kopf mehrmals gegen die Wand.“<sup>154</sup>

Meme Margit hat sich mit Lucia eigentlich sehr unangenehm benommen und hat sie mehrmals in dem Schloss Bellin geschlagen.

Als die DDR sich langsam auflöste, bekam Namibia die Unabhängigkeit auch im Jahr 1989. Die politische Wende konnte Engombe nicht verstehen, aber sie war von diesem politischen Ereignis direkt betroffen. Die Kinder und die Erzieherinnen wurden nicht mehr gebraucht, um gegen die südafrikanische Armee zu kämpfen. Aber gleichzeitig wurden die deutschen Erzieherinnen auch nicht gebraucht, als die Kinder zurück nach Namibia geschickt wurden. Für einige war es die Zeiten der Ruhe, aber für die anderen hat die Zeit der Unruhen und Arbeitslosigkeit angefangen. So erzählte Engombe die Zeiten von 1989 und 1990.

---

<sup>153</sup> Gespräch zwischen Lucia Panduleni Engombe und Anni Kuffer-Jahnke und Werner Janke in Birkenblatt 133  
Verfügbar am: <https://www.jahnkepflege.de/birkenblatt/birkenblatt/nachgefragt-4>

<sup>154</sup> Engombe(2019): Ebd. S. 94

„Allmählich veränderte sich die Welt um uns herum. In Deutschland zeichnete sich im Sommer 1989 ab, dass sich ein Staat langsam auflöste, und in Afrika entstand ein anderer. Wir waren von beidem direkt betroffen. Aber wir bekamen das kaum mit. Denn es geschahen in dieser Zeit so viele Dinge gleichzeitig und einige widersprachen sich völlig.“<sup>155</sup>

Engombe war schon bewusst, dass sie eines Tages nach Namibia zurückkehren musste, weil Deutschland für sie nur ein Transit ist. Da konnte sie nicht für immer bleiben. Aber so plötzlich war es ihr nicht klar geworden. Sie hat ein unklares Gefühl von Freude und gleichzeitig von Panik. Wenn Teacher Jonas sagte:

„dass all Namibier aus dem Exil in Angola und Sambia heimkehren sollen.<< [...] Ich schwankte zwischen unglaublich großem Glücksgefühl und einer seltsamen Form von Panik. Wohin sollte ich in Afrika? Nach Namibia? Wenn alle heimkehrten, würde Mütter ja wohl auch dort sein? Wo? In Windhoek? Mir wurde heiß und kalt.“<sup>156</sup>

Sie hatte das unklare Gefühl, weil sie gar keine Ahnung von ihrer Familie hatte, und nicht wusste, wo sie in Namibia wohnen würde und was sie da machen würde. Ihre Mutter hat auch ihr zuletzt vor vier Jahren geschrieben. Sie hat Zweifel, ob ihre Mutter in Windhoek sein würde oder nicht. Alle diese Gedanken haben sie durchgeschüttelt.

Engombe und auch die anderen afrikanischen Kinder konnten nicht verstehen, dass sie wegen ihrer schwarzen Hautfarbe diskriminiert und beschimpft wurden. Engombe verstand nicht das sogenannte Wort „Neger“ und sagte:

„Wenn ich an den Schulwänden Sprüche las wie *Neger stinken*, fand ich eher komisch; wir waren keine Neger und fühlten uns nicht angesprochen. [...] >>Ihr seid doch hier rein gekommen, und habt Stunk gemacht<<, bemerkte Fili[deutscher Jung] spitz“<sup>157</sup> (S. 209)

Die Menschen mit schwarzer Hautfarbe<sup>158</sup> werden meisten mit solchen Kommentaren beschimpft. Zum Beispiel: In dem Krankenhaus wurde Engombe von ihrer Nachbarin „Schwarze“ und nicht Frau Engombe oder junges Mädchen oder mit ihrem Name Lucia genannt. „>>Was hat die Schwarze denn?<<, fragte einer der älteren Damen.“<sup>159</sup>, erinnerte Engombe.<sup>160</sup> Für die Deutschen war sie nur eine *schwarze* Frau. Sie habe sich auch nicht offensiv oder

---

<sup>155</sup> Ebd. S. 235

<sup>156</sup> Ebd. S. 236

<sup>157</sup> Ebd. S. 208-209

<sup>158</sup> Das politisch korrekte Wort ist ‚*People of Color*‘.

<sup>159</sup> Engombe(2019): S. 212

<sup>160</sup> vgl. Man könnte die Sprache mit dem kurzen Film „*Schwarzfahrer*“ (1993) von Pepe Danquart vergleichen, wo eine alte deutsche Frau den Jung mit schwarzer Hautfarbe beschimpfte, und sagte „*sie stinken*“. Die gemeinsamen Merkmale ist die alten Frau in den beiden Werke, die eine rassistische Tendenz gegen die *People of Color* zeigten.

beleidigt gefühlt.<sup>161</sup> Es gab immer wieder Konfrontationen zwischen den Deutschen und den Namibiern, wie diese: „Warum kaufst du uns die Süßigkeiten weg? Ihr habt es viel zu gut in eurem Nest, ihr Schwarzen!“<sup>162</sup>

Die deutschen Jungen mochten die Namibier nicht und haben ihnen immer auf sie herabgeschaut. Sie haben die afrikanischen Kinder mit feindlichen Blicken betrachtet und sie in diskriminierender Weise als „Neger“, „Schwarze“ oder „Scheiße“ beschimpft. Sie haben auch versucht, mit ihnen zu streiten. Zum Beispiel: „>>Geht doch hin, wo ihr herkommt.<< [...] Wir wollen euch nicht mehr im Klub sehen! Euch Schwarzen geht es gut und wir können sehen, wo wir bleiben!<<, rief Pille. [...] >>Euch Schwarzen steckt alles man in den Arsch!<<“<sup>163</sup> Das ist eine Folge der kolonialen Mentalität, begrenzte Kontakte zwischen der Deutschen und den DDR-namibischen-Kindern in Öffentlichkeit, des homogenisierten Aufwachsens, mangelnden Verständnis und Integration der afrikanischen Kinder in der deutschen Gesellschaft. Diese Trennung war einen Staat organisierte Trennung zwischen den beiden Gruppen, die die sprachlichen und die kulturellen Ähnlichkeiten und die Differenzen nicht verstehen können.

Immer wieder hört man die Fälle der Diskriminierung, dass die Namibier oder die Menschen, die *schwarze* Haut haben, werden in den öffentlichen Orten wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert. Das ist auch besorgniserregend, dass die schwarzen namibischen Kinder in Namibia nicht in den deutschen namibischen Schulen studieren durften oder in der Schulen diskriminiert wurden. Man muss auch darauf achten, ob jetzt die afrikanischen Kinder oder *People of Color* noch in der Schulen diskriminiert werden oder nicht. So erzählt Lucia die Geschichte weiter: „Obwohl Freundinnen gewarnt hatten, dass die Weißen dort keine Schwarzen mochten.“<sup>164</sup>

### **3.7.4 Unsicherheitsgefühle für das fremde Heimatland**

Nicht nur die Kinder, aber auch die Erwachsenen waren so hilflos, als sie gehört haben, dass sie alle ihre Heimat zurückkehren würden. Die Kinder haben viele Fragen, Sorgen und Unsicherheiten. Ihre Ausbildung und die Zukunft sind auch jetzt unsicher. Werden alle Kinder und die Erzieherinnen in dem neuen unabhängigen Namibia Ausbildung bzw. Arbeit erhalten? Sie dachte:

---

<sup>161</sup> *Neger* und *Scheiße* werden als Schimpfwörter für die Menschen verwendet, die entweder aus Afrika kommen, oder schwarze Hautfarbe haben.

<sup>162</sup> Engombe(2019): S. 220-221

<sup>163</sup> Ebd. S. 251-252

<sup>164</sup> Ebd. S. 338

„Und nun begann das komplette Durcheinander. Jeder Erwachsene wurde von zig Kindern umlagert und mit Fragen bestürmt. >>Stimmt das? Wann geht los? Wohin kommen wir? Werden unsere Eltern da sein? Was können wir mitnehmen? Kommen wir wieder zurück? Können wir uns von unseren alten Lehren und Freunden verabschieden?“<sup>165</sup>

Und dann hat sie über die Schutzfunktion des Zauns von der Schule der Freundschaft und dem Schloss Bellin verstanden und sagte: „Es war, als hätte jemand den Zaun fortgerissen, der uns so lange vor der Außenwelt beschützt hatte.“<sup>166</sup>

### **3.7.5 Unerfüllte Erwartungen von ihrer Mutter und ihrem Vater und das verlorene Vertrauen**

Die Gefühle und Erwartungen, die Engombe für ihre Mutter und ihren Vater während ihres Aufenthaltes in Ovamboland entwickelt hat, wurden von ihren Eltern nicht in gleicher Weise erwidert. Sie hatte verwirrenden Gefühle und konnte nicht verstehen, wie sie ihrem Vater begegnen sollte. Sie hat plötzlich ihre Gefühle für ihren Vater verloren, obwohl sie in diesen siebzehn Jahren sehr emotional mit ihm verbunden war. Zum Beispiel:

„Wenige Augenblicke später betrat Immanuel Engombe den Raum. Was sollte ich tun? Ihn umarmen? ... Aber ich spürte nichts! Gar nichts! Es war Leere in mir. Totale Leere. ... Jetzt spürte ich: Es war ihnen gelungen, die Gefühle für meinen Vater zu zerstören.“<sup>167</sup>

Sie hat das Vertrauen auch an ihrem Vater verloren, der nicht versucht hat, seiner Tochter zu finden oder sich mit ihr zu treffen. Und sie konnte sich auch nicht mit ihm verbinden, weil er immer so „>>Das ist Lucia aus Deutschland<<“<sup>168</sup> und nicht „>>Meine Tochter Lucia<<“<sup>169</sup> vorgestellt hat. Wegen dieses verachteten Verhaltens ihrer Eltern konnte Engombe nicht ein einfaches Leben mit ihnen führen oder eine Verbindung mit ihrer Familie und letztlich mit dem Land aufbauen.

---

<sup>165</sup> Ebd. S. 266

<sup>166</sup> Ebd. S. 266

<sup>167</sup> Ebd. S. 349

<sup>168</sup> Ebd. S. 351

<sup>169</sup> Ebd. S. 351

Engombe versteht das Verb „>>vermissen<<“<sup>170</sup> nicht. Es enthält auch eine metaphorische Bedeutung und verweist darauf, dass sie in Ovamboland von niemandem vermisst wird, deshalb konnte sie sich damit nicht verbinden.

Engombe hat das Gefühl von Unterlegenheit unter den reichen weißen Leute und hat auch das Selbstvertrauen verloren. Die Inferiorität, Peinlichkeit und Angst sind auch die Merkmale, die man während der Identitätskrise erfährt und schreibt: „Ein bisschen Angst hatte ich schon vor der fremden Welt der reichen Weißen.“<sup>171</sup> Ein Kind, das seit seiner Kindheit so viele unerwartete, ungeheure Erfahrungen erlebt und von einem sozialen Leben ausgegrenzt war, entwickelt das Gefühl von Inferiorität gegenüber anderen Menschen.

### **3.8 Krise wegen zersplitterter Familie: Spannung zwischen Mutter-Tochter und Staat und Familie**

Anstatt allmählich in die Ovambo-namibischen Kultur integriert zu werden, wurden die viele Kinder zu ihren Familien und Verwandten gedrängt, sich mit den Einheimischen zu unterhalten, die sie weder sprachlich noch kulturell verstehen konnten. Der Krieg hat das Schicksal von vielen Familien geändert. Viele Kinder wurden von ihrer Familie absichtlich für die politischen Zwecke abgetrennt und in die sozialistischen Ländern geschickt und sind da geblieben. Als sie zurückkamen, konnten sie mit ihren eigenen Eltern, Verwandten und dem entfremdeten Heimatland nicht zurechtkommen. Engombes Beziehung mit ihrer Mutter wurde auch deswegen geschadet und die Spannung zwischen den beiden Frauen ist entstanden. Wegen ihrer zersplitterten Familie musste sie einige grausame Probleme in dem neuen Heimatland erleben. Als sie als ein „>>Verräterkind<<“<sup>172</sup> bezeichnet wurde, hatte sie immer Angst und Traurigkeit, ob sie in Namibia ein freiheitliches Leben ohne Überwachungen und Kontrolle von der politischen Partei führen konnte oder nicht.

---

<sup>170</sup> Ebd. S. 351

<sup>171</sup> Ebd. S. 343

<sup>172</sup> Ebd. S. 87



### 3.8.1 Die Rolle der Sprache in die Vergrößerung der Krise zwischen Mutter und Tochter

Die Emotionen von Engombe und ihrer Mutter sind durch die Sprachen gefiltert worden. Weder Engombe noch Meme Tuahafifua konnten nicht ihre reinen Gefühle und Empfinden nicht miteinander teilen, weil sie im Namen von Schutz durch die politischen Organisationen überwacht wurden. Dieser Überwachung war auch ein Grund für die Spannung zwischen Mutter und Tochter. Die Kinder wurden in den sozialistischen Ländern so erzogen, dass sie keine Frage auf der SWAPO oder auf der Regierung keine Frage stellen durften und nur dem folgen mussten, was ihnen befohlen wurde. Engombe hat in ihrer Autobiographie "the impact of totalitarian ideology, registering sensitively the GDR's deviations from its own standards and moral codes"<sup>173</sup> gezeigt. Sie konnte auch eine deutsche Erzieherin Meme Erika nicht fragen, warum sie den Brief an ihrer Mutter nicht auf ihre Muttersprache schreiben durfte. Warum durfte sie nicht in der gemeinsamen Sprache schreiben? Sie konnte einen Brief an ihrer Mutter schreiben, aber auf Russisch, die Sprache, die sie nicht kannte. Das hat zu der Vorbereitung der Spannung und der Kluft beigetragen, weil Mutter-Tochter nicht in einer gemeinsamen Sprache kommunizieren durften. So berichtete sie, wie es ihr von einer Erzieherin vorgeschlagen wurde, den Brief auf Russisch zu schreiben:

„>>Aber es gibt ein Problem, Lucia<<, erklärte sie, >>du musst deiner Mutter auf Russisch schreiben.<< >>Wie soll ich denn das machen?!<< [...] >> ... Meme Rosi kann Russisch. Du wirst ihr sagen, was sie schreiben soll.<< [...] Briefe zuerst von der SWAPO und dann vom Geheimdienst geprüft wurden.“<sup>174</sup>

Es gab starke Zensur und Überwachung nicht nur an die Ostdeutschen, aber auch an die Kinder in der DDR. Engombes Mutter hat den Brief an Lucia auf Russisch geschickt. Aber dafür brauchten sie jemandem zu übersetzen. Engombe konnte den nicht direkt lesen, aber der Brief musste von einer deutschen Erzieherin Meme Rosi gelesen werden. Sie erzählte in der Autobiographie, dass sie mit dem Brief ihrer Mutter eigentlich nicht verbinden konnte und der Brief ein fremdes Gefühl in ihr erweckte. Sie drückte das wie folgt aus:

„Endlich hielt ich etwas in Händen, das von meiner Mutter kam! Es war ein schönes Gefühl und auch gleichzeitig ein seltsam fremdes. Die kyrillischen Buchstaben schienen irgendwie

---

<sup>173</sup> Berndt(2009): S. 347

<sup>174</sup> Engombe(2019): S. 79

zwischen uns stehen. Und auf die gleiche komplizierte Art antwortete ich. Ich dachte auf Oshivambo, formulierte auf Deutsch und Rosi schrieb es auf Russisch auf.“<sup>175</sup>

Engombe dachte auf Oshivambo, drückte sich auf Deutsch aus und Meme Rosi schrieb auf Russisch. Nach ihr standen die Buchstaben zwischen der Mutter und der Tochter, und führten ein fremdes Gefühl zwischen beiden und vergrößerten den Abstand zwischen denen nicht nur physisch aber auch psychologisch. Allmählich hat Oshivambo die Bedeutung in ihrem Leben verloren und ist auch aus Engombes alltäglichen Leben verschwunden. Die Gefühle wurden dürren wie die “dürren” Worte.

„Die Briefe, die ich nur noch selten an meine Mutter schrieb, formulierte ich schon lange auf Deutsch und legte sie Meme Rosi zum Übersetzten hin. Meme Tuahafifua größeren Abständen. Die umständliche Kommunikation ließ ohnehin keinen wirklichen Austausch mehr zu.“<sup>176</sup>

So veränderte sich die tiefe Mutter-Tochter Beziehung und es entstand die Spannung zwischen beiden. Es hat weiter bis hin zur Rückkehr der Tochter gedauert und danach hat sie sich noch vertieft. Deswegen musste sie sich auch in dem Heimatland nicht nur mit kulturellen Sachen, aber auch mit sprachlichen Problemen auseinandersetzen. Die DDR-Kinder wurden nicht nur von ihrer Heimatsprache entfremdet, aber auch von der Heimatkultur und endlich von den Einheimischen. Ihre eigene Sprache wurde nicht mehr als Kommunikationsmittel verwendet. Deutsch und Russisch haben völlig Oshivambo dominiert und sie ersetzt.<sup>177</sup>

Es gab die Zeit des Kalten Krieges und jeder Mensch in Ostdeutschland war unter der Überwachung der sogenannten sozialistischen Land-UdSSR. Die Heuchelei hat auch hinter solchen Solidaritätsprojekten gestanden, die den kolonisierten Ländern geholfen haben, um die Unabhängigkeit zu bekommen, aber sie sollten der Ideologie von ihnen folgen. Wie Engombes Mutter informierte, dass sie die Ohringe für sie gekauft hat, aber alle ihre Sache wurden an den Grenzposten weggenommen.

„>>Ich habe in Moskau alles gekauft, was du dir gewünscht hast. Doch dann kam ich an den sowjetischen Grenzposten. Ich musste mich ganz ausziehen und wurde genau durchsucht. [...] Sie haben behalten, was ihnen gefiel, Lucia. [...] aber mir wurde alles weggenommen.“<sup>178</sup>

---

<sup>175</sup> Ebd. S. 80

<sup>176</sup> Ebd. S. 131-132

<sup>177</sup> Yildiz(2012): S. 4.

<sup>178</sup> Engombe(219): S. 83

Es gab kaum Freiheit in der UdSSR beherrschten Staaten wie die DDR. Die SWAPO hat auch die gleiche Strategie benutzt, um die Freiheit und die Gedanken ihrer Zivilisten zu kontrollieren. Zum Beispiel: Wenn eine verbotene Zeitung bei Lucias Mutter gefunden wurde, wurde sie dann dafür bestraft und in die Arbeitslagern geschickt, ohne dafür zu sorgen, dass was mit ihren kleinen Kindern passieren wurde. Ohne Filter berichtete Engombe die selbstsüchtige und egoistische Absicht SWAPOs mit der UdSSR in ihrer Autobiographie.

Aber Deutschland war für Engombe nicht ein fester Ort, sie musste weiter nach Namibia reisen und mit ihrer Familie und ihrem Land noch eine neue Beziehung entwickeln. Aber als sie zurückkam, wurde sie nicht von ihrer Mutter sofort abgeholt. Sie fühlte sich sehr einsam und allein in der People Primary School(PPS) in Katutura. Es tat ihr so leid, dass sie zum zweiten Mal gefühlt hat, als ob „Hatte Mutter mich vergessen? ... Mutter hat mich vergessen“<sup>179</sup>

Engombe wollte immer ihre Mutter umarmen, aber wenn dieser Moment gekommen ist, konnte sie sich nicht sehr emotional mit ihrer Mutter verbinden. Sie hat das gleiches über ihren Vater gedacht. Aber als sie sich mit ihm nach achtzehn Jahren nach ihrer Rückkehr zum ersten Mal getroffen hat, konnte sie sich nicht mit ihm verbinden und die ihre Gefühle mitteilen. Sie beschreibt ihre Emotionen mit solchen Wörtern, wie *in Augen versunken, in die Arme nehme wurde, Wärme spüren, ihre tröstenden Worte hören würde*.<sup>180</sup> Aber jetzt fühlte sie sich nicht gleich wie früher und drückte sich selbst mit solchen Worten wie: „Wir waren Mutter und Tochter, aber Fremde.“<sup>181</sup> Die DDR-Kinder sind in dem Winter Namibias zurückgekommen. Das Wetter war kalt, so wie sie die Emotion von ihrer Mutter empfunden hat. Sie fand das Land auch ‚kalt‘, mit kalten Gefühlen zwischen ihr und ihrer Mutter. Zum Beispiel:

„Mutter sprach Oshivambo mit mir. Die harte Sprache klang aus ihrem Mund ungewohnt fremd. Schließlich musste es doch auch für sie etwas Besonderes sein, wenn ihre Tochter nach zehneinhalb Jahren aus der Ferne heimkehrte. [...] Wir standen schließlich vor der Schule auf der Straße, der kalte Wind des afrikanischen Winters ließ mich zittern“<sup>182</sup>

Die Trockenheit des Landes und ihrer Mutter hat sie metaphorisch mit dem kalten Wetter verglichen. Alles war ihr fremd, ebenso ihre eigene Mutter und das hat weitere Probleme zwischen ihnen verursacht.

---

<sup>179</sup> Ebd. S. 278-279

<sup>180</sup> Ebd. S. 280

<sup>181</sup> Ebd. S. 281

<sup>182</sup> Ebd. 281-283

### 3.8.2 Vertiefung der Spannung zwischen Mutter und Tochter wegen der Vernachlässigung

Die Beziehung mit ihrer Mutter, über die Engombe nach ihrer Rückkehr erzählt hat, war nicht wie eine emotionale Mutter-Tochter Beziehung. Sie hat diese entfremdete Beziehung mit ihrer Mutter metaphorische Weise auch mit der entfremdeten namibischen Sprache und dem Land verglichen. Ihre Mutter hat sie einige Tagen später von der Ort People's Primary School abgeholt, wo sie nach ihrer Rückkehr für einige Zeit geblieben war. Sie hat auch ausgedrückt, dass sie ihre Mutter nicht als Mutter annehmen konnte, sondern als eine fremde Frau, wie das fremde Land Namibia für Engombe war und umgekehrt für Engombe Mutter, die Engombe als eine Deutsche wahrnimmt. Wie Engombe in ihrer Autobiographie erzählt hat:

„Meine Mutter sah in mir die »Deutsche«, die einmal das Pap kochen konnte. Sie blieb mir so fremd wie das Land, das sie so liebte. Ich sah die unerwartete Trockenheit und erlebte Armut, vor der die DDR mich beschützt hatte.“<sup>183</sup>

Engombe hat das Unsicherheitsgefühl in Namibia. Sie wollte nach ihrem Durchfall zu ihrer Mutter gehen, aber sie konnte sie nicht finden und sagte: „Aber ein Zuhause hatte ich ebenso wenig. Ich war nicht nur durchgefallen; ich war in Nichts gefallen.“<sup>184</sup> Ihre Familie, besonders ihre Mutter war nicht für sie da in ihren Krisenzeiten. Es gab auch bald Weihnachten bald, aber die Mutter war nicht mit ihrer Tochter, sondern mit der politischen Partei in Windhoek. Das hat Engombe in dem fremden Heimatland erschüttert, wo sie nochmals das Gefühl von Leere empfand und weder ihrer Mutter noch dem Land vertrauen konnte, die ihr so viel versprochen hatte. Aber sie musste damit kämpfen. Nach Engombe nimmt ihre Mutter sie nicht ernst, sondern die politische Partei, die ihre Familie betrogen hat, und für die Zerstörung ihrer Familie verantwortlich war.

„Wieder hatte meine Mutter mich vergessen. Und das vor Weihnachten. Sie wusste einfach nicht, was das ist, eine Familie. [...] >>Küss den Präsidenten<< [...] >>Ihr seid die Elite<< [...] Und nun das. Wie passte es zusammen? Was sollte ich in diesem Land?“<sup>185</sup>

Engombe hatte wieder das Gefühl, von ihrer Mutter zurückgewiesen oder verlassen worden sein.

---

<sup>183</sup> Ebd. S. 9

<sup>184</sup> Ebd. S. 131

<sup>185</sup> Ebd. S. 133

### 3.8.3 Spannung zwischen Familie und Staat/ Scheitern der Familie wegen der Politik

Die Familie Engombes wird von dem Staat stets überwacht und beeinträchtigt. Der Staat unter der SWAPO war ein Grund für das Scheitern der Familie Engombe, weil die Partei SWAPO unter dem Präsidenten Sam Nujoma Engombes Vater Immanuel Engombe als Verräter bezeichnet hat und ermorden wollte. Der einzige Sohn Martin musste auch darunter leiden und wurde aus der Schule verwiesen. Die Mutter konnte nicht bei ihrem Mann bleiben, sie musste ihn verlassen und eine Beziehung mit Sam Nujoma aufbauen. Meme Tuahafifua musste auch ihre Kinder und ihren Mann opfern, weil sie sich auch nicht gegen die SWAPO revoltieren konnte und sich letztendlich im 1987 von ihrem Mann scheiden musste. Engombe schreibt über die gescheiterte Familie, die wegen schlechte Politik SWAPOs zersplittert wurde:

„Ich verstand das nicht. Wie ich die Ovambos nicht überhaupt nicht begreifen konnte. Man schob seine Kinder hin und her und brachte sie bei allen möglichen Verwandten unter. Richtige Familien, wo alle unter einem Dach lebten, gab es wohl wenige. Ob das am Krieg lag? Bis zu dem Tag, an dem Vater uns verlassen hatte, waren wir eine Familie gewesen. Danach war ich in die DDR gegangen und Mutter zum Studium in die UdSSR. Martin war von Meme Fudheni aufgezogen worden. Und Jo und Pena waren in irgendwelchen Heimen gelandet. Auf die Suche nach ihnen musste ich mich auch noch begeben. Es war alles so verwirrend.“<sup>186</sup>

Es war auch ein Schock für Lucia, dass die SWAPO Partei gegen ihren Vater Gehirnwäsche versuchte, als sie in die DDR war. Aber die Partei hatte damit keinen Erfolg. In der Autobiographie hat sie sehr ausführlich den Umgang mit der SWAPO erzählt. Sie berichtete über ihre Familie, die von Anfang an durch die SWAPO Strategien zersplittert wurde. Ihr Vater wurde ohne Urteil verhaftet und zum ‚Death Camp‘ geschickt, ihre Mutter wurde in der UdSSR geschickt, ihren Geschwistern wurden auch in Pflegeheimen und sie in die DDR geschickt, sodass keine von Engombes Familie zusammen wohnen konnte. Alle Kinder wurden auch gegen Immanuel Engombe angestiftet und wurden gelehrt, die SWAPO am höchsten zu bewerten. Ihre Mutter musste eine Beziehung mit dem Präsidenten haben, sonst bekam sie nichts zu essen und ihr Leben wäre noch schwerer geworden.

Engombe ist sich mit vielen Familienprobleme begegnet und deshalb ist ihr Leben nach ihrer Rückkehr nach Namibia noch schwieriger geworden. Ihre Mutter hatte eine Affäre mit dem Präsidenten und es war ein großer Schock für sie, aber sie konnte nicht darüber mit ihrer Mutter

---

<sup>186</sup> Ebd. S. 320

sprechen. Sie hatte viele verwirrte Gedanken, welche sie versucht hat, zu verstehen: „Ging es Meme Tuahafifua um Liebe? Oder Politik? Gar ums nackte Überleben? Oder gehört all das auf mir unbegreifliche Weise zusammen? [...] Gleichzeitig war es mir ebenso unvorstellbar, sie wegen etwas derart Intimem aushorchen zu können.“<sup>187</sup>

Ihr Vater hat auch seine Oppositionspartei gegründet und wohnt in einem großen Haus mit einer 18 Jährigen Frau, die noch jüngerer als Engombe war. Ihre Eltern sind schon geschieden und das war auch nach ihrer Rückkehr ein unerwarteter Schock für sie. Sarah, eine Freundin von Engombes Vater, versucht Lucia zu erklären, dass Ovamboland anders als die anderen Städte ist. Die Kultur ist auch anderes, als sie diese in der DDR erfahren hat und sagte: >>Dies ist das Ovamboland<<, sagte sie. >>Die Menschen sind hier anders als in der Stadt.<<<sup>188</sup> Und sie konnte ihre Eltern annehmen, wie sie sind und nur dann konnte sie mit ihnen zurechtkommen.

### **3.9 Die Phase der beweglichen Identität und Kultur und die Verschmelzung der gezwungenen Identitäten und Kultur**

Im Rahmen des Solidaritätsprojekts von der DDR und Namibia mussten die Kinder als neue Elite in ihr unabhängiges Land Namibia zurückkehren, nachdem sie in verschiedenen sozialistischen Ländern wie Kuba, Tschechoslowakei, Vietnam, DDR, usw. geschickt worden waren. Da sie in verschiedenen Ländern und Kulturen gelebt haben, wird ihre erworbene Identität und Kultur des Gastlandes sich mit ihrem Herkunftsland überschneiden und sie konnte die Zugehörigkeit in beiden Ländern finden. Nach ihrer Rückkehr würden sie die Verwaltung und Regierung Namibias als die neuen Eliten des unabhängigen Landes bilden. Aber niemand hat darauf geachtet, dass, wenn die Kinder seit ihrer Kindheit von ihrem Heimatland für lange Zeit entfernt wurden und in einem anderen Land erzogen wurden, es dann schwierig sein wird, sofort mit den Einheimischen und mit der Verwaltung des Landes sich zu verbinden, deren Sprache sie ebenso nicht richtig beherrschen konnten und worüber sie nur in Filme oder in Bücher gesehen, gelesen und gehört haben. Sie haben die Muttersprache Oshivambo, in der man in Namibia sich einander unterhält und versteht, vergessen, aber die anderen Sprachen, wie

---

<sup>187</sup> Ebd. S. 329

<sup>188</sup> Ebd. S. 368

Deutsch oder Spanisch des Gastlandes, gelernt, in welches sie migriert waren und wo sie ihre wichtige Lebensphase verbracht haben. Sie mussten sowieso eine gemeinsame Sprache haben, in der sie miteinander kommunizieren und sich verstehen konnten. Man brauchte in der Kultur zu leben, die lokale Sprache zu kennen und sich damit zu beschäftigen, wenn man die Verwaltung eines Landes behandeln wollte. So hat Gayatri C. Spivak auch darauf hingewiesen, dass man die Sprache der Ausgegrenzten oder Subaltern kennen musste, denn nur so konnte man die Anderen besser verstehen und mit ihnen kommunizieren. Sie hat im Zusammenhang von der Übersetzung und den Feministen der westlichen und den sogenannten Dritten Welt verwendet. Man könnte das Argument Spivaks im Zusammenhang von Europäischen, starke asiatischen Land wie der UdSSR und von afrikanischem Land benutzen und eine parallele Analyse machen. In ihrem Aufsatz *Politics of Translation* beschrieb sie:

“How will women’s solidarity be measured here? Rather than imagining that women automatically have something in common, why not say, humbly and practically, my first obligation in understanding solidarity is to learn her mother-tongue. I am talking about the importance of language acquisition for the woman from hegemonic monolingual culture who makes everybody’s life miserable by insisting on women’s solidarity at her price. I am uncomfortable with notions of feminist solidarity which are celebrated when everybody involved are similarly produced. [...] We are quite at home, and helpful, when large migrant populations are doing badly in the dominant countries, our own.”<sup>189</sup>

Es ist auch eine Kritik an dem Solidaritätsprojekt der DDR und der UdSSR für die Unabhängigkeit der Dritten Welt. Spivak brachte es vor, dass für die richtige Solidarität zu zeigen, brauchten die Feministen der westlichen Welt die Sprache der Feministen der sogenannten Dritten Welt zu kennen, anstatt die Solidarität aus der Peripherie durch die hegemoniale Sprache zu zeigen. Damit sie ein politisches, soziokulturelles und ideologisches Verständnis für das Land und seine Gesellschaft haben, für die sie sich die Solidarität zeigen. Dieses Argument gilt auch für die Kinder, die zu Eliten in einem anderen Land ausgebildet wurden, um die namibischen Völker zu verwalten. Deshalb kann man das in dem Zusammenhang von den DDR-Kindern auch verwenden, und vergleichen, dass die Kinder die Sprache und Kultur zur ersten Hand kennenlernen sollten, um das Land zu regieren und sich mit den Einheimischen und der Gesellschaft und in der Kultur zu engagieren.

---

<sup>189</sup> Spivak, Gayatri Chakravorty: *The Politics of Translation*. In: *Outside in the Teaching Machine*. Routledge. New York. 1993. S. 191-192

Der Prozess der Hybridisierung hat schon in den Flüchtlingslagern angefangen. Wenn die Kinder in einem Lager für die drei Tage untergebracht wurden und auf die Kinder und Erzieherinnen von den anderen Flüchtlingslagern gewartet haben, haben sich die gesammelten Kinder miteinander befreundet. So beschreibt Engombe auch die Zeit:

„Zunächst wurde meine Gruppe in einem Transitcamp außerhalb von Luanda untergebracht. Wir warteten drei Tage auf weitere Kinder. [...] Ich nutzte die Zeit des Wartens, um mit einem kleinen Mädchen anzufreunden.“<sup>190</sup>

Der Ort enthält die Funktion als ein Ort der Versammlung mit vielen Kindern, die unterschiedlich voneinander sind und sich aus verschiedenen Orten in dem Raum gesammelt haben. Obwohl die Kinder und die Erzieherinnen aus verschiedenen Orten gekommen sind, haben alle eine gleiche Erfahrung von Exilen und Hunger ins Flüchtlingslager gehabt. Also waren das Schloss Bellin von Mecklenburg-Vorpommern und die Schule der Freundschaft einen Ort der Versammlung und sie haben die Hybridisierung widerspiegelt, weil auch die Kinder aus Mosambik, Kuba, Vietnam dorthin gekommen sind.

Engombe fühlte sich mit der deutschen Familie mit Horst und Regine wieder wohl. Sie hatte gerade die Menschen bei ihr, die die gleiche Sprache sprechen. Sie fühlt sich gleichzeitig fremd und allein, weil alles so perfekt schien wie das Leben in die DDR. Sie hatte das Fremdheitsgefühl und sie war eigentlich traurig. Am wichtigen Tag Weihnachten ist ihre gescheiterte Familie nicht bei ihr gewesen. Engombe hatte das Gefühl von der Heimatlose, weil sie nach dem Durchfallen keinen Platz zum Wohnen hatte. Sie hatte niemand bei ihr, mit wem sie ihre Emotionen teilen konnte. Sie wollte nicht rauskommen und die Wirklichkeit konfrontieren. Sie hatte keine Ahnung, wohin sie weitergehen soll. „Heulend gestand ich, dass ich nicht mehr weiterwusste.“<sup>191</sup> Deshalb fühlte sie sich wieder allein und fremd in dem Land, aber die deutschsprachige Gemeinschaft hat sie getröstet. Sie hat eine gute Nachricht gehört, dass die Regierung eine deutsche Familie für die DDR-Kinder als Pflegeeltern benötigt, die in Namibia lebten. Sodass, die Kinder mit der deutschen Familie integriert worden waren. In dieser Zeitperiode an der DOSW hat sie festgestellt, dass sie weder für den Präsidenten noch für ihre Mutter lernen will, in Elite zu werden. Sie wollte für sich lernen und jetzt hat sie verstanden, wie es mit ihrem Leben weiter gehen sollte.

---

<sup>190</sup> Engombe(2019): S. 37

<sup>191</sup> Ebd. S. 332



Engombe hat ihr Leben zwischen zwei Ländern, zwei Sprachen, zwei Kulturen und zwei Welten gelebt, da ihr bewegliches Leben durch die Migration ihr eine hybride Transidentität und Transkultur angeboten hat. Die Entstehung der hybriden Sprache *Oshideutsch* hat eigentlich nicht nur die ethnischen Grenzen, aber auch die nationalen Grenzen überschritten, obwohl Oshivambo allmählich von Deutsch in der DDR dominiert wurde. Aber später in Namibia ist die Sprache *Oshideutsch* wieder aufgetreten, weil Engombe sich mit der Kultur und der Sprache Namibias auseinandergesetzt hat und von ihrer Mutter und den Einheimischen wieder gelernt hat. So verschmelzen allmählich die Sprachen, wenn Engombe versuchte, die beiden Sprachen Deutsch und Oshivambo zu verwenden und in der namibischen Kultur zu integrieren.

### **3.9.1 Entwicklung der hybriden Identität in der Spannung**

Das Leben von Migranten ist nicht einfach wegen der kulturellen Differenzen und unterschiedlichen Werte und Praktiken des Herkunftslandes und des Gastlandes. Deshalb ist es auch schwer, die Identität oder die Zugehörigkeit mit einem Land/Ort zu finden. Es gibt immer eine Spannung auf den sozialen und kulturellen Ebene zwischen den DDR-Kindern und des gesellschaftliches Lebens der DDR, weil die DDR-Kinder (dazu gehört auch Lucia) nicht den öffentlichen Raum betreten durften oder sich mit anderen Deutschen unterhalten durften. Sie mussten in einem Schloss leben, aber dieses wird auch von den Außenwelt mit Hilfe von der Zäune getrennt. Viele Werte und Praktiken der Kultur des Herkunftslandes sind kollidiert und viele Missverständnisse sind entstanden. Zum Beispiel: Bei Regine lernte sie schöne deutsche Gerichten, aber bei ihrer Mutter war in Brakwater das Gegenteil der Fall. Die Mutter von Engombe verlangte, dass sie das afrikanische Verhalten und Gerichten lernen musste, sodass sie wieder eine afrikanische Frau wird. Aber je mehr sich Engombes Mutter bemüht, aus ihr eine gute afrikanische Frau zu machen, die gute afrikanische Gerichte kochen kann, desto mehr zeigte Engombe den Widerstand und entwickelt sich immer mehr zur Deutschen. Das ist auch eine Phase des Kulturschocks, in der man sich gegen einige kulturelle Praktiken des Gastlandes oder eines neuen Landes sträubt und seine eigenen früheren Praktiken und Werte beibehalten möchte. Aber es ist Engombe auch nicht klar geworden, wo sie hingehörte. In der Schule wurde sie von den ethnisch deutschen Studenten als eine schwarze afrikanische Frau anerkannt. In der

deutschen Schule in Windhoek konnte sie sich aber weder mit der afrikanischen noch der deutsche Identität haben und sagte: „Anstatt dass ich afrikanisch wurde, entwickelte ich mich wieder zu einer Deutschen. In der Schule und im Heim aber war ich keines von beidem.“<sup>192</sup> Die Phase des beweglichen Lebens ist meistens nicht verständlich, weil man ein transitorisches Leben hat und pendelte in dem Zwischenraum der namibischen und der deutschen Kultur.

Allmählich hat sie angefangen, sich in den beiden Kulturen, d.h. sowohl in der deutschen als sich auch in der Kultur des Ovambolandes Zuhause zu fühlen. Wenn sie nach Ovamboland gefahren ist, fühlte sie eine Verbindung mit dem Land und empfindet auch eine Zugehörigkeit damit. Ihre Geschwister haben dort gewohnt und sie konnte sich mit ihnen unterhalten und sich eigentlich wohlfühlen. So schreibt sie: „Wieder überkam mich dieses Gefühl, zu Hause angekommen zu sein. Ich mochte dieses Land, seine Weite und Offenheit. [...] Es war so schön, meine Schwester bei mir zu haben, dass ich mein Vater völlig vergaß.“<sup>193</sup>

Engombe versuchte sich auch mit den Menschen und der Kultur Namibias auseinanderzusetzen, ihren Vater zu finden und die gescheiterte Geschichte der Familie zu kennen. Sie beschreibt das Land wieder, was sie vorher als ein trockenes Land gesehen hat. Sie sah das Land aber jetzt wieder grün, so wie sich ihre Gefühle für das Land entwickelten und sie sich allmählich in diesem wohlfühlte. Das kann auch bedeuten, dass sie angefangen hat, die Kultur Namibias anzunehmen und damit anzupassen. „Das Land, das ich im Anflug auf Windhoek als karg und ausgedörrt wahrgenommen hatte, war jetzt grün. Und endlos weit.“<sup>194</sup> Sie hat angefangen, eine Heimat in dem fremden Heimatland zu finden. So wie sie sagte: Alles machte einen gepflegten Eindruck. Das Land der Ovambos, meine Heimat.“<sup>195</sup> Sie hat zum ersten Mal „Ovambo“, Namibia als ihre eigene Heimat bezeichnet, weil sie sich mit dem Ort verbunden fühlt. Wie am Anfang der Arbeit erwähnt wird, ist das Heim der Ort, in dem man sich mit den Menschen unterhält und sich wohlfühlt. Und so tritt Engombe nach der Erfahrung der Krise, der Sprachlosigkeit, Orientierungslosigkeit und Einsamkeit in dem transnationalen und transkulturellen Raum wieder ein.

---

<sup>192</sup> Ebd. S. 342

<sup>193</sup> Ebd. S. 352

<sup>194</sup> Ebd. S. 316

<sup>195</sup> Ebd. S. 319

## 4. Schlussfolgerung

Diese Forschungsarbeit hat sich mit Lucia Engombes Autobiographie *Kind Nr. 95*. beschäftigt und die Schlussfolgerungen werden anhand ihrer Erfahrungen beurteilt. Einige Kinder, die in der DDR aufgewachsen sind, könnten andere Erfahrungen gemacht haben. Einige hatten weniger Konflikte und konnten wohl mit ihrer Familie leben, aber einige DDR-Kinder haben ihre ganze Familie verloren und leben auf der Straße.<sup>196</sup>

Meiner Meinung nach konnte der Aufenthalt in der DDR Engombe vor den Hungerjahren in Namibia und auch in Nyango retten. Es hat ihr einige Gelegenheiten gegeben, aber ihre Kindheit und ihre Familie weggenommen. Ihr bewegliches Leben hat sie zuerst in die Krise geführt und sie dann in die transnationale Identität und Kultur gezwungen. Der Umgang mit Engombe durch SWAPO vermittelt uns einen Eindruck von einem kontrollierten, mechanisierten Leben ohne menschliche Gefühle, das sie im Schloss Bellin und in der Schule der Freundschaft verbracht hat. Sie hat enge Beziehungen zueinigen Erzieherinnen oder Freundinnen aufgebaut, aber sobald sie angefangen hat, sich in das Heim Schloss Bellin und in der Schule der Freundschaft wohl zu fühlen, muss sie sich immer entweder von ihnen verabschieden oder getrennt werden. In der Autobiographie konnte sie ihre Gefühle und die dunkle Geschichte des Unabhängigkeitskriegs Namibias wiedergeben, die ihr Leben ganz verändert haben und die sie nicht vorher ausdrücken konnte. Weil sie immer als Angehörige eines Verräters bezeichnet wurde, wird es für sie auch wichtig, die Wahrheit zu sagen und die Probleme, mit denen sie täglich jeden Tag in dem entfremdeten Land konfrontiert ist, damit zu beenden. Engombe hat auch versucht, das Schicksal ihrer Familie zu verändern und war dabei einigermaßen erfolgreich.

Man könnte vermuten, dass man sich mit den Menschen oder in der neuen Umgebung nicht wohl fühlt, wenn man in eine neue Kultur katapultiert wird. Und man stellt die eigene Identität infrage, wenn man die Anerkennung von dem neuen Land nicht bekommt. So hat auch Engombe nach ihrer Rückkehr nach Namibia ihre Identität infrage gestellt und nach ihrer Familie und ihrer Verbindung mit dem Land gesucht. Sie konnte in ihrer Autobiographie die Gründe für die Krise

---

<sup>196</sup> Nagel, Marion & Reinbold, Martin: *Wenn uns zwei Berge Trennen*. 48 Minuten. 19. September 2007 URL: <https://vimeo.com/18837641>

finden und sie auch verstehen, die sie wegen ihrer zersplitterten Familie erlebt hat. Es hat ihr auch geholfen, ihre Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen und in die Zukunft zu schreiten.

Sie wurde von einem neuen Ort zum anderen Ort geschickt. Aber die Orte waren auch nur ein *Transit* für sie und letztlich musste sie die Beziehungen, die sie in Zwischenzeit nicht nur mit Menschen, aber auch mit der Kultur und Sprache des Landes aufgebaut hat, wieder zurücklassen. Letztendlich wurde sie in ihr fremd gewordenes Heimatland Namibia zurückgebracht, wo von ihr verlangt und sie dazu gezwungen wurde, sich sofort in die Kultur zu integrieren, mit den fremd gewordenen Einheimischen Beziehungen aufzubauen und mit den Umbruchsituationen in der fremden Kultur zurechtzukommen. Ihr migratorisches Leben und ihre gezwungene Assimilierung in Namibia hat sie in Umbruchs-, ungeeignete und ängstliche Situationen geführt. Ihr Exil in Nyango, ihre erzwungene Migration nach Ostdeutschland mit vielen Zwischenstationen und das plötzliche Zurückschicken nach Namibia – das bedeutet ihre unsteten Lebenserfahrung mit verschiedenen Kulturen an verschiedenen Orten – veranlassten sie, ihre kulturelle Identität und ihre Zugehörigkeit zu überdenken.

Als sie in die DDR geschickt wurde, war sie sieben Jahre alt und ihre Identität war in der Entwicklungsphase. Obwohl sie als eine schwarze Frau mit vielen rassistischen Probleme, Diskriminierung gegen Frauen, Einsamkeit, und Traurigkeit konfrontiert wurde, konnte sie die widrigen Situationen überleben. Als sie ein siebenjähriges Kind bis achtzehnjährige Frau in der DDR gewohnt hat, hat sie die deutsche Sprache und Kultur tief erlebt und sich letztlich in die deutsche Kultur assimiliert. Das war keine Integration aus meiner Sicht, weil Integration sich auf zwei oder mehrere Kulturen bezieht, und eine *zweidimensionale* Beziehung erteilte. Damit ist gemeint, dass man die linguistischen und kulturellen Gewohnheiten des Herkunftslandes und gleichzeitig die Sprache und Kultur des Gastlandes aushält. Aber bei Assimilation musste Engombe als schwarze Migrantin die deutschen Praktiken und Werte in der DDR festhalten und allmählich sind die Gewohnheiten des Herkunftslandes in Vergessenheit geraten. Aber die Vorherrschaft des Deutschen als hat die afrikanische Sprache Oshivambo in den Schatten gestellt. Das hat die Kinder weiter von dem Land entfremdet und in die Krise getrieben. Man hätte auf die namibische Sprache und Kultur mehr achten müssen und dafür wurden die Kinder trainieren, anstatt auf die Eliten oder Soldaten für Namibia. Auf diese Weise hätte sie mit

wenigen Schwierigkeiten und Krisen in dem Herkunftsland nach ihrer Rückkehr integrieren können.

Obwohl Engombes erste Sprache Oshivambo war, hat sie die Autobiographie nicht auf Oshivambo, sondern auf Deutsch geschrieben. Das ist auch ein Beweis für ihre kulturelle Identität, dass sie weder deutsche Ethnizität hatte noch in (Ost-)Deutschland geboren war, aber dennoch identifizierte sie sich auch mit der deutschen Sprache und hat ihre schöpferische Arbeit auf Deutsch erschaffen. Es gab eine Phase in ihrem Leben, in welcher sie nur auf Deutsch und nicht auf Oshivambo reden konnte. Sie ist in der deutschen Kultur aufgewachsen, erzogen worden und beherrschte Deutsch wie ihre Muttersprache und gleichzeitig hat sie sich alle Mühe gegeben, auch die namibischen Gewohnheiten und die Sprache nach ihrer Rückkehr wiederzu erlernen und mit den fremden Einheimischen zurechtzukommen. So ererbt sie die deutsch-afrikanische Identität im Sinne, dass sie in dem afrikanischen Land Namibia geboren ist und eine afrikanische Ethnizität hat. Das zeigte auch ihre Willigkeit, sich in dem neuen Land zu entwickeln und aus diesen Krisen herauszukommen und in der neuen Umgebung, mit neuen Menschen und einer neuen Kultur zurecht zu kommen. Sie bleibt auch nicht konservativ in dem Sinne, dass sie die afrikanische Kultur nicht annehmen wollte oder ein Gefühl von kultureller Überlegenheit hat.

Am Anfang hat sie weder eine enge Beziehung zu ihrer Mutter noch zu Namibia gehabt. Die staatlich organisierte Trennung hat die Beziehung zwischen Engombe und ihrer Mutter tief beeinflusst und die Kluft konnte sie nicht bald überwinden. Meiner Meinung nach bedauert sie noch die Missverständnisse und Spannung zwischen Mutter und Tochter, die wegen des Solidaritätsprojekts und SWAPOs politischer Propaganda entstanden sind und möchte sie beseitigen. Sie strebt nach der Liebe ihrer Mutter. Engombe hat lediglich Erinnerungen und einige Fragen, die nur ihre Mutter beantworten konnte, aber diese war gestorben und hat einige unbeantwortete Fragen zurückgelassen.

Es scheint, dass sie die Autobiographie geschrieben hat, um sich mit ihrer Vergangenheit, ihrem stark politisch beeinflussten Leben und ihren gescheiterten persönlichen Beziehungen auseinanderzusetzen.

Die DDR-Kinder so wie Engombe wurden weder von der Ovambo-Gemeinschaft noch vom wiedervereinigten Deutschland angenommen. Ihre Kindheit und Jugend sind zwischen dem Projekt von SWAPO und Ostdeutschland verloren gegangen. Es war nicht nur die physische Krise, die die Kinder und Engombe durchleben mussten, sondern auch die psychologische Krise. Deshalb hat auch Engombe nach deutschsprachiger Gemeinschaften wie dem ‚Ossi-Klub‘ gesucht, mit denen sie ein Zugehörigkeitsgefühl finden kann, sich identifizieren und ihre Vergangenheit und Gegenwart teilen konnte. Wenn sie in der namibischen Gesellschaft angenommen worden wäre, hätte sie nicht das Bedürfnis gehabt, die deutschsprachige Gemeinschaft zu suchen. Die Gründung des Klubs hat ihr und den Ex-DDR-Kindern die Möglichkeit geboten, die transnationale Bindung wieder herzustellen und sie zusammenzuhalten, sodass die Suche nach der deutschsprachigen Gemeinschaft positiv beenden konnte. Der Klub war ein geteilter Raum unter den ehemaligen DDR-Kinder. Die Gespräche auf *Ossi-Deutsch* und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft bieten den Jugendlichen eine Strategie, um die unsicheren Situationen zu bewältigen.<sup>197</sup> Die Jungen (die Ex-DDR-Kinder) treffen sich regelmäßig dienstags in dem Klub, der im Haus der Namibisch-Deutschen Stiftung gegründet wurde. Sie sprechen über ihre Arbeit, über Freunde, aber meistens über die schönen alten Zeiten, die sie in der DDR verbracht haben.<sup>198</sup> Lucia Engombe und die anderen DDR-Kinder sind die schwarze deutschsprachige Minderheit in Namibia. Ihre eigene Mühe und die Unterstützung der deutschen Gemeinschaft in Namibia hat ihr geholfen, mit der neuen Gesellschaft zurechtzufinden und sie überleben.

Engombe hat nicht nur die unangenehmen Ereignisse und Widerstände, aber auch die glücklichen Momente in ihrer Autobiographie geschildert. Von Beruf ist sie Journalistin und hat auch bei der Namibischen Broadcasting Funkhaus Corporation gearbeitet. Aber nicht alle konnten das Heim oder ihre Karriere wie sie in Namibia finden oder mit ihrer Familie oder Verwandten zurechtkommen. Sie wohnen entweder auf der Straße oder sind dem Drogenkonsum verfallen.

---

<sup>197</sup>Witte, Matthias D., Zimmer, Katherin-Klein & Schmitt, Caroline: *Transnationales Aufwachsen namibischer Flüchtlingskinder zwischen SWAPO –und DDR-Erziehung-eine biografische-ethnografische Studie*. In: *Transnational Social Review*. 3:2. Seite O-1- O-7. 2013. S. 0-5. DOI: 10.1080/21931674.2013.10820769

<sup>198</sup> Schleicher, Hans-Georg: *Die Ossis von Namibia. Mit der Ausbildung von Ausländern hat die DDR in der ganzen Welt Spuren hinterlassen*. 03.05.2000. In: SODI!Solidaritätsdienst International e. V. 17.03.2008. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>

Die DDR-Kinder waren eigentlich die Verlierer des Mauerfalls, der Wiedervereinigung und der Unabhängigkeit Namibias in 1990, weil sie sich an den Peripherien der beiden Länder befinden. Die unvollständige Ausbildung und die unvorbereitete Rückkehr hat das Leben der DDR-Kinder schlechter gemacht. Ihr mechanisiertes Leben in der DDR mit spezifischen Zielen, harter Disziplin, militärischem Training und Elite-Ausbildung wurden in Namibia nutzlos. Die Ausbildung und die Erziehung, die sie in einer homogenisierten Gemeinschaft bekommen wurden und die sie von einem normalen Alltagsleben ausschlossen, machten es ihnen schwer, sich an die namibische Gesellschaft anzupassen sowie sich in die Lebenswelt der Einheimischen des Landes einzubinden.

Nicht nur die Kindheit von Engombe, sondern auch ihre ganze Familie wurden den politischen Zwecken SWAPOs geopfert. Das ist mit vielen Familien passiert, wo die Familienmitglieder entweder von der Familie getrennt sind, als Verräter bezeichnet oder der Spionage bezichtigt oder zu Tode gefoltert wurden.

Aber bis jetzt hat keiner der von der SWAPO Beauftragter unter dem namibischen Präsidenten dafür die Verantwortung getragen.

Man kann sagen, dass Lucia Engombe eine bessere Ausbildung und ein besseres Leben<sup>199</sup> weit weg von allen Schwierigkeiten, Nahrungsmangel und Kriegserfahrung verbracht hat, obwohl sie kaum ein soziales Leben in DDR führen konnte. Ihr Leben war meistens innerhalb des Schloss Bellins oder auf die Schule der Freundschaft beschränkt. Weder die DDR-Regierung noch die SWAPO beabsichtigten, eine Integration der Kinder in der ostdeutschen Gesellschaft durchzuführen. Die DDR hat den Aufenthalt der Kinder aus dem Solidaritätsgeld finanziert und es wurden auch kleinere finanzielle Unterstützungen nach ihrer Rückkehr geboten. Das Projekt war nicht völlig erfolgreich meiner Meinung nach, weil das Leben der Familienmitglieder von einigen Kindern oder Erwachsenen verloren gegangen war und sie ihre Familien nie wiederfinden konnten.

---

<sup>199</sup> Im materialistischen Sinne, dass die DDR-Kinder Zugang zum Essen, Schule, Kleidungen und anderen Nahrungsmittel hatten.

## 5. Literaturverzeichnis

### I. Primärliteratur

Engombe, Lucia Panduleni: *Kind Nr. 95: Meine deutsch-afrikanische Odyssee*, Aufgezeichnet von Peter Hilliges. 13. Auflage. Ullstein Buchverlage GmbH.. Berlin. 2019

### II. Sekundärliteratur

- Bhabha, Homi K.: *The Location of Culture*, Routledge Classics. London and New York. 2004.
- Bhabha, Homi K: *Culture's In-Between*. In: Stuart Hall & Paul du Gay (Hrsg.): *Questions of Cultural Identity*. London: SAGE Publications. 1996.
- Bhatti, Anil: *Ähnlichkeit*. In: Özkan Ezli und Gisela Staupe (Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. 2014. S. 161-163
- Gandhi, Leela: *Postcolonial Theory. A critical Introduction*. Columbia University Press, New York. 1998.
- Goktürk, Deniz: *Transit*. In: Özkan Ezli und Gisela Staupe (Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. 2014. S. 111-113
- Groth, Siegfried: *Namibische Passion. Tragik und Grösse der namibischen Befreiungsbewegung*. Peter Hammer Verlag. Wuppertal. 1995
- Kenna, Constance: *Die „DDR-Kinder“ von Namibia. Heimkehrer in ein fremdes Land*. New Namibia Books. Göttingen. 1999
- Latham, Michael E: *Introduction: Modernization, International History and the Global Cold War*. In: Engerman, David C.; Gilman, Nils; Haefele, Mark H. & Latham, Michael E.(Hrsg.): *Staging Growth, Modernization, Development, and the Global Cold War*. University of Massachusetts Press. 2003.



- Hall, Stuart: »*Old and New Identities, Old and New Ethnicities*«. In: Anthony D. King (Hrsg.): *Culture, Globalization and the World-System. Contemporary Conditions for the Representation of Identity*. Binghampton. 1989
- Hiltrud, Arens: '*Kulturelle Hybridität*' in der deutschen Minoritätenliteratur der achtziger Jahre. Stauffenburg Verlag. Tübingen 2005.
- Lützel, Paul Michael (Hg.): *Schreiben zwischen den Kulturen. Beiträge zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Frankfurt a. M.: Fischer. 1996
- Said, Edward W.: *Orientalism. Western Conceptions of the Orient*. Penguin Books India. 2001
- Said, Edward W.: *Culture and Imperialism*. Vintage. New York. 1994.
- Sökefeld, Martin: *Identität. Identifizierung*. In: Özkan Ezli und Gisela Staupe(Hrsg.): *Das neue Deutschland von Migration und Vielfalt*. Konstanz University Press. Konstanz. S. 172-174
- Timm, Sussane: *Parteiliche Bildungszusammenarbeit. Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder in der DDR*. Münster. 2007
- Terkessidis, Mark: *Odyssee*. In: *Das neue Deutschland: von Migration und Vielfalt*. Hrsg. Özkan Ezli und Gisela Staupe. Konstanz University Press. Konstanz. 2014
- Wa Thiong'o, Ngugi: *Decolonising the Mind: The Politics of Language in African Literature*. James Currey. London. 1986
- Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna & Machold, Claudia (Hrsg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz*, transcript-Verlag. 2009.
- Yildiz, Yasemin: *Beyond the Mother Tongue. The Postmonolingual Condition*. Fordham University Press. New York. 2012

### III. Wissenschaftliche Artikel, Zeitungsartikel und anderen Online Quellen

- Arich-Gerz, Bruno: “*Muffling the Fimbifimbi*”. Namibian GDR Exile Children in narratives and Discourses Past and Present. Journal for African Culture and Society. BRILL. Matatu 50. 2018. S. 430-443.
- Arich-Gerz, Bruno: Namibische Flüchtlingskinder in der DDR (1979-1989). Diskurse von und über Kindheitserfahrungen zwischen Ost Deutschland und Afrika. In: Żebrowska, Ewa; Olpińska-Szkiełko, Magdalena; Latkowska, Magdalena (Hrsg.): Beiträge zur Germanistik. Germanistische Forschung in Polen. Gegenstände und Methoden Formen und Wirkungen. Wissenschaftliche Beiträge des Verbandes Polinischer Germanisten. Warschau, 2017. URL: <http://www.sgp.edu.pl/media/2017.pdf>
- Auf Kante. SWAPO-Kinder, die in Der DDR aufwuchsen, kehrten in ihre Heimat zurück – zu deutschen Gastfamilien. Spiegel Online, Nr. 2./1991. In: Solidaritätsdienst Internationale e.V. 07.01.1991. Namibia. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>
- Arndt, Susan: *Euro-African Trans-Spaces? Migration, Transcultural Narration and Literary Studies*. In: Elisabeth Bekers; Sissy Helff und Daniela Merolla (Hrsg.): Transcultural Modernities: Narrating Africa in Europe. Matatu 36. Amsterdam: Rodopi. 2009. S.103- 120.
- Brendt, Katrin: *Sahred Paradoxes in Namibian and German History – Lucia Engombe’s Kind Nr. 95*. Matatu: Journal for African Culture & Society. Vol. 36 Issue 1. 2009. S. 347-361.
- Banks, James, A: *Cultural hybridity*. In: Encyclopedia of Diversity in Education. URL: <https://sk.sagepub.com/reference/diversityineducation/n166.xml>
- Berry, John W., Kim Uicohl; Power, S, Young, M. & Bujaki, M: Acculturation Attitudes in Plural Societies. In: Applied Psychology. An International Review. Vol. 38(2). April 1989. S. 185-206 URL: [https://www.researchgate.net/publication/227813463\\_Acculturation\\_Attitudes\\_in\\_Plural\\_Societies](https://www.researchgate.net/publication/227813463_Acculturation_Attitudes_in_Plural_Societies)

- Campt, Tina: *Afro-German Cultural Identity and the Politics of Positionality: Contests and Contexts in the Formation of a German Ethnic Identity*. In: *New German Critique* 58. 1993. S. 109- 126.
- Eastmond, Marita: *Stories as lived Experience: Narratives in forced Migration Research*. *Journal of Refugee Studies*. Vol 20, No. 2. Oxford University Press. 2007 DOI: [10.1093/jrs/fem007](https://doi.org/10.1093/jrs/fem007)
- Geisler, Sebastian: „*Zuhause bin ich die aus Deutschland.*“ – "DDR-Kind" Lucia Engombe. In: *Zeit Online*. WEBLOG. Solidaritätsdienst International e.V. 19.06.2007. S. 18-22.
- Gieffers, H.: *Die Kokosnüsse von Namibia. Auf der Suche nach einer Identität*. In: *Allgemeine Zeitung*, 23. März. Windhoek 2010.
- Gespräch zwischen Lucia Panduleni Engombe und Anni Kuffer-Jahnke und Werner Janke in *Birkenblatt* 133. URL: <https://www.jahnkepflege.de/birkenblatt/birkenblatt/nachgefragt-4>
- Göttsche, Dirk: *Remembering Africa: The Rediscovery of Colonialism in Contemporary German Literature (Studies in German Literature Linguistics and Culture)*. BOYE6, 2013.
- Göttsche, Dirk.: *Cross-cultural self-assertion and cultural politics: African Migrants' Writing in German since the Late 1990s*. In: *German Life and Letters*. 63(1), S. 54-70. 2010a
- Göttsche, Dirk: *„Eine eigene Mischung aus Identität und Kultur“: Afrikanische Migrantenliteratur in deutscher Sprache zwischen Diaspora und Transkulturalität.* In: *Mont Cameroun: Revue africaine d'études interculturelles sur l'espace germanophone* 6. 2010. S. 29-51.
- Göttsche, Dirk: *Self-assertion, intervention and achievement: Black German writing in postcolonial perspective*. In: *Orbis Litterarum*. 67(2). 2012. S. 83-135.
- Henrichsen, Dag: *Vor 30 Jahren: Kassinga und internationale Solidarität*. Solidaritätsdienst International e. V. 17.03.2008 URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>
- Kampmann, Bärbel: *Schwarze Deutsche. Lebensrealität und Probleme einer wenig beachteten Minderheit*. In: Paul Mecheril und Thomas Teo (Hrsg.): *Andere Deutsche*. Zur

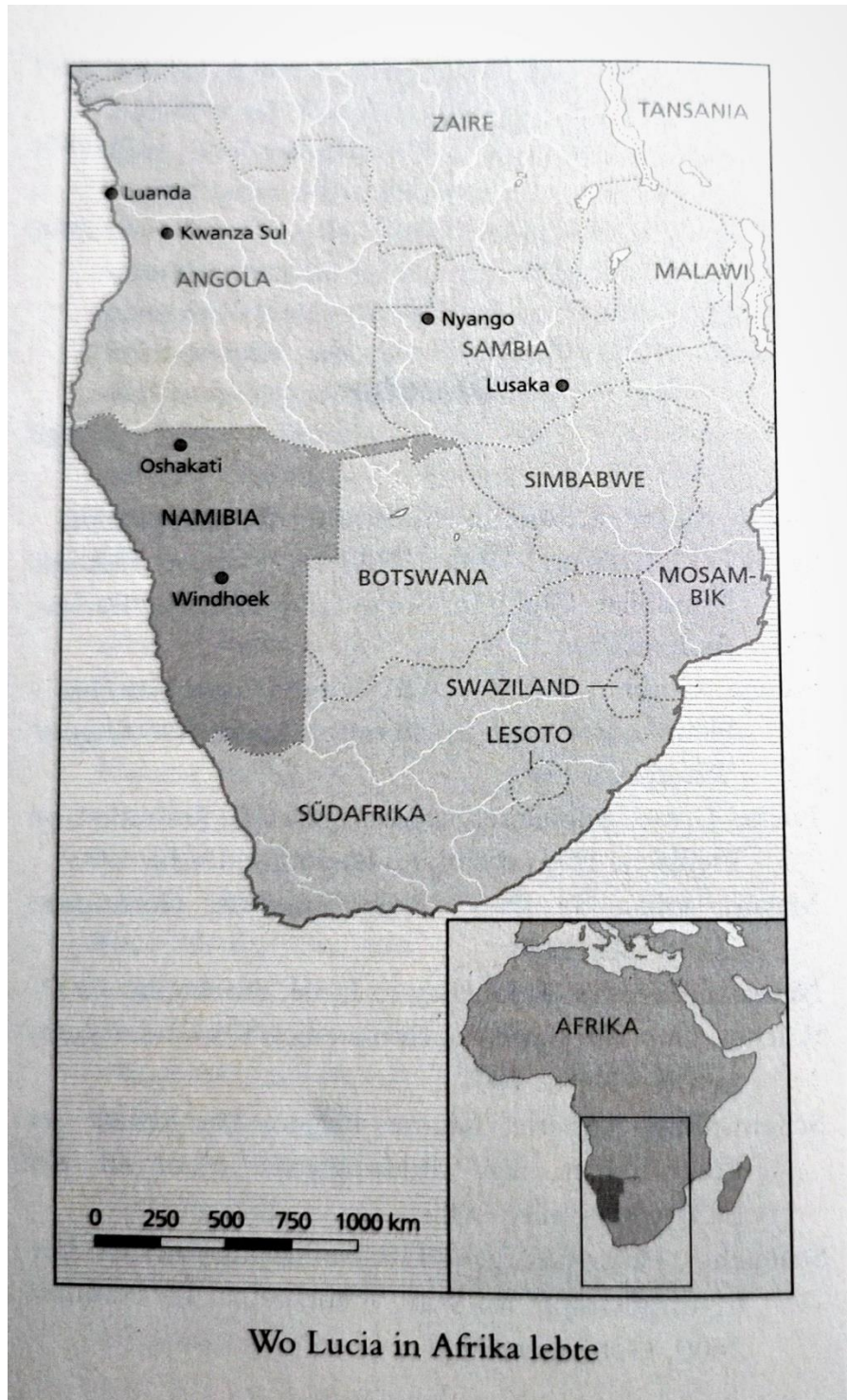
Lebenssituation von Menschen multiethnischer und multikultureller Herkunft. Berlin: Dietz. 1994. S. 125–143.

- Lehner, Sonja: ‚*Unter die Deutschen gefallen.*‘ *Afrikanische Literatur in deutscher Sprache und der schwierige Weg zur Interkulturalität.* In: Moustapha M. Diallo, Dirk Göttsche (Hrsg.): *Interkulturelle Texturen. Afrika und Deutschland im Reflexionsmedium der Literatur.* Bielefeld: Aisthesis Verlag. S. 45-74. 2003
- Marion Nagel & Martin Reinbold(Regie)( 2007): *Wenn uns zwei Berge trennen.*(Dokumentarfilm) URL: <https://vimeo.com/18837641>
- Melber, Henning: *Coming to Terms in Namibia. More Than Heroic Narratives.* In: *Journal for African Culture and Society.* BRILL. Matatu 50. 2018. S. 333-360
- Möller, Beatrice; Hens, Nicole & Radelfhof, Sussane: *Omulaule Heisst Schwarz.* Dokumentar Film. Medienpädagogisches Begleitmaterial. Deutschland 2013. S. 6. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/filmheft.pdf>
- *Namibias DDR Kinder: Die Verlierer des Mauerfalls.* Berliner Zeitung. 9. August 2018. URL: <https://web.de/magazine/panorama/namibias-ddr-kinder-verlierer-mauerfalls-33108402>
- Owens, Jason: *Blood Ties and Tongue Ties. The Role of Children in Shifting the Boundaries of Namibia’s German –Speaking Community.*In: *The Journal of the History of Childhood and Youth,* Volume 1, Number 2, Spring 2008, pp. 232-249 (Article) URL: <https://doi.org/10.1353/hcy.0.0014>
- Pasqualini, Arianna: *Transcultural memories of German-Namibian history (1978-1990): Micro-perspectives from the global autobiographies of Lucia Engombe and Stefanie Lahya Aukongo.* Master’s Thesis. Dalarna University. November 2018. URL: <http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:1266721/FULLTEXT01.pdf>
- Rüchel, Uta: ‚*Wir hatten noch nie einen Schwarzen gesehen*‘. *Das Zusammenleben von Deutschen und Namibiern rund um das SWAPO-Kinderheim Bellin 1979-1990.* Landesbeauftragter für Mecklenburg Vorpommern. Selbstverlag Schwerin. 2001
- Scheunpflug, Annette und Krause, Jürgen: *Die Schule der Freundschaft. Ein Bildungsexperiment in der DDR.* Hamburg: Beiträge aus dem Fachbereich Pädagogik. 2000

- Schleicher, Hans-Georg: *DDR Solidarität mit dem Befreiungskampf*. In: Vom Schutzgebiet bis Namibia 2000, Göttingen 2002
- Schleicher, Ilona: Bellin, Staßfurt und die Solidaritätsstation in Buch. Solidaritätsdienst International e. V. 16.06.2008. URL: <https://www.alvys33.lima-city.de/ddrKinder.pdf>
- Schönhuth, Michael: Das Kulturglossar. Ein Vademecum durch den Kulturdschungel für Interkulturalisten. URL: <https://www.kulturglossar.de/html/k-begriffe.html#kulturschock>
- Schneider, Stefanie Maria: *Gegen-Stimmen/Gegen-Blicke: Zeitgenössische literarische (De-) Konstruktionen deutsch-afrikanischer Identitäten*. Master's Thesis. Universität Leipzig und Universität Stellenbosch. April 2014. URL: <https://scholar.sun.ac.za/handle/10019.1/86404>
- Spivak, Gayatri Chakravorty: *The Politics of Translation*. In: The Translation Studies Reader. Routledge. New York. 1993
- Vollmerhausen, Marcel: "Die DDR-Kinder aus Namibia" - 30 Jahren Nach dem Mauerfall. RLC Journal. Zugang zum Recht. Februar 2020. S. 5/8. URL: <https://rlc-journal.org/2020/ddr-kinder-aus-namibia/>
- Wegman, Heiko: *Lucia Engombe*. Kind Nr. 95. Zeitschrift. Iz3w> Informationszentrum 3. Welt. URL: [https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/286\\_kriminalliteratur/rezd1](https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/286_kriminalliteratur/rezd1)
- Witte, M.D.; Klein- Zimmer,K.; Schmitt, C.: *Transnationales Aufwachsen namibischer Flüchtlingskinder zwischen SWAPO- und DDR-Erziehung – eine biografisch-ethnografische Studie*. In: Transnational Social Review. A Social Work Journal, 3:2. 2013. S. 1-7.
- Zappen-Thomson, Marianne: „Also nye ihr seid sehr cool“. *Lucia Engombe über sich und die, die einst DDR-Kinder genannt wurden*. Edusa 5, 2010. S. 33-42

## **Abkürzungen**

DDR	Deutsche Demokratische Republik
DOSW	Deutsche Oberhoch Schule Windhoek
DHVS	Deutsche Höhere Privatschule Windhoek
PLAN	People's Liberation Army of Namibia, Namibische Befreiungsarmee
PPS	People's Primary School
STASI	Ministerium für Staatsicherheit
SWA	Südwestafrika, South West Africa
SWAPO	South West Africa People's Organisation



**Landkarte I:** In: Lucia Engombes Autobiographie Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee





**Landkarte II:** In: Lucia Engombes Autobiographie *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikansiche Odyssee*